

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Nutzungskonflikte im Wienerwald: Wie lassen sich Selbstbestimmung und Gemeinwohl im Spannungsfeld von Sport-, Sozial- und Umweltethik vereinbaren?

verfasst von | submitted by

Mag.rer.nat. Helena Wendschlag

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master Interdisziplinäre Ethik

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt |
Degree programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 066 641

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree pro-
gramme as it appears on the student record
sheet:

Masterstudium Interdisziplinäre Ethik

Betreut von | Supervisor:

Mag. Mag. Mag. Dr. Dr. Dr. habil. Paul Tarmann

Kurzfassung

Immer mehr Skigebiete in Österreich setzen aufgrund schneearmer Winter auf Sommertourismus, was auch den Radsportler: innen sowie Wandernden, Hundebesitzer: innen und Pilzsucher: innen zugutekommt. Besonders im Wienerwald gibt es zahlreiche Möglichkeiten zur Erholung, was zu Konflikten zwischen verschiedenen Nutzergruppen führt. Diese Konflikte sind oft nicht offiziell, sondern schwelend und werden häufig nur in Alltagsgesprächen oder Medien angesprochen. Faktoren wie Wegnetze und Erreichbarkeit für den Mountainbikesport sind dabei wichtig, wobei der Wienerwald im Osten Österreichs besonders betroffen ist. Die notwendige Erschließung von Wegen führt häufig zu Konflikten zwischen Wandernden, und Radfahrer: innen. Studien zeigen, dass getrennte Bereiche für Mountainbiker: innen und Wandernden zwar soziale Konflikte verringern können, aber die negativen ökologischen Auswirkungen bleiben umstritten.

Der Begriff der Freiheit hat in unserer Zeit eine wesentliche Bedeutung. Was bedeutet es, frei zu sein und sich frei zu fühlen? Noch nie waren Menschen so frei wie die Bürger: innen westlicher Demokratien. Freiheit bedeutet jedoch nicht nur den eigenen Vorlieben zu folgen, sondern auch Verantwortung zu übernehmen. Diese Verantwortung umfasst nicht nur die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, sondern auch die Anerkennung etwaiger Konsequenzen für das Individuum, andere Menschen und die Umwelt. Verantwortung ist ein Zeichen von Autonomie und Selbstbestimmung und sollte das Wohl der Gemeinschaft im Blick haben. Im Wienerwald, wo unterschiedliche Interessengruppen aufeinandertreffen, müssen nicht nur Regeln für das Miteinander kommuniziert werden, sondern auch Toleranz und Verständnis für die Bedürfnisse anderer entwickelt werden. Das Handeln sollte nicht nur den eigenen Standpunkt, sondern auch das Gemeinwohl berücksichtigen. Die Frage bleibt, wie viel Freiheit die Nutzer: innen tatsächlich haben, wenn es darum geht, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Wegmanagement bezüglich der genauen Bezeichnung und Markierung von legalen und illegalen Strecken, die für Wandernde und Radfahrer: innen zugelassen sind, neue Kommunikationsstrategien und -möglichkeiten für die Athlet: innen untereinander sowie für Stakeholder und Organisationen zählen unter anderem zu den möglichen Lösungen. Die Bewusstseinschaffung der Rechte, die man in bestimmten Rollen hat, bei der auch ein Perspektivwechsel innerhalb der unterschiedlichen Communities erforderlich ist, kann seitens der Athlet: innen zur Entschärfung von Konfliktpotenzial helfen.

Abstract

More and more ski resorts in Austria are focusing on summer tourism because of less snow in the recent winter seasons. This benefits not only cyclists but also hikers, dog owners, and mushroom hunters. In particular, the Wienerwald areas offers many opportunities for relaxation, which leads to conflicts between different user groups. The necessary development of paths for the various users often leads to conflicts between hikers and cyclists. These conflicts are brewing below the surface and are frequently discussed in everyday conversations or media. Factors such as trail networks and accessibility play a significant role for mountain biking especially in the Wienerwald area. Studies show that separating areas for mountain bikers and hikers can reduce social conflicts, but the ecological impacts still exist.

The concept of freedom is highly valued nowadays. But what does it mean to be free and feel free? Never before have people been as free as the citizens of Western democracies. However, freedom doesn't just mean following our own preferences; it also means taking responsibility. This responsibility involves not only the ability to make decisions but also recognizing their consequences for the individual, others, and the environment. Responsibility is a sign of autonomy and self-determination and should consider the well-being of the community. In the Wienerwald areas, where different groups of interest come together, tolerance and understanding of others' needs must be developed. The question remains: how much freedom do users really have when it is necessary to take responsibility for themselves and others?

Among the potential solutions are trail management regarding the precise designation and marking of legal and illegal routes for hikers and cyclists, as well as new communication strategies and opportunities for athletes to interact with each other and with stakeholders and organization. Raising awareness of the rights bikers and hikers have in certain roles, along with the necessary shift in perspective within different communities, can help athletes assist in the de-escalation of conflict potential.

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön vorab gilt meinem Betreuer, Mag. Mag. Mag. Dr. Dr. Dr. habil. Paul Tarmann, der mich im Rahmen eines Sportethik-Seminars bei der Findung und Ausarbeitung dieses Themas unterstützt hat und mir beim Verfassen meiner Masterarbeit stets zuverlässig, professionell und mit wertvollem Feedback zur Seite stand.

An dieser Stelle möchte ich mich vielmals bei meiner Tante Dr. Edeltraud Bamberg bedanken, die mit ihrer unglaublichen Energie keine Mühe und Arbeit gescheut hat, mich am Ende meines Studiums zu unterstützen.

Großen Dank gilt auch meiner Familie, meinen Eltern, meinen Geschwistern und meiner Freundin Lisa, die mich, während meinem berufsbegleitenden Studium immer liebevoll und mit dem richtigen Druck unterstützt und bestärkt haben.

Abschließend möchte ich mich bei allen meinen Freundinnen und Freunden für wertvolle Gespräche, Tipps und Tricks und wohltuende Lernpausen bedanken.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	
1.1 Forschungsinteresse.....	7
1.2 Gegenwärtiger Stand der Forschung	7
1.3 Forschungsfrage und Zielsetzung.....	8
1.4 Methodik und Aufbau der Arbeit.....	9
2. Überblick Sommer-/Bergsport (speziell Mountainbiken und Wandern)	12
2.1 Entwicklung des Sommerbergsports (Wandern)	12
2.2 Entwicklung des Mountainbikesports in Österreich.....	13
2.3 Bedeutung und zunehmende Relevanz von Trailparks.....	14
2.3.1 Entwicklung und die Situation in Österreich.....	14
2.3.2 Wienerwald-Trails: Naherholung und Abenteuer	14
3. Nutzungskonflikte in Trailparks	
3.1 Ausgangslage: Unvermeidliche Nutzungskonflikte?	16
3.1.1 Mountainbiken: Natur, Geschwindigkeit, Freiheit	19
3.1.2 Wandern: Schritte im Einklang mit der Natur	20
3.2 Allgemeine ethische Beobachtungen.....	22
Auswirkungen des Mountainbike-Sports auf Waldressourcen und Wildtiere.....	23
3.3 Soziale Dimensionen	25
3.4 Kommunikation, Falschinformationen und Fehlwahrnehmungen	28
3.5 Verfügbarkeit von Ressourcen und Einrichtungen	33
Zwei Beispiele aus anderen Bereichen.....	35
3.6 Planung und Verwaltung von Naherholungsräumen	37
3.7 Rechtliche Rahmenbedingungen	40
4. Selbstbestimmung vs. Gemeinwohl: Ein ethisches Dilemma	42
5. Philosophisch-ethische Analyse der Nutzungskonflikte.....	45
5.1 Einführung in die Begriffe Autonomie und Selbstbestimmung	45
5.2 Freiheit.....	47
5.2.1 Handlungs- und Willensfreiheit.....	51
5.2.2 Freies Handeln: Bedürfnisse und Emotionen	53
5.3 Freiheit und Verantwortung	56
5.3.1 Freiheit und Verantwortung für Natur und Nachhaltigkeit? Prinzip der Verantwortung nach Hans Jonas.....	59
5.3.2 Freiheit und Verantwortung im sozialen Kontext Eine Perspektive aus der Fähigkeitstheorie von Martha Nussbaum	62

5.3.3 Freiheit und Verantwortung im sportethischen Kontext	66
6. Lösungsansätze zur Bewältigung von Nutzungskonflikten.....	69
6.1 Die richtige Balance	69
6.2 Konkrete Handlungsmöglichkeiten und Lösungsvorschläge	74
7. Fazit	
7.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	80
7.2 Diskussion der Hypothese	82
7.3 Ausblick.....	83
8. Literaturverzeichnis	86
9. Abbildungsverzeichnis	93

1. Einleitung

1.1 Forschungsinteresse

Immer mehr Skigebiete in Österreich haben bedingt durch schneearme Winter in den letzten Jahren vermehrt auf Sommertourismus gesetzt. Nicht nur für Radsportler: innen wird das Angebot vielfältiger, auch Wandernde sowie andere Nutzergruppen wie Waldliebhaber: innen, Hundespaziergänger: innen und Pilzsuchende profitieren zunehmend davon. Auch im Osten des Landes, sogar in der Landeshauptstadt Wien gibt es unzählige Möglichkeiten sich in den Wäldern und Erholungsräumen zu Fuß oder mit dem Rad auszutoben. Durch Alltagsgespräche mit Athlet: innen aus den unterschiedlichsten Communities und auch deshalb, weil ich selbst bei Ausflügen im Wald Konflikte hautnah miterlebt habe, bin ich auf dieses Thema aufmerksam geworden. Die Neugier, aber auch das Interesse, welche Konflikte es dabei gibt bzw. wie diese überhaupt entstanden sind und was es für Lösungsansätze dafür gibt, wurde immer größer. Durch grundlegende Fragen, die im Zuge eines Sportethik- und Masterarbeitsseminar aufgekommen und thematisiert worden sind, konnte eine angebrachte Hypothese formuliert werden.

1.2 Gegenwärtiger Stand der Forschung

Konfliktthemen sind vorhanden, aber nicht „offiziell“, sondern eher schwelend im Graubereich. Sie sind auch spürbar und erlebbar, werden in Zeitungen diskutiert, oft aber erst durch Alltagsgespräche erkennbar, bzw. angesprochen. Auf Grundlage von Literaturrecherchen und Ergebnissen aus Befragungen¹ geht hervor, dass für den Mountainbikesport gewisse Zielgebietsparameter, wie Wegnetze, Hangneigungen, Landschaftsattraktivität und Erreichbarkeit relevant sind. Vor allem betroffen oder relevant für diese Sportart ist im Osten Österreichs der Wienerwald.

Um Mountainbikestrecken beziehungsweise andere, für das Mountainbiken geeignete Wege zu erreichen, ist eine Erschließung notwendig. Dafür müssen Straßen mit Ausnahme von Autobahnen und auch teilweise Forst- und Wanderwege zugänglich gemacht werden.

Diese Wege werden von den unterschiedlichsten Interessensgruppen wie Wanderer: innen, Hundebesitzer: innen, Radfahrer: innen oder Forstangestellten genutzt, was oftmals zu sozialen Konflikten führt.²

¹ Vgl. Reimoser, Friedrich.; Lexer, W.; Brandenburg, C.; Zink, R.; Heckl, F.; Bartel, A.; Ferner, B. & Muhar, A. (2008): Integriertes nachhaltiges Wildtiermanagement im Biosphärenpark Wienerwald, Wien. Abgerufen unter: <http://epub.oeaw.ac.at/6626-9inhalt> (Zugriff am 20.09.24).

² Vgl. Cessford, Gordon (2003): 'Perception and reality of conflict: walkers and mountain bikes on the Queen Charlotte Track in New Zealand', Journal for Nature Conservation, 11, 310–316. doi:10.1078/1617-1381-00062.

Studien aus Deutschland zeigen, dass die klare Trennung von Bikeparks und Wandergebieten zur Reduzierung von sozialer Konflikte beitragen können. Auch wenn diese Konflikte dadurch zurückgegangen sind, bleiben die ökologischen Auswirkungen weiterhin ein umstrittenes Thema. Im deutschsprachigen Raum gibt es nur wenige Untersuchungen und Studien darüber, wie das Mountainbiken Boden, Flora und Fauna beeinflusst. Eine Studie aus dem Jahr 2020, veröffentlicht im „Journal of Environment Management“, hat dieses Thema in den USA untersucht und festgestellt, dass es in Deutschland und den angrenzenden Regionen kaum Daten zu den Auswirkungen auf Boden und Vegetation gibt. Im Gegensatz dazu existieren in den USA, Kanada und Australien zahlreiche Studien zu den Auswirkungen auf den Boden und die Vegetation.³

Die Ergebnisse dieser Studien können nur eingeschränkt als Grundlage für die Diskussion der Auswirkungen des Mountainbike- Sports in Österreich verwendet werden, da Forschungsergebnisse von einzelnen Standorten nur bedingt auf andere Standorte übertragen werden können. Der Grund dafür ist, dass Schwachstellen und Empfindlichkeiten von Pflanzen abhängig vom Klima, dem Aufbau der Pflanzen und der vorliegenden Landschaft sind.⁴ Es ist daher wichtig, standortspezifische Untersuchungen über die Auswirkungen des Mountainbikens im deutschsprachigen Raum durchzuführen. Im Verlauf der Arbeit werden auch die Einflüsse des Mountainbikens auf den Boden, die Vegetation und der Tierwelt diskutiert. Dazu werden Forschungsergebnisse aus der Literatur, die sich mit Bodenerosion und Vegetationsschäden durch Mountainbikes beschäftigen, herangezogen.⁵

1.3 Forschungsfrage und Zielsetzung

Forschungsfrage: Inwiefern trägt die individuelle Bereitschaft, Selbstbestimmung zugunsten des Gemeinwohls in Trailparks einzuschränken, zur Lösung von Nutzungskonflikten bei?

Zielsetzung: Das Ziel dieser Masterarbeit ist es, die Nutzungskonflikte in den Trailparks des Wienerwalds unter Berücksichtigung der Spannungsfelder zwischen individueller

³ Vgl. Salesa, David. & Cerdà, Artemío. (2020): Soil erosion on mountain trails as a consequence of recreational activities. A comprehensive review of scientific literature. In: Journal of environmental management 271, S.110.

⁴ Vgl. Quinn, Michale. & Chernoff, Greg. (2010): Mountain Biking: A Review of the Ecological Effects. Report. prepared for Parks Canada. University of Calgary.

⁵ Vgl. Hermann, H. (2021): Prognose des Risikos von Bodenerosion und der Beeinträchtigung der Bodenvegetation nach Inbetriebnahme eines MTB-Trails im Stadtwald Rottenburg. Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, Bachelorarbeit, S. 17ff.

Selbstbestimmung und dem Gemeinwohl zu analysieren. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der ethischen Abwägung zwischen den Bereichen Sportethik, Sozialethik und Umweltethik.

1.4 Methodik und Aufbau der Arbeit

Diese Arbeit basiert auf hermeneutischer Forschungsarbeit mit dem Ziel, Ursachen auf den Grund zu gehen, Lösungsvorschläge anhand von Beispielen aufzuzeigen und die Hintergründe philosophisch und ethisch zu hinterfragen und zu diskutieren.

Der Ausgang dieser Forschungsarbeit ist offen, aber beinhaltet bereits ein konkretes Dilemma und eine präzise Hypothese.

Der Fortschritt der Technik, egal ob vielseitig ausgestattete Downhillbikes oder Elektrofahrräder die Reichweitengrenzen sprengen, ist unaufhaltbar. Die Möglichkeiten der Freizeitsportausübung werden immer vielfältiger und die Entwicklung der Naherholungsgebiete immer schneller. Nicht nur im Wienerwald-Trailpark im Osten Österreichs, sondern auch in vielen anderen Bereichen mit gemeinsam genutzten Flächen unterschiedlicher Interessensgruppen, ent- und bestehen Konflikte. Es werden die sozialen, kulturellen und psychologischen Hintergründe berücksichtigt, um ein spezifischeres Verständnis dafür zu entwickeln, welche Ursachen und Lösungsansätze es gibt, um ein friedvolles gemeinsames Benützen und Bestehen in Natur und Erholungsräumen gewährleisten zu können.

Zusätzlich soll auch auf ethisch philosophische Überlegungen eingegangen werden, bei denen es vor allem darum geht, der Frage nach der Selbstbestimmung des Menschen vor dem Gemeinwohl nachzugehen. Diese Überlegungen sind nicht nur im Hinblick auf Nutzungskonflikte wichtig, sondern sollten auch in einer Gesellschaft, in der Selbstbestimmung, Autonomie und Freiheit so bedeutsam geworden sind, kritisch hinterfragt und diskutiert werden. Dementsprechend werden drei Bereiche der Ethik angesprochen und diskutiert, die in diesem Zusammenhang relevant sind: Umwelt-, Sozial- und Sportethik.

Aus sportethischer Sicht sind vor allem Selbstbestimmung und Gemeinwohl zu beachten. Es geht einerseits um individuelle Entfaltung durch Erfolge, Schnelligkeit und Können, da Sportler:innen das Gefühl der Freiheit vor allem dann erleben, wenn sie ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln, ihre Grenzen ausloten und ihre Leistungen steigern. Diese persönliche Entwicklung führt zu Motivations- und Lustgefühlen und geht mit einer Steigerung der eigenen Potenziale einher. Gleichzeitig gilt es dabei auch das Gemeinwohl im Blick zu behalten, wobei andere Interessen im Vordergrund stehen: Schutz der Umwelt, Vermeidung von

Unfällen und Abfällen, Rücksichtnahme auf andere, und die Sicherung eines respektvollen Umgangs miteinander.

Sozialethisch betrachtet führt Selbstbestimmung und Gemeinwohl ebenfalls zu einem dynamischen Spannungsfeld. In diesem Kontext bedeutet Selbstbestimmung sich in einer Gruppe wohlfühlen und Anerkennung zu bekommen. Das gemeinsame Handeln und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, etwa in einem Verein, sind für den Einzelnen von großer Bedeutung. Das Gemeinwohl ist wiederum untrennbar mit Rücksichtnahme und Verständnis für Personen die anderen Interessensgruppen angehören, sowie Stakeholdern verbunden, und damit auch Wissen über unterschiedliche Interessen und Beachten von rechtlichen Vorgaben und Regeln. Ein respektvolles Miteinander entsteht, wenn alle Gruppenmitglieder in der Lage sind, auch wenn sie das Verhalten und die Handlungen anderer vielleicht nicht verstehen, zumindest versuchen deren Interessen nachzuvollziehen.

Auch beim Thema Umweltethik ist ein Spannungsfeld zwischen Selbstbestimmung und Gemeinwohl vorhanden. Selbstbestimmung bedeutet hier, sich der eigenen Wissens- und Informationsdefizite bewusst zu werden und sich mit ethischen Fragen im Umgang mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Dabei ist es von Bedeutung, eigene innere Konflikte zu überwinden, Selbstdisziplin zu üben und die eigene Lebensweise im Sinne einer Gesamtperspektive zu betrachten. Ein Bewusstsein für die Umwelt bedeutet, sich im Interesse des Gemeinwohls für die Beibehaltung und Pflege der natürlichen Ressourcen einzusetzen. Die Bedürfnisse der Vegetation, der Tiere und die Beachtung der geologischen Gegebenheiten sind von großer Bedeutung. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen sollte in die persönliche Entscheidungsfindung miteinbezogen und beim Sport berücksichtigt werden. Das Gemeinwohl umfasst also das Wissen um ökologische Zusammenhänge und das Verantwortungsgefühl, diese möglichst zu schützen und nachhaltig zu bewahren.

Im ersten Kapitel dieser Arbeit geht es um einen kurzen allgemeinen Einblick in die Entwicklung und die Geschichte des Mountainbike-bzw. Wandersports. Es soll ein Überblick darüber gegeben werden, wie sich diese Sportarten auch in Hinblick auf die Popularität und das Nutzungskonfliktpotenzial in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben.

Der Hauptteil (Teil 1) beschäftigt sich mit der Bearbeitung und Beantwortung der Hypothese, sowohl problem- als auch ursachenorientiert, in dem die Problematik dargestellt und eine empirische Grundlage geschaffen wird. Nach einer Beschreibung des konkreten Dilemmas wird im Teil 2 versucht, die Konflikte auf philosophisch ethischer Ebene besser zu verstehen.

Mittels Analyse und Diskussion des Freiheitsbegriffs, sowie einer Gegenüberstellung von Selbstbestimmung versus Gemeinwohl wird auf Lösungsansätze basierend auf ethischen Grundlagen eingegangen.

Im Abschlussteil werden die wichtigsten Ergebnisse bezüglich Beantwortung der Hypothese zusammengefasst und auf weitere Forschungsfragen bzw. gesellschaftliche Herausforderungen, die sich aus dieser Arbeit ergeben könnten, hingewiesen.

2. Überblick Sommer-/Bergsport (speziell Mountainbiken und Wandern)

2.1 Entwicklung des Sommerbergsports (Wandern)

Zu Beginn der späten Neuzeit war das Erleben der Natur das Hauptmotiv vieler Bergwanderer. Der Aspekt des Ausgleichs zum Leben in der Stadt, aber auch zum Arbeitsalltag war hierbei besonders wichtig. Dies war vor allem für die Mittelschicht, wie zum Beispiel Anwälte/Anwältinnen, Geschäftsleute und Hochschullehrer: innen von großer Bedeutung, die einen Ausgleich für ihre sitzende Lebensweise, ihre intellektuellen Tätigkeiten und ihre überladenen Arbeitstage schaffen wollten. In dieser Bevölkerungsschicht wurde das Wandern zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung. Während es in Österreich erst in den 1950 bzw. 1960-iger Jahren zur Gründung von Wandervereinen kam, geschah das in England bereits im Jahr 1815. Ein Verein namens „Highland Mountain Club of Lochgoilhead“ wurde gegründet und war ein wichtiger Meilenstein bezüglich der Entwicklung des neuzeitlichen Sports, bei dem auch die körperliche Betätigung in der freien Natur eine große Rolle spielte, dies gesellschaftlich akzeptiert, und zusätzlich noch eine hohe physische Leistungsfähigkeit angestrebt wurde.⁶ Der Weg in die „freie Natur“ war noch mit langen, umständlichen Anreisen aus den Städten verbunden, der Aufenthalt kostete Zeit und Geld.⁷

Im 20. Jahrhundert, wurde Wandern und Bergsteigen zur Freizeitbeschäftigung für viele sozialen Gruppen und erfreut sich bis heute große Beliebtheit.

Erst durch die Verbesserung und Erweiterung der öffentlichen Verkehrsverbindungen ist es heutzutage auch ohne eigenes Auto einfacher geworden, Naherholungsgebiete auch nur für einen Tagesausflug zu erreichen. Auch die Einführung der gesetzlichen Arbeitszeit und des Urlaubsanspruchs, sowie ein Bewusstsein, bzw. das Erkennen der Bedeutung von körperlicher Bewegung für Psyche und Gesundheit führten dazu, dass mehr Menschen Zeit in der Natur verbringen. Zu erwähnen ist auch, dass sich der Alpentourismus bezüglich Fremdenverkehrseinrichtungen wie Hütten, Wege und Zufahrtsstraßen, Seilbahnen, Sessellifte sehr stark weiterentwickelt hat. Diese Entwicklung dauerte jedoch deutlich länger als der erst später etablierte Mountainbike oder Downhillsport.

⁶ Vgl. Grupp, Peter (2008): *Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus*. Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag, S.61.

⁷ Vgl. Harder, Gustav (1990): *Bergwandern. Naturerlebnis für Jeden*. Reinbeck, Rowohlt Taschenbuch Verlag, S.10.

2.2 Entwicklung des Mountainbikesports in Österreich

Der Mountainbike-Sport in der Form wie er heute bekannt ist, wurde in den Vereinigten Staaten von Amerika entwickelt. Sportler: innen sind, so geht es aus Bildern und Berichten hervor, unbefestigte Straßen, Schotter, Kopfsteinpflaster und Forstwege hinunter gejagt und so hat sich eine neue Art des Bergabfahrens entwickelt.⁸ Dieser neue Trend erfuhr immer mehr Beliebtheit. Bereits in den 1930er Jahren begann Ignaz Schwinn Fahrräder zu entwickeln und zu bauen, die mit dicken Reifen, breiteren Lenkern und sogar einer Rücktrittsbremse ausgestattet waren, um diese Art des Sports auszuüben.⁹

Mountainbikes dienten anfänglich ausschließlich zum Vergnügen und nicht wirklich als Trainingsgerät. Als 1976 diese Entwicklung Colorado erreichte, wurden die Mountainbikes immer mehr auch in Wettkämpfen eingesetzt. Es waren zu der Zeit alle möglichen Räder wie BMX, Rennräder, Quersfeldeinräder oder auch die „balloners“, wie die sehr schweren aber gut ausgestatteten Räder genannt wurden, vertreten.¹⁰

In Österreich gehen die Anfänge des Mountainbike-Sports auf das Jahr 1987 zurück, wo das erste Mountainbikerennen in Feistritz stattgefunden hat. Immer mehr Mountainbike- und vor allem auch Rennradmagazine berichteten über Rennen, Neuigkeiten aus der Mountainbike Szene und darüber, dass diese geländefähigen Räder sehr viel Anklang fanden, damit stieg die Anzahl der Mountainbiker: innen. Im Jahr 1993 wurde das Mountainbiken in das olympische Programm aufgenommen, es war ein Meilenstein für die junge Sportdisziplin.¹¹

⁸ Vgl. Sturm, Petra (2013): Als das Rad auf Touren kam. Sportliche Distanzfahrten, touristische Fernfahrten von und nach Wien. In B. M. Hachleitner, Matthias; Müllner, Rudolf; Zappe, Michael (Hg.): Motor bin ich selbst. 200 Jahre Radfahren in Wien. Wien: Metroverlag, S.39f.

⁹ Vgl. Rabenstein, Rüdiger (1996). Radsport und Gesellschaft ihre sozialgeschichtlichen Zusammenhänge in der Zeit von 1867 bis 1914 (2. Aufl. ed.). Hildesheim [u.a.]: Weidmann, S.8.

¹⁰ Vgl. Savre, Frederic; Saint-Martin, Thierry; Abindgon, Thierry (2010). From Marin County's Seventies Clunker to the Durango World Championships 1990: A history of Mountain Biking in the USA. The International Journal of the History of Sport, 27(11), 1942-1967.

¹¹ Vgl. Mountain-Bike-Info (1989): Radwelt - Österreichs Radsport-Magazin, 51(9), S. 37.

2.3 Bedeutung und zunehmende Relevanz von Trailparks

2.3.1 Entwicklung und die Situation in Österreich

In Österreich nahm die Anzahl der Bikeparks vor allem in den Tourismusregionen in den letzten Jahren sehr stark zu. Vor ungefähr 23 Jahren wurde der erste Bikepark in Leogang erbaut, danach folgten viele weitere Tourismusregionen wie Wagrain, Sölden, Schladming-Dachstein, oder der erst 2021 eröffnete Bikepark auf der Gerlitzen in Kärnten. Besonders in den Skigebieten bietet sich die Möglichkeit an, Seilbahnen, die im Wintersport genutzt werden, auch im Sommer für den Wander- und Radfahrtourismus einzusetzen.

Aber nicht nur in großen Skigebieten, sondern auch in eigens geschaffenen Trailparks um die es in dieser Arbeit geht, kommen Mountainbiker voll auf ihre Kosten. Man kommt zwar nicht so hoch hinauf wie mit Gondelaufstiegshilfen, aber dennoch gibt es unzähligen kurvenreiche Flowtrails, Wege mit technisch anspruchsvollen Passagen oder Forststraßen bzw. Waldwege, auf denen man viele Kilometer bergauf und bergab_unterwegs sein kann. Trailparks im Osten Österreichs wie in Wien auf der hohen Wand Wiese oder die neu erbauten Trails im Burgenland bieten für alle etwas, sie sind attraktiv für Profis und auch Hobbybiker: innen. Diese Entwicklungen bringen leider nicht nur positive Aspekte mit sich, denn es gibt bei der Nutzung des Sommertourismus zwischen Wandernden und Biker: innen Reibungspunkte, die bis heute noch keineswegs geklärt sind. Der Verein „Wienerwald Trails“ hat rund um Wien im gesamten Wander-/Spazier- und Bike Bereich sogenannte „Shared Trails“ festgelegt, in denen die Nutzungsfläche so gut es geht gemeinsam friedlich genutzt werden soll.

2.3.2 Wienerwald-Trails: Naherholung und Abenteuer

Die Wienerwald-Trails im Großraum Wien und den umliegenden Regionen sind ein zentraler Bestandteil der Mountainbike-Szene in Österreich. In den 1990iger Jahren wurde ein Großteil dieser Strecken auf Forststraßen errichtet. Im Jahr 2014 wurde der Verein Wienerwald-Trails gegründet, um das Streckennetz noch mehr auszubauen.

Das derzeitige Streckenangebot im Wienerwald umfasst über 1.000 Kilometer und 20.000 Höhenmeter mit einem gut ausgebauten Netzwerk an ausgeschilderten und gepflegten Strecken, die sowohl Anfänger: innen als auch fortgeschrittene Fahrer: innen jeglichen Alters ansprechen. Die Idee der Gründung des Vereins Wienerwald Trails entstand aus dem Bedürfnis nach legalen und gut ausgebauten Mountainbike-Strecken in der Region Wien und Umgebung. Schon lange Zeit war der Wienerwald ein sehr beliebtes Ziel für Outdooraktivitäten, jedoch fehlte es an spannenden Singletrails, sowie an gut beschilderten und abwechslungsreichen Strecken im Biosphärenpark Wienerwald.

Die Vision des Wienerwald-Trails Verein, die in den letzten Jahren gut umgesetzt worden ist, ist unter Berücksichtigung der Kernzonen des Biosphärenparks Wienerwald und den Anforderungen anderer Nutzer: innen an bestehende Wege das offizielle Mountainbike-Streckennetzes anzupassen und zusätzlich weitere geeignete Strecken, in das offizielle Mountainbike-Streckennetz einzubeziehen.

In Kombination mit mehreren Trailparks in und um Wien, und auch als verbindendes Element entsteht so ein attraktives, legales Angebot für alle Mountainbiker: rinnen.¹²

¹² Vgl. Wienerwald- Die Visionen. In Wienerwaldtrails. Abgerufen unter: <https://www.wienerwaldtrails.at/die-vision/> (Zugriffsdatum 12.09.2024).

3. Nutzungskonflikte in Trailpark

3.1 Ausgangslage: Unvermeidliche Nutzungskonflikte?

Der Verein Wienerwald Trails, setzt sich für ein zeitgemäßes, naturverträgliches und legales Mountainbike-Streckennetz im Biosphärenpark Wienerwald ein. Dieses soll im Konsens aller Interessensparteien (Grundbesitzer: innen, Forstwirtschaft, Behörden, Waldbenutzer: innen und Mountainbiker: innen) umgesetzt werden. Das Ziel des Vereins ist, dass alle Mountainbiker: innen aller Alters- und Könnensstufen die Ausübung ihres Sports in unterschiedlichen Ausprägungen im gesamten Wienerwald ausüben können. Die Gründung und Entwicklung dieser Trails steht im Zeichen einer nachhaltigen Nutzung des Wienerwaldes sowie der Förderung eines fairen Miteinanders mit Einhaltung von festgelegten Spielregeln für Mountainbiker: innen, Wandernde und Naturliebhaber: innen. Allerdings gibt es auch kritische Aspekte, vor allem in Bezug auf Nutzungskonflikten zwischen den verschiedenen Outdoor-Sportarten. Besonders bei den sogenannten Shared Trails, die im Gegensatz zu den Single Trails von Sportler: innen verschiedener Sportrichtungen gemeinsam genutzt werden, besteht trotz sorgfältiger Überlegungen bezüglich Rücksichtnahme und Respekt ein hohes Konfliktpotenzial bei der gemeinsamen Nutzung.¹³

Zweifellos sind die Wienerwald-Trails ein gelungenes Projekt was die Förderung des Mountainbike-Sports und ein nachhaltiges respektvolles Naturerleben anbelangt. So wie in vielen anderen sehr hoch frequentierten Natur- und Naherholungsgebieten gibt es aber auch hier Herausforderungen bezüglich der gemeinsamen Nutzung zwischen unterschiedlichen Interessensgruppen und auch des Schutzes der Umwelt.

Schwerwiegende Konflikte, in denen verschiedene Bedürfnisse und Interessen kollidieren, können auch zu Dilemmata führen.

Auch in Deutschland, und zwar in dem Gebiet rundum Baden Württembergs, sind solche Konflikte allzeit bekannt. Besonders während der Coronakrise, nahm der Wander- und Mountainbike sehr stark zu. Die vermehrten Nutzer: innen im Wander- und Mountainbike

¹³ Vgl. Mountainbiken im Wienerwald. In: Lebensregion, Biosphäre Wienerwald. Abgerufen unter: <https://www.bpww.at/de/themenseiten/mountainbiken> (Zugriff am 12.09.24).

Bereich verursachten wie immer Wienerwald auch, vermehrt Konflikten. Durch die hohe Frequenz auch „crowding“ genannt, kam es vielerorts zu noch nie dagewesenen Konflikten.¹⁴

Die Konflikte sind von unterschiedlichen Toleranzgrenzen abhängig und tendenziell ist man gegenüber gleichgesinnten toleranter als gegenüber anderen Nutzer: innen.¹⁵

Konflikte lassen sich in zwei unterschiedliche Kategorien unterteilen, nämlich in Erholungs- und Nutzungskonflikte. Ein Erholungskonflikt entsteht, wenn Erholungssuchende das Gefühl haben, ihre Ziele durch Störungen nicht erreichen zu können. Diese Konflikte werden je nach Nutzer: in unterschiedlich wahrgenommen und sind sehr subjektiv. Der Nutzungskonflikt spielt sich nicht nur zwischen Mountainbiker: innen und Wanderer: innen ab, sondern betrifft auch weitere Gruppen, die einen Anspruch auf die Nutzung der Waldflächen haben, wie zum Beispiel Grundbesitzer, Förster, Jäger oder die zuständigen Gemeinden.¹⁶

Konfliktthemen im Zusammenhang mit dem Sommertourismus in den Wienerwald-Trail Parks sind vorhanden, aber nicht „offiziell“. Sie schwelen eher im Graubereich, bekommen aber gleichzeitig Aufmerksamkeit im digitalen Netz. Oft finden diese Konflikte auch direkt in gemeinsamen Nutzungsräumen statt, in denen es aufgrund der unterschiedlichen Interessen; Ziele, Bedürfnisse und Werte der Athlet: innen beträchtliche Unstimmigkeiten gibt.

Konfliktbewältigung, also Konfliktfähigkeit und -fertigkeit ist deshalb innerhalb der Gegensteuerungsmaßnahmen von Nutzungskonflikten in den Wienerwald Trails besonders wichtig, darauf wird im späteren Verlauf der Arbeit näher eingegangen.

Gegenwärtig werden diese Konflikte nicht nur vor Ort, sondern auch in digitalen Räumen und auf sozialen Medien ausgetragen, wodurch weitere Spannungsfelder zwischen unterschiedlichen Gruppen entstehen können. Auch wenn Konflikte meistens als negativ wahrgenommen werden, sind sie ein wesentliches Handlungswerkzeug der heutigen Gesellschaft.

¹⁴ Vgl. Michael Koep, Therese Palm, Stephanie Bethmann, Ulrich Schraml (2019): Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? FVA. Abgerufen unter: [Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? - waldwissen.net](https://www.waldwissen.net) (Zugriff am 10.12.2024).

¹⁵ Ebd., S. 16.

¹⁶ Vgl. Spießl, Lukas & Sand, Manuel (2023): Aktuelle Herausforderungen in der Umsetzung von Mountainbike-Infrastrukturen. Erarbeitung einfacher Handlungsempfehlungen durch Experteninterviews mit führenden Natursport Verbänden. In: Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfl, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag, S.125-146.

Man kann und sollte es auch als Chance sehen, dass sich Menschen auf diese Art und Weise aneinander reiben, in Beziehung treten und so auch die Möglichkeiten haben, unterschiedliche Sichtweisen zu akzeptieren, neue Lösungsansätze zu finden und sich weiterzuentwickeln.¹⁷

Dass Streiten etwas Positives und Gutes hat beschreibt die deutsche Philosophin Svenja Flaßpöhler unter anderem in ihrem neuen Buch „Streiten“. Sie sieht Konflikte als einen zentralen Bestandteil des gesellschaftlichen Dialogs und als Möglichkeit, Debatten lebendig zu halten. Für sie ist das Streiten ein Prozess der Verbindung, auch wenn unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen. Es geht nicht darum den anderen zu besiegen, sondern darum, in Auseinandersetzungen die Verbindung zueinander aufrechtzuhalten. In einer Welt, in der komplexe Themen häufig gegensätzlich diskutiert werden, sei es laut Flaßpöhler wichtig, Konflikte nicht zu vermeiden, sondern sie zuzulassen und sich konstruktiv damit auseinanderzusetzen.¹⁸

Flaßpöhler kritisiert an der heutigen Kultur in den sozialen Medien, dass ein Affekt ungehindert ausgelebt wird und so zu einem Bruch zwischen den Streitenden führt. Gerade in sozialen Netzwerken ist Streit schädlich, weil die menschliche Verbindung zwischen den Personen fehlt. Weil dieser direkte Kontakt fehlt, führt Streit oft zu Hass und Intoleranz. Im Gegensatz dazu sieht sie Streit als eine Form des „Ringens“, bei dem es, ähnlich wie im Sport, darum gehen sollte, sich miteinander auseinanderzusetzen, ohne die Verbindung zu verlieren. Dadurch wird Streiten, das nicht auf Entzweiung hinausläuft, sondern vielmehr das gegenseitige Respektieren der Positionen betont, zu einem Weg, wie wir als Gesellschaft produktiv und auch respektvoll miteinander umgehen könnten. Es bedeutet nicht zu einem Konsens zu kommen, sondern einen Dialog zu führen, wodurch unterschiedliche Perspektiven erkennbar werden, ohne dass der Streit in Feindschaft umschlägt.

In Bezug auf gesellschaftliche und politische Konflikte (Beispiel Corona-Impfpflicht) ist Flaßpöhler der Ansicht, dass es wichtig ist, diese nicht zu scheuen, auch wenn sie zu hitzigen Auseinandersetzungen führen. Sie betont, dass die Bereitschaft zu streiten und sich mit unterschiedlichen Meinungen auseinanderzusetzen zu einer lebendigen und vielfältigen Gesellschaft gehört und man auch für sich selbst bezüglich Selbstwahrnehmung und Reflexion

¹⁷ Vgl. Cooley Charles, Horton (1965): Social Process, In Lewis A. Coser (Hg.): Theorie sozialer Konflikte. Verlag für Sozialwissenschaften. Berlin. S. 15-22.

¹⁸ Vgl. Gaulhofer, Karl: Es brauch Dynamit gegen den Konsens. Die Presse, 7.10.2024, S. 23.

profitiert. Es ist eine Chance, die eigene Sichtweise zu schärfen und im besten Fall zu einem besseren Verständnis der Welt zu gelangen. So wie auch im Sport geht es nicht darum, den anderen zu besiegen, sondern in einem respektvollen Wettkampf die eigenen Argumente zu prüfen und seine Fähigkeiten im Dialog und der Argumentation weiterzuentwickeln. Auch wenn am Ende keine Einigung erzielt wird, kann so gelernt werden miteinander in einer „gemeinsamen Welt“ zu leben und zu bestehen.¹⁹

3.1.1 Mountainbiken: Natur, Geschwindigkeit, Freiheit

Mountainbiker: innen haben, ähnlich wie Wanderer: innen, ein großes Interesse sich an der frischen Luft und in der Natur zu bewegen. Für Mountainbiker: innen ist jedoch auch die Geschwindigkeit von großer Bedeutung, da sie beim Fahren mit hohem Tempo durch das Gelände ein Gefühl der Freiheit verspüren und auch eine Art Adrenalin erleben. Ihr Wunsch, die Natur zu erfahren, hängt oft mit der Herausforderung zusammen, die Geschwindigkeit zu steigern und Hindernisse zu überwinden. Besonders in Disziplinen wie Enduro und Downhill steht die Suche nach Nervenkitzel und die Steigerung des Adrenalinpiegels im Vordergrund.²⁰

Mountainbiken fördert nicht nur die körperliche Fitness, sondern ermöglicht es auch, die eigenen sporttechnischen Fähigkeiten zu erweitern, etwa beim Erlernen neuer Sprünge oder beim Verbessern der Koordination bei schwierigen Streckenpassagen.

Viele Mountainbiker: innen fasziniert das „Flow-Erlebnis“, ein emotionaler Zustand, der bei extremen Aktivitäten auftritt. Auch dabei geht es darum, die eigenen Grenzen zu testen und die eigene Lebendigkeit zu spüren. Diese Erfahrungen sind für die Mountainbiker: innen von großer Bedeutung und dienen als Ausgleich zu den Herausforderungen des Alltags.²¹

Genau deshalb kommt es in gemeinsamen Erholungsräumen, insbesondere auf sogenannten „Shared Trails“ oft zu Konflikten mit Wandernden. Mountainbiker: innen sind schnell unterwegs, was bei Fußgänger: innen, die auf diesen Wegen ebenfalls unterwegs sind, Ängste oder Ärger hervorrufen kann, da sie sich von den hohen Geschwindigkeiten der Radfahrenden bedroht fühlen. Oft werden auch ungewohnte Fahrstile kritisiert, die die Situation weiter eskalieren lassen.

¹⁹ Ebd., S. 23.

²⁰ Vgl. Kurtz, Klemens (2015): Eine spieltheoretische Betrachtung von Nutzungskonflikten bei der Erschließung des Schöckls für den Mountainbike-Sport. Uni Graz, Masterarbeit, S.3.

²¹ Vgl. Wöhrstein, Thomas (1998): Mountainbike und Umwelt, Ökologische Auswirkungen und Nutzungskonflikte. Saarbrücken, Dissertation, Pirrot Verlag & Druck, S. 130.

Zumeist bestehen Wahrnehmungsdifferenzen: Wandernde nehmen den Mountainbike-Sport als potenziell gefährlich für Menschen und Tiere und als schädlich für die Umwelt wahr, da die Reifen Schäden an Wegen und Natur verursachen können. Zudem wird von Wanderenden das Verhalten der Mountainbiker: innen als störend empfunden – der Sport wird als laut und riskant, da auf Geschwindigkeit ausgerichtet, erlebt, was mit ihren eigenen Werten von Ruhe und Entspannung in der Natur kollidiert.²²

Ein weiteres Konfliktpotenzial ergibt sich aus der Tatsache, dass Mountainbiker: innen das Gefühl der Freiheit und Ungebundenheit genießen wollen, das mit dem Fahren auf einem technisch anspruchsvollen Bike verbunden ist, während Wanderer: innen dieses Gefühl eher beim Gehen ohne technische Ausrüstung erleben. Dieser Gegensatz führt zu Spannungen und Missverständnissen.

3.1.2 Wandern: Schritte im Einklang mit der Natur

Wandern ist eine sehr populäre Aktivität, die in der Natur stattfindet und von vielen als eine Form der Entspannung und Erholung geschätzt wird. Der zentrale Beweggrund für Wandernde ist das Naturerlebnis. Sie genießen die frische Luft und die ruhige, oft idyllische Landschaft. Schöne Ausblicke, wie etwa auf Hügel oder Bergpanoramen, sowie die Natur an sich stehen dabei im Vordergrund. Wandern ist eine sanfte Sportart, die – obwohl sie Gelenke mehr beansprucht als etwa das Mountainbiken – sehr gesundheitsfördernd ist. Es stärkt das Herz-Kreislauf-System, verbessert die Kondition und trägt zur allgemeinen körperlichen Fitness bei. Dabei ist das Erleben der Natur im eigenen Tempo wichtig, ohne Druck, auch fehlt das Interesse höhere Geschwindigkeit oder technische Fähigkeiten zu meistern, wie es eben bei anderen Sportarten der Fall ist.²³

Ein weiterer wesentlicher Aspekt des Wanderns ist Stressabbau und das Schaffen von Ausgleich. Man erlebt beim Gehen ein Gefühl der Achtsamkeit. Das hilft zur Ruhe zu kommen und sich zu entspannen. Diese Achtsamkeit und der Fokus auf die Umgebung, die man in Ruhe wahrnimmt, sind die Quelle eines tiefen Wohlbefindens. Zudem spielt der soziale Aspekt beim Wandern eine bedeutende Rolle. Wanderungen sind oft eine Möglichkeit, Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, oder neue Kontakte zu knüpfen.

²² Vgl. Cressford, Gordon, 2003.

²³ Steiner, Paul (2017): Motive im Bergwandern. Diplomarbeit, Universität Wien, S.28.

Viele Wandernde genießen es gemeinsam mit anderen in der Natur unterwegs zu sein und ihre Erlebnisse zu teilen.²⁴ Beide Nutzer: innengruppen, Wandernde wie auch Mountainbiker: innen wollen selbstbestimmt aktiv sein und auf ihre Art Natur erleben, was aber in einem gemeinsamen Erholungsraum bei unterschiedlichen Interessen, Werte und anderer Zielsetzung, sowie Wissen oft schwierig und konfliktreich ist. Interessenskonflikte sind in vielen Sportarten sehr verbreitet, nicht nur bei Sommersportler, sondern auch beispielsweise beim Skifahren, Snowboarden und Schneewandern im Wintersport. Sie beruhen meist darauf, dass eine neue Nutzergruppe in das Revier einer älteren Gruppe eindringt. Man könnte das auch als Revierkampf betrachten, in dem von der eingesessenen Gruppe versucht wird, die alten Gewohnheiten und Rechte abzusichern.²⁵

Die nächste Grafik soll einen guten Überblick darüber geben, wie komplex das Konfliktfeld beim Mountainbiken angeordnet ist. Grundsätzlich ist es auf vier verschiedenen Ebenen zerlegt worden, die zu diversen Problemstellungen führen.

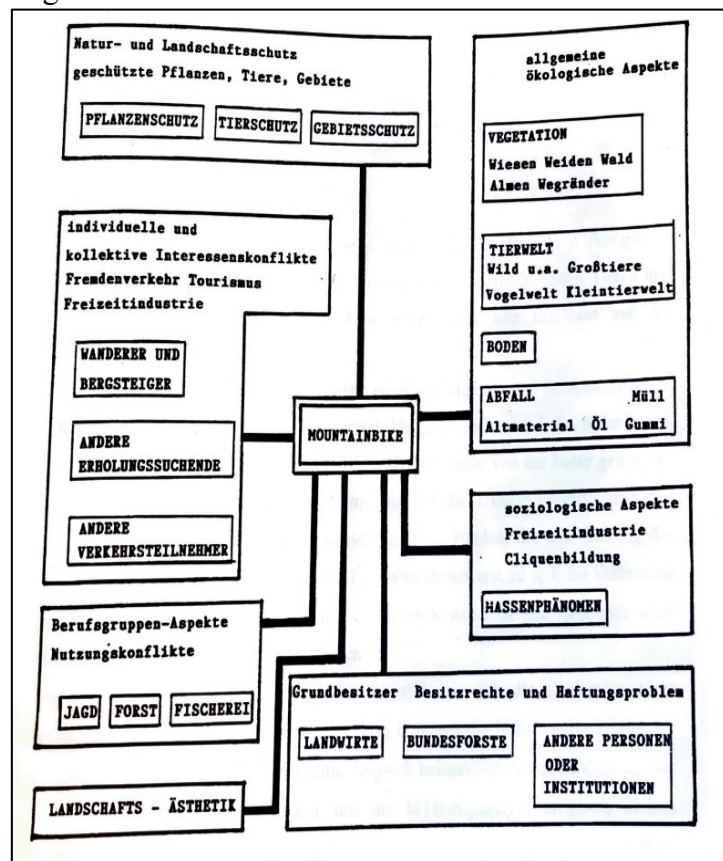


Abb.1: Interessenkonflikte beim Mountainbiken nach Seewald (1991)²⁶

²⁴ Ebd. & Cressford, Gordon, 2003, S.313.

²⁵ Vgl. Wöhrstein, Thomas, 1998, S. 130ff.

²⁶ Vgl. Schneeweiß, Stephan (2005): Abenteuer- Alpen: Alpenabenteuer. Mountainbike-Alpencross-logische Entwicklungen aus dem aktuellen Freizeitverhalten und der gesellschaftlichen Naturwahrnehmung? Analyse der Einflüsse mit kritischem Fokus auf Nutzungskonflikte. Wien, Universität Wien, S.113.

Grundsätzlich ist es das Modell auf vier verschiedenen Ebenen zerlegt worden, die zu diversen Problemstellungen führen, auf die in den nächsten Kapiteln näher eingegangen wird.

3.2 Allgemeine ethische Beobachtungen

Eine Studie aus Baden-Württemberg untersucht „Begegnungskonflikte im Wald“ und wie Nutzer: innen sich begegnen und ob es zu Konflikten oder Störungen kommt. Die Studie basiert auf Befragungen in Baden-Württemberg, insbesondere im Schwarzwald und auf der Schwäbischen Alb. Sie dient als gute Grundlage, um empirische Erkenntnisse über das Miteinander im Wald zu gewinnen und ein Bild davon zu bekommen, in welchen Bereichen die Motivationen der Sportler: innen liegen.

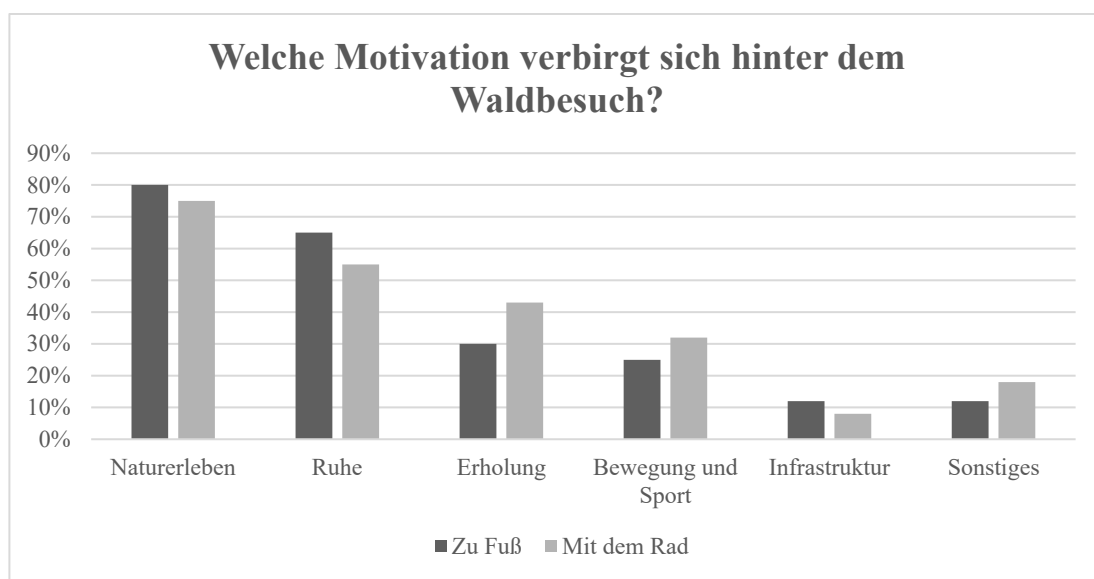


Abb. 2: Motivation für den Waldbesuch (Anteil der Befragten, 3082 Fragebögen)²⁷

Die überwiegende Mehrheit der Studienteilnehmenden (89 %) sieht die Freizeitaktivität, die sie in den Wald führt, als einen zentralen Bestandteil ihres Lebens. Ob sie dabei mit oder ohne Gerät unterwegs sind, spielt dabei keine wesentliche Rolle. Im Gegensatz zur Annahme, dass der Wald für Sporttreibende lediglich als „Kulisse“ dient, zeigt die Studie, dass das Erleben der Natur und die sinnliche Wahrnehmung des Waldes für alle Waldbesuchenden von hoher Bedeutung sind.²⁸ Die nächste Graphik bezieht sich auf die Störungen, die von den Nutzer: innen wahrgenommen worden sind, im Gruppenvergleich (Anteil der Befragten, 3064 Fragebögen):

²⁷ Siehe Michael Koep, 2024, S.3ff.

²⁸ Vgl. ebd., S.4ff:

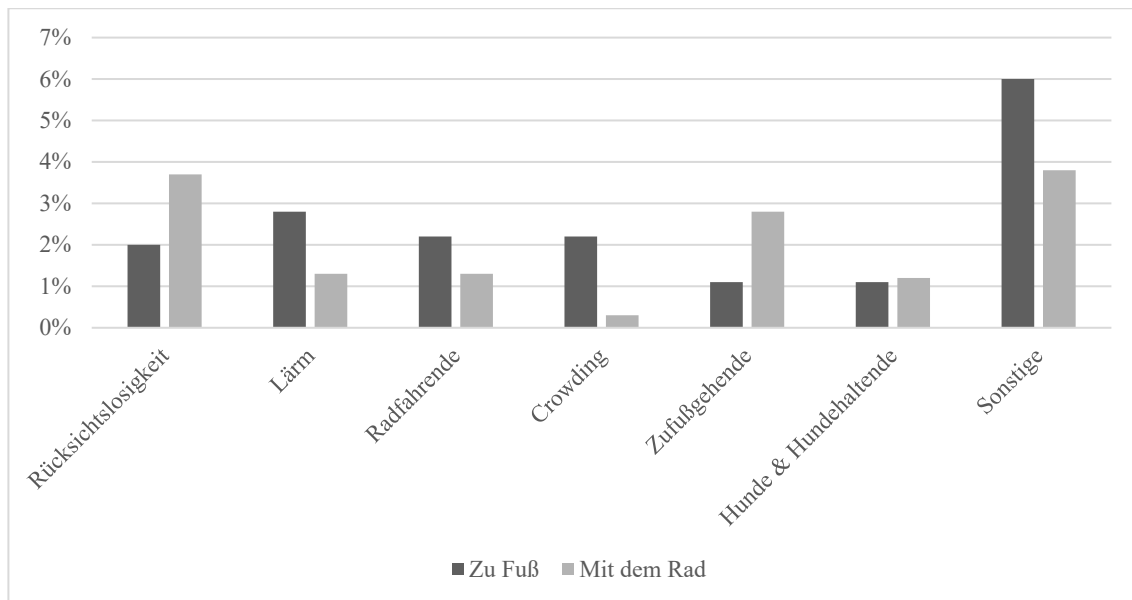


Abb.3: (Anteil der Befragten, 3064 Fragebögen)²⁹

Prinzipiell ist zu erwähnen, dass die Befragung sehr positiv ausgefallen ist, denn bei dieser Befragung haben nur 7 % angegeben, dass sie überhaupt etwas gestört hat. Etwa 70% der Studienteilnehmer: innen empfinden es als normal, im Wald Menschen mit anderen Intentionen zu begegnen, während nur 17% dies als störend empfinden. Eine kritische Grenze der Belastung wird erst erreicht, wenn man mehr als 25 Personen während des Waldbesuchs begegnet, das empfinden viele als „zu viel“. Bei der Ursache von Störungen wird demnach nicht eine bestimmte Personengruppe genannt, sondern allgemein die hohe Zahl an Begegnungen, die als „Crowding“ kategorisiert wird.³⁰

Auswirkungen des Mountainbike-Sports auf Waldressourcen und Wildtiere

Die hohe und zunehmende Zahl der Mountainbiker: innen bedeutet zusätzliche Menschen in den Wäldern, die Einfluss darauf haben, wie sich die Waldressourcen und die Wildtiere entwickeln können.

Mountainbiker: innen sind unter den unterschiedlichen Gruppen von Nutzenden der Naherholungsgebiete oft als „Naturzerstörer“ verschrien, da sie besonders negativen Einfluss auf die Tierwelt haben sollen, die Bodenerosion fördern und die Vegetation beeinträchtigen.³¹

²⁹ Siehe Michael Koep et al. (2019), S.5ff.

³⁰ Vgl. ebd., S. 6.

³¹ Vgl. Schemel, Hans-Joachim & Erbguth, Wilfried (2000): Handbuch Sport und Umwelt. Ziele, Analysen, Bewertungen. In: Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfe, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag, S.15-36.

Im Gegensatz zu anderen Natursportarten wie Wandern oder Reiten spielen beim Mountainbike-Sport die physischen Schäden der Reifen auf den Boden, die im Vergleich zu Trittschäden mehr Spuren hinterlassen, eine Rolle. Welche Schäden dabei auftreten ist auch von der Disziplin und der Bereifung der Räder abhängig. Die Auswirkungen sind bei Cross-Country, noch weniger bei Tourenräder Bereifungen weniger schlimm als zum Beispiel bei der Enduro- oder vor allem der Downhill Räder Bereifung. Auch das Anlegen von neuen Wegen für diese Sportart spielt eine wichtige Rolle, da dabei die Vegetation aus dem Gleichgewicht gebracht werden kann.³²

Eine Studie aus dem Jahr 2020 aus Amerika im Magazin „Journal of Environment Management“ zeigt, dass es tatsächlich sehr wenig Informationen zu Beeinträchtigung von Boden und Vegetation im deutschsprachigen Raum gibt. Untersuchungen bezüglich erkennbarer Auswirkungen auf Boden und Vegetation gibt es hingegen in den USA, in Kanada und in Australien.³³

Die Ergebnisse dieser Studien können nur eingeschränkt als Grundlage für die Diskussion der Auswirkungen des Mountainbike-Sports in Österreich verwendet werden, da Forschungsergebnisse von einzelnen Standorten nur bedingt auf andere Standorte übertragen werden können. Der Grund dafür, ist, dass die Schwachstellen und Empfindlichkeiten der Pflanzen sehr abhängig vom Klima, dem Aufbau der Pflanzen und der vorliegenden Landschaft sind.³⁴

Es ist daher besonders wichtig, standortspezifische Untersuchungen über die Auswirkungen des Mountainbikens im deutschsprachigen Raum durchzuführen. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden die drei Bereiche, nämlich die Einflüsse des Mountainbikens auf den Boden, die Vegetation und der Tierwelt diskutiert. Dafür werden Forschungsergebnisse aus der Literatur, die sich mit Bodenerosion und Vegetationsschäden durch Mountainbikes beschäftigen herangezogen.³⁵

Mountainbikes verursachen anfangs viel Bodenerosion, die jedoch später weniger wird, wahrscheinlich weil der Boden fester wird. Untersuchungen zeigen, dass Mountainbike-Strecken den Boden in den oberen zehn Zentimetern stärker verdichten.

³² Vgl. Wöhrstein, Thomas, 1998, S.123f

³³ Vgl. Salesa, David. & Cerdà, 2020.

³⁴ Vgl. Quinn, Michale. & Chernoff, Greg, 2010.

³⁵ Vgl. Hermann, Hans, 2021, S. 22ff.

Ein wesentlicher Einflussfaktor ist auch wie die Wege im Wald angelegt werden. Trails, die quer zum Hang verlaufen, haben in der Regel weniger Erosionsprobleme als solche, die direkt in der Hangneigung hinabführen.

Besonders bei Nässe spielt es eine große Rolle, ob der Trail genügend Sonnenlicht bekommt. Wenn das der Fall, ist trocknet der Weg nach Regen schneller, was sich positiv auf den Waldboden auswirkt.³⁶

Im Gegensatz zum Wandern verursacht das Mountainbike also bei der Anfangsbenutzung eine sehr hohe Belastung für das Terrain, die vor allen Dingen durch die fahrtechnisch bedingten Einwirkungen wie Rutschen, Gleiten oder Bremsen verursacht wird.³⁷ Weitere Themen sind zu beachten, wie Pilzbefall an den befahrenen Wurzeln, oder die Störung von Wildtieren, wobei die Störung der Wildtiere auch von der Uhrzeit und der Jahreszeit abhängt (Brut-, Setz-, Aufzucht-, Dämmerungszeit). Die Empfindlichkeit der Wildtiere gegenüber Störungen ist zudem abhängig von ihrer Aktivität (ruhende Tiere reagieren schwächer als aktive), ihrer Anpassungsfähigkeit (hier gibt es große artspezifische Unterschiede), ihrem Geschlecht (männliche oder junge Tiere reagieren schwächer als Muttertiere), und ihrer Entfernung zu einem Rückzugsort (je näher der Rückzugsort, desto schwächer die Reaktion auf Störungen). Deshalb wäre es günstig, diesbezüglich befristete zeitliche Betretungsverbote auszusprechen.

Eine wesentliche Rolle spielt die von anderen Nutzer: innen Gruppen oft kritisierte Fahrweise vor allem bei Streckenabschnitten, die stark auf- oder abwärts führen, denn hier kann es durch ein abruptes Anfahren oder Bremsen, Rutschen oder durchdrehenden Räder zu gravierenden Schäden kommen.³⁸

3.3 Soziale Dimensionen

Im nächsten Punkt soll darauf eingegangen werden, wie soziale Strukturen und Werte die Entstehung und Entwicklung von Konflikten bezüglich der Nutzung bestimmter Räumlichkeiten und Ressourcen beeinflussen.

Im Lexikon der Ethik wird man beim Nachschlagen der Definition „sozial“ auf das Wort Sozialisation verwiesen, die wie folgt beschrieben wird: *„Sozialisation nennen wir ein*

³⁶ Vgl. Wöhrstein, Thomas, 1998, S. 123f.

³⁷ Vgl. Martin, Ross; Butler, Ross & Klier, John (2018): The influence of tire size on bicycle impacts to soil and vegetation. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism* 24, S.52–58.

³⁸ Vgl. ebd., 124f & Ingold, Paul (2006): Freizeitaktivitäten und Wildtiere. Konflikte, Lösungen. In: *Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern*, 2006, Vol.63, S.75.

*Interaktionsgeschehen, in dem der heranwachsende Mensch ebenso sehr in die Regel gesellschaftlichen Lebens eingeführt wird und seine Rolle erlernt wie er sich in Verinnerlichung und Auseinandersetzung mit ihnen zum Individuum ausbildet.*³⁹

Sozialisation wird hier als ausgedehnter Prozess beschrieben, in den der Mensch während seiner Entwicklung durch Interaktion mit anderen in die Gesellschaft hineinwächst. Das Lernen von Regeln und Normen ist dabei von Bedeutung, aber auch das Wahrnehmen eigener und anderer Bedürfnisse, um unter Berücksichtigung dieser eine gewisse Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Dieser Prozess trägt dazu bei, dass der Mensch eine Identität und eine moralische Urteilskraft entwickelt, die unerlässlich für die Entwicklung der psychologischen Reife und der sozialen Interaktion ist.⁴⁰

Bei den Interaktionen und Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen, in dieser Arbeit auch Nutzergruppen, sind vor allem Macht, Verteilungsgerechtigkeit und Zugang zu Ressourcen relevant. Machtverhältnisse und ungleiche Verteilung sind besonders in Gebieten relevant, in denen unterschiedliche Interessensgruppen zusammenkommen, wie zum Beispiel Skifahrende und Snowboarder, Autofahrer: innen, und Elektro-Scooterbenutzer: innen, oder, um es auch mit dem Thema dieser Arbeit zu verknüpfen, Wandernde und Radfahrende. Auch andere Interessensgruppen, zum Beispiel lokale Gemeinden, staatliche Akteure, Grundbesitzer: innen, Einheimische spielen dabei eine wichtige Rolle.

Macht ist in alltäglichen, politischen und sozialen Zusammenhängen ein gebrauchter Begriff für die Möglichkeit, Wirkungen hervorzubringen.⁴¹ Politische Strukturen und auch Entscheidungen bezüglich der Errichtung oder Wiederauflassung von bestimmten Naherholungsgebieten sind kaum von Einzelnen/r beeinfluss- und kontrollierbar. Tourismusverbände mit stark politisch orientiertem Hintergrund treffen wichtige Entscheidungen wie und welche Projekte umgesetzt werden, und haben sowohl bei Sommer- und Winterprojekten die endgültigen Entscheidungen zu tragen.

In Hinblick auf die sozialen Dimensionen des Individuums ist die Vereinszugehörigkeit, bzw. das Auftreten als Einzelsportler: in zu beachten. Nicht nur im sportlichen Bereich, sondern auch bei verschiedenen Naturschutz- oder Freizeitorganisationen gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich einer Gruppe mit gemeinsamen Interessen anzuschließen. Insbesondere in ländlichen Gebieten

³⁹ Siehe Höffe, Otfried (1977): Lexikon der Ethik. München, Verlag C.H. Beck, S. 121.

⁴⁰ Vgl. Höffe, Otfried 1977, S.221f.

⁴¹ Vgl. Metzler Lexikon Philosophie: Autonomie. Abgerufen unter:
<https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/autonomie/255> (Zugriff am 17.09.2024).

oder in stark regulierten Umgebungen wie z.B. bei der Nutzung von Naturschutzgebieten, können Vereine wie Sport-, Umwelt- oder Freizeitorganisationen als Interessensvertreter auftreten.

Das Vereinswesen spielt bezüglich des Sportverhaltens in Österreich, aber auch in Deutschland eine wesentliche Rolle. Fixe Trainingszeiten, oder, legt man es auf Rad-, oder Wandersport um, fixe Ausfahrts- oder Ausflugstermine, die eine Art verpflichtenden Charakter haben, geben den Mitglieder eine gewisse Struktur bei der Sportausübung. Vor allem in den Ligen der Kinder und Jugendlichen liegt der Fokus vermehrt auf Fähigkeits- und Fertigkeitsschulung und dem Aufbau und der Förderung von Gruppenzusammenhalt, während für Erwachsene oft das gegenseitige Motivieren, und voneinander Lernen und Inspirieren im Vordergrund steht.⁴²

Bei Sportarten, die nicht zwingend ein Team brauchen, wie eben Wander- oder Radsport gibt es neben Vereinen auch den informellen Sport, der nicht in Vereinen stattfindet. Hier spielen Spiel, Kreativität, individuelle Freiheit, Freude und das Miteinander eine größere Rolle. Dieser Sport wird außerhalb von festen Gruppen ausgeübt oder flexibel von den Teilnehmenden selbst organisiert. Dabei geht es nicht so sehr um Technik und Taktik, sondern mehr um die Zeiten, Orte und sozialen Rahmenbedingungen, die die Einzelnen selbst festlegen und definieren.⁴³

Nicht nur für Sportler: innen, sondern auch allgemein für die heutige Gesellschaft ist soziale Zugehörigkeit unerlässlich. Eine Untersuchung aus dem Jahr 2004 aus Kanada befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen sozialer Zugehörigkeit und dem subjektiven Wohlbefinden.⁴⁴ Die Ergebnisse zeigen, dass Menschen, die in sozialen Gruppen oder Vereinen aktiv sind, ein höheres Maß an Zufriedenheit und eine positivere Einstellung zum Leben haben. Vereinszugehörigkeit fördert soziale Normen und Werte, die das individuelle und kollektive Wohlbefinden stärken. Es wurde festgestellt, dass Mitglieder von Vereinen ein stärkeres Gefühl der Identität und ein höheres Maß an sozialen Fähigkeiten entwickeln. Allerdings spielen Nutzungskonflikte aufgrund unterschiedlicher sozialer Normen und Werte von Mitgliedern verschiedener Vereine eine zentrale Rolle.

⁴² Vgl. Breuer, Günther, Sander, Iris (2003): Die Genese von Trendsportarten im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung. Hamburg, Czwalina Verlag, S.13.

⁴³ Vgl. Baur, Jürgen / Burmann, Ulrike (2004): Informelle und vereinsgebundene Sportengagements von Jugendlichen: ein empirisch gestützter Vergleich. In E. Balz & D. Kuhmann (Hg.): Sportengagements von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen und Möglichkeiten informellen Sporttreibens (S. 59-74). Aachen, Meyer & Meyer, S. 18.

⁴⁴ Vgl. Helliwell, John, Putnam, David (2004): The social context of well-being. Biological sciences, 2004-09, Vol.359 (1449), p.1435-1446.
Heilinger, Jan-Christoph; King, Colin; Wittwer, Hector (2009): Individual tat und Selbstbestimmung. Berlin, Akademie Verlag.

Der Gruppenzusammenhalt innerhalb des Vereins wird gefördert, gegenüber Außenstehenden werden Abgrenzungen geschaffen. So werden auch Konflikte in den Naherholungsgebieten verstärkt.⁴⁵

3.4 Kommunikation, Falschinformationen und Fehlwahrnehmungen

Die beiden Faktoren Kommunikation und Fehlwahrnehmungen tragen erheblich zur Verschärfung von Nutzungskonflikten in Trailparks bei, was im folgenden Kapitel ausführlicher behandelt wird. Verschiedene Gruppen haben unterschiedliche Vorstellungen, und dadurch auch unterschiedliche Wege und Zugänge, Dinge wahrzunehmen und auch zu kommunizieren.

Kommunikation wird als *Beziehungsgeschehen (Interaktion) zwischen Menschen, das auf Verständigung abzielt*, beschrieben.⁴⁶ Sozialphilosophisch wird sie im Dienst der Bedürfnisbefriedigung gesehen, die von großer Bedeutung ist.

Kommunikation, sowohl nonverbal als auch verbal, wird als Grundlage für sämtliche Beziehungsformen beschrieben und gilt als bedeutende Basis für die menschlichen Entwicklungsstufen schon vom Beginn des Lebens, als Säugling, wie zum Beispiel mittels Körpersensationen zwischen Mutter und Kind, und im gesamten Leben.⁴⁷

Ganz wesentlich dabei ist auch, wie heutzutage kommuniziert wird, dies kann aufgrund Erziehung, verschiedenen sozialen Einflüssen, oder gesellschaftlichen Entwicklungen sehr unterschiedlich ausfallen. Seit den 1980er Jahren spielt auch die sogenannte jugendliche „Coolness“, eine wichtige Rolle, die aber nicht mit Gefühlslosigkeit verwechselt werden sollte. Es scheint so, als würde diese Art von „Coolness“ zurzeit in den Hintergrund treten und durch öffentliche Auftritte ersetzt werden, bei denen sehr starke Gefühle gezeigt werden.

Der Ursprung der Coolness ist nicht nachvollziehbar, aber die Entwicklung dieses Phänomens wird durch die unbegrenzten Möglichkeiten im Netz und das Kommunizieren auf sozialen Medien zunehmend verstärkt.

Interessant sind jedoch kleinere Gruppen, in denen solche Phänomene entstehen, auch wenn man sie nur dann erkennen kann, wenn man Teil dieser Gruppen ist. Internet-Communities bieten hier eine neue Möglichkeit, weil sie schriftliche Nachrichten aufbewahren. Aber auch dort spielen Emotionen eine eher kleine Rolle. In Internet-Communities eröffnen sich neue Möglichkeiten, da im Gegensatz zur verbalen Kommunikation schriftliche Nachrichten gespeichert werden, was

⁴⁵ Vgl. Brundrett, Mark; Burton, Neil, Smith, Robert (2003): Leadership in Education. London, SAGE Publications, S.25.

⁴⁶ Siehe Höffe, Otfried 1977, S. 124.

⁴⁷ Vgl. Höffe, Otfried 1977, S.124ff.

die Art der Teilnahme verändert. Emotionen spielen dabei nur eine begrenzte Rolle, wodurch sich das Erlernen von Kommunikation für die oft noch junge Generation stark von früheren Zeiten unterscheidet und in der „realen Welt“ anders wahrgenommen wird.⁴⁸

Dabei spielen unterschiedliche Werten, Normen und Annahmen eine relevante Rolle. Deshalb muss darauf geachtet werden, dass bei unterschiedlichen Interessensgruppen eine möglichst passende, für „die anderen“ verständliche Wahl der Wörter gewählt wird. Normen regeln die Differenz zwischen richtig und falsch, moralisch korrekt und inkorrekt oder auch fehlerfrei und fehlerhaft und beziehen sich dabei nicht auf individuelles und subjektives Empfinden und Einschätzen, sondern sind gesellschaftlich vorgegeben und je nach Gesellschaft und Ära unterschiedlich. Im Gegensatz dazu benennen und beziehen sich Werte auf materielle oder immaterielle Sachlagen oder Zustände, wie zum Beispiel Treue, Gerechtigkeit oder Gesundheit. Im Kontext dieser Arbeit ist die Unterscheidung von Normen und Werten deshalb so bedeutsam, weil es besonders in der Konfliktkommunikation von großer Bedeutung ist, wie eine Situation bewertet wird. Zusätzlich liegt der Anlass, bzw. der Auslöser für viele Streitigkeiten und Missverständnisse in Trailparks oft darin, dass unterschiedliche Stakeholder wie Gemeinden, Forst- und Waldbesitzer etc. Normen festlegen, die für einzelne Gruppen fragwürdig sein können, oder für mindestens eine Interessensgruppe nicht zufriedenstellend oder schlimmstenfalls gar nicht akzeptierbar sind. Um hier den Kreis zu Kommunikation wieder zu schließen, nicht nur Normen und Werte, sondern auch Informationen (wie zB Gesetze, Regelungen, Wissen um Zusammenhänge, Unstimmigkeiten, aber auch wie kommt Informationsweitergabe zustande, was geschieht bei Konflikten) beeinflusst wie und was kommuniziert wird. Das 9 Stufenmodell von Friedrich Glasl ist zB. bei Konflikten eine Möglichkeit, zu beachten was bei Eskalation geschehen könnte.

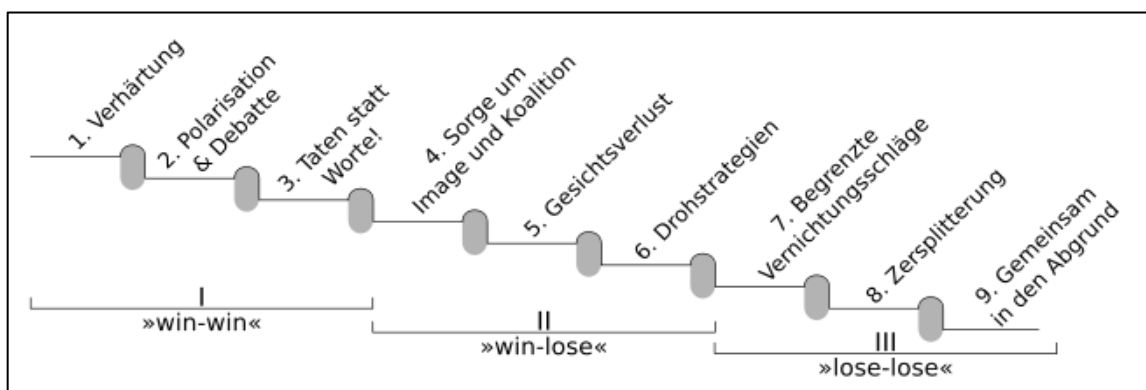


Abb. 4: Das 9 Stufenmodell von Friedrich Glasl⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Kurilla, Robin (2013): Emotionen, Kommunikation, Konflikt. Wiesbaden, Springer VS, S. 465ff.

⁴⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Phasenmodell_der_Eskalation, 2024.

So wäre beispielsweise ein Konflikt vor dem Hintergrund dieser Arbeit, mit der Unstimmigkeit verbunden, Wandernde und Radfahrer: innen gemeinsam auf einer Shared Trails- Strecke zuzulassen. Ein Wanderer beschimpft einen Mountainbiker mit Kraftausdrücken und beschuldigt ihn, dass die Vegetation unter den Erosionen der Räder massiv leidet. Der Radfahrer weiß, dass das Radfahren auf den Shared Trails rechtlich erlaubt ist. Er möchte seiner Leidenschaft nachgehen und das Radfahren in der Nähe seines Wohnorts ausüben, ist sich auch bewusst, dass die Vegetation gestört werden kann, deshalb benützt er ja die Shared Trails und fährt nicht wild irgendwo. Der Wanderer hingegen hat sich mit dem rechtlichen Hintergrund (wo ist Radfahren erlaubt, wo nicht), wenig bis gar nicht auseinandergesetzt, und reagiert aggressiv auf den Radfahrer, der ja richtig handelt.

Die Art der Kommunikation ist also auch davon abhängig, ob und wie man als Beteiligter einer Interessensgruppe über die Gesamtsituation informiert ist.

Die Einschätzung und auch die Bewertung von Situationen sollte sich dabei nicht mit Vorwürfen und Schuldzuweisungen an einzelne Personen richten, sondern optimalerweise während des Gesprächs unterschiedliche Sichtweisen sichtbar machen und Informationsdefizite aufzeigen. Erst danach könnte dann Kritik oder Hinterfragung allgemeinen Normen und Vereinbarungen in diesem konkreten Feld möglich werden.

Der deutsche Philosoph und Publizist Philipp Hübl weist in einem Podcast des SFR „Sternstunden der Philosophie“⁵⁰ darauf hin, dass das Urteilen über eine Gruppe, ohne sie eigentlich zu kennen, ein erschreckendes Phänomen unserer Zeit ist. Es kommt dabei zu unzulässigen Meinungen und zum Moralisieren, was ohne relevante Informationen nicht gerechtfertigt ist. Menschen filtern Informationen, um sie in ihr Weltbild einzufügen, dabei geht es häufig nicht um die Sache selbst, sondern darum, das eigene Image zu verbessern. Ob man dabei die Absichten anderer richtig versteht, bleibt dabei unklar, denn es geht vor allem darum seine „richtige“ Haltung zu präsentieren. So wird es schwieriger zu unterscheiden, ob jemand wirklich daran interessiert ist eine Unstimmigkeit zu lösen, oder ob es darum geht das eigene Image zu verbessern.⁵¹

⁵⁰ Vgl. Bleisch, Barbara: Philipp Hübl, Dient Moral nur noch dem eigenen Image? In Sternstunden der Philosophie. SRF-Kultur. Zugriff unter: <https://www.srf.ch/audio/sternstunde-philosophie/philipp-huebl-dient-moral-nur-noch-dem-eigenen-image?id=aa28cc0d-2d82-43eb-bea3-16f5b0b48140> (abgerufen am 14.09.2024).

⁵¹ Vgl. ebd.

Erwähnt werden muss auch, dass es verschiedenen Wege gibt, wie Kommunikation, also die Interaktion von Menschen zustande kommt, bedeutsam ist auch, welche Kommunikationskanäle dabei verwendet werden.

Kommunikation als zwischenmenschliches Phänomen besteht beim Sprechen und Zuhören aus drei Elementen: Dem Sender bzw. demjenigen, der spricht, zweitens worüber gesprochen wird (die Message) und drittens aus dem Empfänger, als demjenigen, der das Gesprochene hört. Der Sender nützt gleichzeitig verbale und nonverbale Botschaften, wobei unterschiedliche Möglichkeiten entstehen, wie etwas „gemeint“ ist, der Empfänger bestimmt, wie es verstanden wird. Neben nonverbalen Äußerungen, wie etwa mit erhobenem Zeige- oder Mittelfinger oder der bekannten Geste des „Vogelzeigens“, die durchaus auch bei Begegnungen im Naherholungsgebiet ausgetauscht werden, zählt dazu auch Aggression und Beschimpfen. Der Empfänger wiederum versteht nur das, was er verstehen will. Das bedeutet, dass sowohl Sender als auch Empfänger zwischen 4 Möglichkeiten der Interpretation auswählen können und meist, ohne dass sie es merken entscheiden, worauf sie reagieren. So kommen oft Irritationen in der Kommunikation zustande, die dann eine Konfrontation ergeben.

Zusätzlich sind unterschiedliche Kommunikationskanäle (im Gespräch, aber auch über Medien aller Art) zu beachten.⁵² So gewinnt die digitale Kommunikation vor allem seit der Coronapandemie an Bedeutung: Mit Hilfe elektronischer Telekommunikation wie Telefon, Telefax, E-Mail und Internet wird in diversen sozialen Medien kommuniziert. Wesentliche Meldungen, aber auch wichtige Diskussionen können in einem Chatverlaufen oder in Kommentaren von diversen Beiträgen und Artikeln diskutiert werden.⁵³ Die Möglichkeit des digitalen Austausches ist dabei nahezu grenzenlos, man gewinnt viel Zeit und ist ortsunabhängig. Dennoch hat diese Form der Kommunikation eine Schattenseite, denn es werden nicht nur überprüfte Beiträge von Personen verbreitet, sondern auch Informationen ohne wissenschaftlichen oder seriösen Hintergrund, sowie Hasskommentare, Dies kann das Konfliktpotenzial zwischen Nutzergruppen, sowohl im Netz als auch darüber hinaus, erheblich verstärken.⁵⁴

⁵² Vgl. Soykan, Ömer (1991): Sprache als Träger der Kommunikation aller Art oder: Klassifikationsvorschlag für alle möglichen Sprachen hinsichtlich der Kommunikation in Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin, Vol. 39, Iss 10. S.1069.

⁵³ Vgl. Grimm, Rüdiger (2005): Digitale Kommunikation. München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, S.92.

⁵⁴ Vgl. Grüger, Christine, Thissen, Fee (2020): Digitale Kommunikation in Krisenzeiten Lerneffekte für neue Formen des Miteinanders in Informationen zur Raumentwicklung. Heft 4, 2020, S.112f.

Massenkommunikation wird als eine unidirektionale Humankommunikation an eine unverbundene Öffentlichkeit über ein aktiv betriebenes Verbreitungsmedium definiert ⁵⁵ und bezeichnet die Übertragung von Meinungen, Informationen und Inhalten an ein breitgefächertes Publikum über Massenmedien wie Fernseher, Radio, Zeitungen, und das Internet und soziale Medien. Vor allem in unserer digitalisierten Welt spielt die Massenkommunikation eine wesentliche Rolle, denn sie dient nicht nur der grundlegenden Informationsvermittlung, sondern auch der Meinungsbildung und hat große Wirkung.⁵⁶

Unterschiedliche Gruppen neigen oft dazu, Handlungen von anderen Gruppen falsch zu interpretieren, besonders dann, wenn sie über deren Beweggründe wenig wissen. Benützt eine neue Gruppe wie zB Biker: Innen ein von anderen Gruppen genütztes Gebiet, wird deren Verhalten oft nicht verstanden.

So wird ihnen zum Beispiel von Wandernden Rücksichtslosigkeit und unverschämtes Verhalten vorgeworfen, was aber unbegründet ist, denn es handelt sich um mangelnde, bzw. falsche Informationen über die „neue“ Gruppe, für die Schnelligkeit und Grenzen ausloten ein wesentlicher Faktor ist.

Der deutsche Philosoph und Soziologe Jürgen Habermas beschrieb im Jahr 1962 eine gesunde „Öffentlichkeit“, als einen realen, virtuellen oder vorgestellten Raum, in denen soziale Themen diskutiert und Meinungen gebildet werden. Dies sei wesentlich für eine Demokratie, die für alle zugänglich sein soll. Rund vierzig Jahre später, stellt er fest, dass die im Internet entstandenen Chat Rooms and Gruppen immer größer werden und weiterentwickeln. Dort werden bestimmte Themen besprochen und diskutiert, was jedoch dazu führt, dass das Publikum in kleinere Gruppen zerfällt, anstatt sich gemeinsam auf dieselben politischen und gesellschaftlichen Fragen zu konzentrieren. Dieses Publikum teilt sich im Internet in viele kleine Gruppen auf, die durch spezielle, aber doch gruppenindividuelle Interessen miteinander verbunden sind.⁵⁷

Diese unaufhaltsame Entwicklung des Internets und der Räume mit Austauschmöglichkeit hinsichtlich so gut wie aller Themenschwerpunkte dieser Welt, ist in vielen Bereichen Fluch und Segen zugleich. Noch nie zuvor war es einfacher, so schnell an Informationen zu- kommen, egal ob für den privaten und beruflichen Gebrauch. Das Ausmaß der Fehlinformation ist jedoch ein störender und gefährlicher Faktor. Zu einem, Fehlinformation (das ungewollte Teilen falscher Informationen) und zum anderen Desinformationen (die absichtliche Erzeugung und das Teilen

⁵⁵ Siehe Grimm, Rüdiger, 2005, S.93.

⁵⁶ Ebd., S.85ff.

⁵⁷ Vgl. Duffy, Bobby (2020): Die Tücken der Wahrnehmung oder warum wir fast immer falsch liegen. Berlin, Springer Verlag, S.158.

von Informationen, von denen man weiß, dass sie falsch sind) sind aus vielen Gründen besorgniserregend und gefährlich.

Mit der damit einhergehenden Vielfalt an unterschiedlichen Informationen ist der Mensch oft zu abgelenkt, um sich mit dem Thema wirklich genau und sorgfältig auseinander zu setzen, Inhalte kritisch zu hinterfragen und Alternativinformationen zu recherchieren. Besondere Bedeutung bekommt die Wiederholung von Botschaften, weil durch ständige und irreführende Algorithmen die einmal gefundenen Informationen immer wieder angezeigt und bestätigt werden. Das verstärkt den Eindruck, dass diese Informationen wahr sind, und macht Menschen noch anfälliger für Falschinformationen.⁵⁸ Das kann dazu führen, dass man sich in einer „Blase“ unterhält und andere Meinungen als irrelevant hält, bzw. gar nicht mehr an sie herankommt.

Mit einer gewissen Grundlage an Informationen bilden sich die unterschiedlichen Nutzer: innen Gruppen nicht nur eine Meinung, sondern machen sich auch ein Bild von der Gesamtsituation. Da man vor allem mit Personen aus der gleichen Community kommuniziert, werden Haltungen, Standpunkte und Überzeugungen, nochmals verstärkt und auch übernommen.

Deshalb kommt der Lesekompetenz und dem Fokus auf das Erlernen kritischen Denkens große Bedeutung zu. Es ist tatsächlich zu einem gegenwärtigen sozialen, politischen und kulturellen Problem geworden, bei dem es langfristig wichtig wäre, die Menschen mit solchen Werkzeugen auszustatten, mit denen sich es schaffen, relevante und wichtige Informationen für sich zu filtern und andere kritisch zu hinterfragen. Die Wahrnehmung muss dahingehend geschärft und geschult werden, sodass man - auch zu seinem eigenen Schutz - Verzerrungen und Manipulationen bezüglich Meinungsbildungen erkennt und kritisch betrachtet. So hätten eventuelle Konflikte basierend auf Falschinformationen und Fehlwahrnehmungen gar keine Chance zu entstehen.⁵⁹

3.5 Verfügbarkeit von Ressourcen und Einrichtungen

In einem Artikel aus der Tageszeitung „Der Standard“ werden zwei Beispiele, eines aus dem Wienerwald und eines aus Innsbruck, geschildert, in denen es darum geht, Radfahrer: innen auf legalisierten Strecken von der Ausübung ihres Hobbies gewaltsam abzuhalten. In Innsbruck, so berichtet es die Tageszeitung „der Standard“⁶⁰ handelte es sich um ein Nagelbrett am Arzler Alm Trail, das platziert worden ist, im Wienerwald hingegen war ein Seil auf Kopfhöhe gespannt, um

⁵⁸ Ebd., S.160ff.

⁵⁹ Ebd., S.221f.

⁶⁰ Vgl. Arora, Steffen (2018): Blog Trettlager: Crowdfunding für Trailbau im Wienerwald in „der Standard“. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000072799876/crowdfunding-fuer-trailbau-im-wienerwald> (Zugriff am 26.09.24).

so dem Fahrradspaß gewaltsam ein Ende zu setzen.⁶¹ Bei diesen beiden Trails handelte es sich aber tatsächlich um offizielle Wege, die auch als Mountainbike Wege beschrieben und gekennzeichnet sind. Da es besonders im Falle des gespannten Drahtseils nicht nur um fahrlässige, sondern sogar um absichtliche Körperverletzung handelt, haben die Täter mit schwerwiegenden Konsequenzen zu rechnen.

Zusätzlich sind auch sogenannte „Steckerlleger: innen“ unterwegs, die mit Hilfe von Stöcken und dicken Baumstämmen den Weg für Radfahrer: innen versperren. Der Community sind mehrere dieser Fälle bekannt, vor allem auf Forststraßen oder Wanderwegen werden Radfahrer: innen oft durch Wegsperren darauf hingewiesen, hier nicht willkommen zu sein.

Diese Beispiele zeigen deutlich, dass aufgrund von Ablehnung von und Wut gegen andere Gruppen Personen zu Schaden kommen. Es werden deutliche Zeichen gesetzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass man mit der Ressourcenverteilung in bestimmten Naherholungsgebieten so ganz und gar nicht einverstanden ist, und sogar bereit ist, Gewalttaten einzusetzen, um diesen Standpunkt deutlich zu machen. Es ergibt sich die Frage, wie relevante Informationen über geltende Regeln von Menschen akzeptiert werden können, die meinen „im Recht“ zu sein.

Bezüglich der räumlichen Nutzung ist zu sagen, dass der Versuch des Wienerwaldtrails- Vereins, Shared Trails als gemeinsamen Pfad zu benützen von der Idee her gelungen ist. Es gibt Spielregeln sowohl für Wandernde als auch für Radfahrer: innen, die für alle auf diesen Trails gilt, und damit wäre gegenseitiger Respekt und ein friedliches Miteinander möglich. Diese Informationen werden auf sozialen Medien Plattformen kommuniziert und noch viel wichtiger, auf gut leserlichen Schildern meist am Beginn der Trails ersichtlich gemacht. Wie schon erwähnt, kommt es dennoch zu Unstimmigkeiten. Ein wesentliches Thema dabei sind Umwelt- und Erosionsprobleme, da Radfahrer: innen und Wandernde den Boden unterschiedlich nutzen und beanspruchen. Während Wandernde Einfluss auf die Bodenverdichtung und Wildtierpopulation nehmen, tragen Mountainbikes oft zu Erosionen bei, vor allem an steilen Hängen. Wandernde schreiben daher oft Radfahrer: innen den schlechten Zustand der Wege und der sogenannten Shared Trails zu. Es ist offensichtlich, dass der vermehrte Ausbau von Trails und auch Trailparks zu Ressourcenknappheit bei Waldwegen führt, auch Wiesen und vor allem sensible Gebiete

⁶¹ Vgl. Steinmetz, Christian (2021): Hinweise erbeten - Drahtseil über Platz gespannt – Radfahrer verletzt in „krone.at“. Zugriff unter: [Hinweise erbeten - Drahtseil über Platz gespannt – Radfahrer verletzt | krone.at](https://www.krone.at/hinweise-erbeten-drahtseil-ueber-platz-gespannt-radfahrer-verletzt) (Zugriff am 27.09.2024).

werden stark beansprucht. Deshalb sehen Wandernde Radfahrer: innen nur als zusätzliche Belastung in der Natur, die den Ressourcen des Waldes starken Schaden zufügen, gleichzeitig sind sich ihrer eigenen negativen Wirkung auf Boden und Wild gar nicht bewusst.⁶²

Wandernde sehen die Natur als öffentliches Gut, das möglichst zugänglich sein sollte und so viele Personen die Möglichkeit haben, dieses zu nutzen. Die Wege sollen für eine breite Öffentlichkeit zum Wandern zugänglich gehalten werden, ohne dass man sich viel Gedanken über andere Nutzer: innengruppen macht. Für Radfahrer: innen ist der Wald wie ein großer Spielplatz, sie wiederum erwarten, dass dieser für sie attraktiv bleibt, was eine besondere Infrastruktur, die viele Materialien und vor allem auch Wartungen benötigt, erfordert.⁶³

Zwei Beispiele aus anderen Bereichen

Konflikte um Ressourcen und Einrichtungen gibt es nicht nur in Wäldern, sondern vor allem im urbanen Raum (z.B. Straßenverkehr, Benutzung der Gehsteige), oder auch, um noch ein aktuelles Beispiel zu nennen, im Wintersport. Die Gründe dafür sind ähnlich und resultieren oft daraus, dass die begrenzten Ressourcen von vielen Gruppen, die unterschiedliche Ziele und Ansprüche haben genutzt werden müssen.

Selten zuvor war die Klimakrise deutlicher zu spüren als heutzutage. Vor allem in den niedergelegenen Skigebieten werden die Winter schneeärmer und kürzer, und so werden auch die zur Verfügung stehenden Gebiete für den Wintertourismus weniger. Nicht nur Österreicher: innen möchten ihrer Leidenschaft, die auch mit Tradition verbunden ist, nachgehen, sondern Touristen aus aller Welt nehmen einen langen Weg auf sich, um in Österreich ihren Sport ausüben zu können. Beschneiungsanlagen und verbesserte Technologien ermöglichen jede Saison trotz spürbarer Klimaerwärmung optimale Bedingungen auf den Pisten, auf denen es aber zu Konflikten und Unstimmigkeiten zwischen den unterschiedlichen Sportler: innen kommt.

In den späten 1980, als Snowboarden als Trendsportart aufkam, waren plötzlich Sportler: innen mit unterschiedlichen Sportgeräten auf den Pisten, die sich in der Fahrweise, der Art der Pistenbenützung und bei der Wahl des Tempos erheblich von Skifahrer: innen unterschieden. Trotz Pistenregeln und auch einem Versuch der örtlichen Trennungen (Snowboardparks, Slopestyle-Zonen) ist bis heute das Konfliktpotential im gesicherten Skiraum, in dem der Platz begrenzt ist, sehr hoch.⁶⁴

⁶² Vgl. Cressford, Gordon, 2003, S.315.

⁶³ Vgl. Arnberger, Arne, (2006): Recreation use of urban forests: An inter-area comparison. Urban Forestry & Urban Greening, 4(3), 135-144.

⁶⁴ Vgl. Topitschnig, Michael (2013): Das alpine Snowboarden - Die Entwicklungsgeschichte einer Trendsportart. Graz, Diplomarbeit: Karl- Franzens-Universität., S.24ff.

Zwar hat ab dem Jahr 2003 der Boom des Snowboardtrends nachgelassen, dafür hat sich in den letzten zehn Jahren ein neuer Trend durchgesetzt, durch den aber Konflikte auf den Pisten nicht weniger geworden sind.⁶⁵

Vor allem durch die Pandemie, in einer Zeit, in der das Benützen von Aufstiegshilfen mittels Liftanlagen unmöglich war, ist das bergauf Steigen im freien Gelände, aber auch im gesicherten Skiraum, also auf den Pisten, sehr populär und beliebt geworden. Das Skitourengehen, auch mit den sogenannten Splitboards, die beim Bergabfahren zum Snowboard umgebaut werden können, bedingt ebenfalls viele Spannungen.

Aufgrund der immer populär werdenden Sportart des Skimountaineering, bei dem Sportler: innen so schnell wie möglich eine Piste mit passenden Skiern bergauf laufen, wird trotz stark begrenzter Schneemengen im freien Gelände immer beliebter, ursprünglich war es für die alpinen Skifahrer: innen vorgesehen. Mittels gut abgegrenzten Aufstiegsspuren am Pistenrand soll hier eine klare Abgrenzung helfen, um für diese Sportart den nötigen Platz zur Verfügung stellen zu können.⁶⁶ Konflikte in Skigebieten gibt es schon lange, egal zwischen welchen Nutzer: innengruppen, wobei der Klimawandel und die dadurch resultierende immer geringer werdende Schneesicherheit diese Situation verschärft.

Ähnliches gilt auch für den städtischen Verkehr. Die Stadt Wien investiert jährlich viel Geld in die Entwicklung und den Ausbau von Radwegen, die mehr und mehr vernetzt werden sollen. Auch in diesem Zusammenhang spielt die Klimakrise eine zentrale Rolle, da die Stadt entscheidend dazu beitragen muss, eine nachhaltige Entwicklung im Bereich der Mobilität voranzutreiben. Das Radverkehrsnetz (Letztstand: 2023) innerhalb von Wien beträgt laut Angaben der Stadt Wien 1742 km, was mit den zusätzlich oft unterschätzten, aber wirklich nötigen Fahrradstellplätzen, das Fahrradfahren sehr attraktiv macht, noch eine weitere Dimension bekommt, denn es gibt dadurch weniger Parkplätze⁶⁷, wodurch es auch hier zu

⁶⁵ Zellmann, Peter (2011). Zukunft Wintersport. Abgerufen unter http://www.netzwerkwinter.at/assets/downloads/journalistenseminar2011/Zukunft_Wintersport.pdf?PHPSESSID=39f06cf383f3569142956af0a9cbbd97 (Zugriffsdatum: 21.12.2024).

⁶⁶ Vgl. Happ Elisabeth, Schnitzer Martin (2022): Pistenskitouren: Analyse der Chancen, Gefahren und Konfliktbereiche im Zusammenhang mit einer neuen Outdoor-Aktivität die im Trend liegt. Institut für Sportwissenschaft, LFU Universität Innsbruck. Abgerufen unter: <https://www.srlt.at/pistenskitouren-analyse-der-chancen-gefahren-und-konfliktbereiche-im-zusammenhang-mit-einer-neuen-outdoor-aktivitaet-die-im-trend-liegt/> (Zugriff am 20.09.24).

⁶⁷ Stadt Wien: Zahlen und Fakten zum Wiener Radverkehrsnetz. Abgerufen unter: <https://www.wien.gv.at/verkehr/radfahren/radnetz/fakten.html> (Zugriff am 20.09.24).

Spannungen zwischen den unterschiedlichen Benutzergruppen, vor allem zwischen Radfahrer: innen und Autofahrer: innen kommt.⁶⁸

Durch Alltagsgespräche, aber auch nach eigenen Erfahrungen, ist es mit viel Stress verbunden, egal ob mit dem Rad oder mit dem Auto in der Wiener Innenstadt unterwegs zu sein. Als Radfahrer: innen im Vergleich zu Autofahrenden „die Schwächeren“ zu sein, verlangt durchgehend beim Fahren volle Konzentration und viel Geduld. Aber auch Autofahrer: innen, sind durch unübersichtliche Kurven und tote Winkel beim Abbiegen, oder beengte Straßenverhältnisse ständig Stresssituationen ausgesetzt. Dazu kommt mit Elektromobilität auf dem Rad oder auf dem Scooter noch ein weiterer Trend, der in den letzten Jahren stark an Popularität gewonnen hat. Elektroscooter sind seit 2018 in Wien zugelassen und verstärken das Konfliktpotenzial bezüglich gemeinsamen Nutzungsräumen und Ressourcen auf den Straßen und Gehsteigen massiv.

Lange war unklar, welche Regeln es für dieses neue Phänomen gibt. Jetzt, wo diese einigermaßen festgelegt worden sind, halten sich nur wenige Personen daran, nicht zuletzt auch deshalb, weil kaum jemand sämtliche Regeln kennt.

Initiativen wie Begegnungszonen, die auf gegenseitigen Respekt und den gesunden Menschenverstand setzen, sollen dazu dienen, das Bewusstsein für das Verhalten der verschiedenen Gruppen zu schärfen. Auch wenn diese oft für Verwirrung bei den unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer: innen sorgt, ist es ein guter Versuch, neue Möglichkeiten zu schaffen, einen Nutzungsraum trotz unterschiedlicher Fortbewegungsarten gemeinsam zu nützen.⁶⁹

3.6 Planung und Verwaltung von Naherholungsräumen

Mountainbiken hat sich in den letzten Jahren nicht nur in Österreich, sondern auch in ganz Europa vom Trendsport zum Breitensport entwickelt. Eine Grafik des Tourismusforum Mountainbike aus dem Jahr 2018 zeigt, dass die meisten Aktiven im Segment Allmountain/Enduro des Radsports unterwegs sind⁷⁰

Enduro- und Allmountain-Radfahren wird im Wienerwald oder auch bei den neu erbauten Trails in der Lockenhaus Gegend im Burgenland stark forciert. Für diese Art von Parks gibt es im Gegensatz zu vielen anderen Trails in Österreich keine Aufstiegshilfen. Denn Aufstiegshilfen,

⁶⁸ Vgl. Eksler, Sophie (2023): Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur für Frauen am Beispiel der Stadt Wien. Magisterarbeit, Universität Wien, S.9.

⁶⁹ Vgl. Stadt Wien, 2024.

⁷⁰ Siehe Steinbauer, Mauel et. al., 2023, S. 10

bzw. Liftunterstützung bieten Möglichkeiten an, um schnell zum Gipfel, bzw. zum Start von Trails zu gelangen. In der Wienerwald Gegend oder in Burgenland muss das aus eigener Trittkraft, bzw. mit der Kraft des angebrachten Elektromotors am Fahrrad geschehen. Diese Bikeparks unterscheiden sich nicht nur bei der Art der Aufstiegshilfen, sondern auch im Management.

Das Motto „ein gemeinsames friedliches Miteinander“ in einem Gebiet, in dem alle auf ihre Kosten kommen sollen, wird in den Trails und Bikeparks großgeschrieben, ist aber nicht einfach zu erreichen und mit viel Arbeit und einem mühseligen Weg verbunden. Die Grundlage ist eine gemeinsame Vorgehensweise von Grundeigentümer: innen, Jagdberechtigten, Naturnutzer: innen und Projektpartner: innen damit für alle ein verantwortungsvolles Genießen der Natur möglich wird. Auf Best-Practice Modelle, wie ein optimal geplanter Begegnungsraum geplant und verwirklicht werden soll, wird im nächsten Teil dieser Arbeit, in dem es um Lösungsansätze zur Bewältigung von Nutzungskonflikten geht, eingegangen.⁷¹

Ganz im Vordergrund der Mountainbikestrategie Österreichs steht der Fokus einer ökologischen, ökonomischen und gleichzeitig auch sozialen Entwicklung des Mountainbike-Sports, wobei auch gleichzeitig die Potenziale der Wirtschaftsstandorts, des Tourismus und der Regionen gefördert werden sollen.⁷²

Die Erweiterung des Angebots zur Naherholung für die Bevölkerung erfolgt dabei unter Einhaltung von Grund- und Eigentumsrechten und unter Berücksichtigung des Schutzes der Natur und der österreichischen Wälder.⁷³

Das Befahren von Forststraßen in Österreich ist prinzipiell verboten, was dazu führt, dass Mountainbiker: innen wegen fehlender Alternativen auf Wegen unterwegs sind, die für sie gar nicht zugelassen sind. Zwar finden Fortgeschrittene und schon geübte Mountainbiker: innen mit höheren Ansprüchen in Österreich gut ausgebaute Tourismuszentren vor, aber für Anfänger:

⁷¹ Agraserver Steiermark: Leitfaden Mountainbike Modell Steiermark. Abgerufen unter: https://www.agrar.steiermark.at/cms/dokumente/11888567_100807490/e56cadfa/Leitfaden%20Mountainbike%20Modell%20Steiermark.pdf (Zugriff am 25.09.24).

⁷² Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (2022). Abgerufen unter: <https://info.bml.gv.at/themen/wald/wald-freizeit/mountainbike-strategie.html> (Zugriff am 25.09.24).

⁷³ Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft: Entwicklung einer österreichweiten Mountainbikestrategie (2024). Abgerufen unter: file:///C:/Users/helena.wendschlag/Downloads/94_12.pdf (Zugriff am 25.09.24).

innen gibt es wenig Möglichkeiten, vor allem rund um urbane Zentren. Wenn aber Radfahrer: innen unbefugt auf Grundstücken, die nicht freigegeben sind, unterwegs sind, führt dies zu Problemen was Eigentumsrechte, die Bewirtschaftung und die Haftungsfragen betrifft. Außerdem sind die negativen Auswirkungen auf den Naturschutz zu beachten. Gleichzeitig fehlt es an Wartung und Beschilderung von Wegen und so haben Mountainbiker: innen oft Schwierigkeiten, sich im Gelände zurechtzufinden, oder sie sind unsicher, wo überhaupt erlaubte Wege sind. Dieses unkontrollierbare Fahren ist auch eine der Ursachen für Nutzungskonflikte in den Naturräumen.⁷⁴

Ein weiteres sehr häufig diskutiertes Thema bezieht sich auf die Haftung in und rund um Bike- oder Trailparks und auf die Instandhaltung von Trails und Wegen. In großen Bikeparks ist dies klar geregelt, da genug Personal und auch Geräte zur Verfügung stehen, um die gesamte Infrastruktur regelmäßig zu warten, bei den kleineren Trailparks ist das nicht so. Noch mehr Bedeutung haben diese Themen dort, wo ein Weg vom Grundbesitzer freigegeben wurde.

Denn die Wegehalter sind für den ordnungsgemäßen Benutzungszustand ihrer Wege verantwortlich und können zivil und strafrechtlich haftbar gemacht werden, wenn der mangelhafte Zustand eines Weges vom Wegehalter vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldet worden ist. Auf diese Haftungsfragen wird im nächsten Kapitel, in dem es um die rechtlichen Rahmenbedingungen geht, näher eingegangen.⁷⁵

Im Gegensatz zu den groß ausgebauten Bikeparks, wo es eine klare Trennung der unterschiedlichen Aktivitätsbereiche gibt, und sich Wanderer und Radfahrer: innen nur selten in die Quere kommen, sieht das bei kleineren Trailparks ganz anders aus. Dort wäre eine deutliche Trennung unbedingt notwendig, und es müssten die entsprechenden Informationen für alle klar ersichtlich sein. Für Verwirrung sorgen weiters fehlende einheitliche Beschilderungen von Mountainbike-, Wander- oder auch der festgelegten Shared Trails, auch Streckenschilder sind nur teilweise vorhanden. Zudem fehlen deutlich kommunizierte Verhaltensvereinbarungen, an denen sich die unterschiedlichen Nutzer: innengruppen orientieren und festhalten können.⁷⁶

Auch die Finanzierung spielt eine wesentliche Rolle, nicht nur bei der Erbauung der Trailstrecken, sondern auch bei deren Instandhaltung. Unzureichende Mittel zur Wartung oder zur Pflege, und natürlich auch das Startkapital für das Bauprojekt stellen häufig eine große

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Vgl. Wöhrstein, Thomas, 1998, S. 44f.

⁷⁶ Vgl. Agraserver Steiermark, 2024.

Herausforderung dar. Regionale Projektträger wie die zuständigen Gemeinden und beteiligten Regionen, die die Kosten decken, oder auch wünschenswerte Crowdfunding Projekte, wie 2018 für den Trailbau im Wienerwald, wären optimal, aber nicht immer Realität.⁷⁷

3.7 Rechtliche Rahmenbedingungen

Zum Unterschied von Spaziergänger: innen, die im Wald ohne weitere Vorgaben auf den Wegen wandern können, gibt es für Trails andere Bedingungen. Um private Straßen und Wege für den Radsport freizugeben, ist gemäß der aktuellen Rechtslage eine Vereinbarung mit Eigentümer: innen bzw. Grundbesitzer: innen notwendig. Das österreichische Forstgesetz besagt, dass der Wald nur mit der Erlaubnis des Eigentümers oder des Wegehalters befahren werden darf, bzw. zuerst deren diesbezügliche Zustimmung eingeholt werden muss. Dies kann sich als mühsam und langwierig erweisen. Auch sind vor der Projektplanung weitere Bewilligungen wie Artenschutz, Naturschutz, Rodungsbewilligungen, wasserrechtliche- und Abfallbewilligungen einzuholen. Notwendig ist auch eine vertragliche Vereinbarung zwischen den Grundeigentümer: innen und Projektträger: innen. Kurz gesagt müssen verbindliche Spielregeln definiert werden, die für die Benutzung einer Forststraße gelten, um ein friedliches und respektvolles Miteinander zwischen Grundeigentümer: innen und Mountainbiker: innen zu gewährleisten.⁷⁸

Besonders wichtig sind Haftungsfragen in Bike- oder Trailparks, sowie die Klärung der Instandhaltung von Trails und Wegen. In großen Bikeparks ist dies klar geregelt, da genug Personal und auch Geräte zur Verfügung stehen, um die gesamte Infrastruktur regelmäßig zu warten. Die Haftung und die Frage der Wartung spielt deshalb eher bei den kleineren Trailparks eine wesentliche Rolle.

Die Wegehalter sind für den ordnungsgemäßen Benutzungszustand ihrer Wege verantwortlich und können zivil- und strafrechtlich haftbar gemacht werden, wenn der mangelhafte Zustand eines Weges vom Wegehalter vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldet worden ist. Dies gilt jedoch nur für die entsprechenden Wege und nicht für jene Personen, die sich abseits von öffentlichen Straßen und Wegen aufhalten, sie haben selbst auf Gefahren zu achten. In diesen Fällen haften Grundeigentümer oder ihnen unterstellte Personen nur bei grober Fahrlässigkeit oder Vorsatz. Dennoch ist noch nicht ausreichend geklärt, wer im Falle einer Verletzung oder bei Schäden für die Kosten haftet. Die rechtlichen Grundlagen für die Wienerwald-Trails wurden auf Basis der bestehenden bundesgesetzlichen Gesetze erstellt, doch auch bei diesem Projekt war

⁷⁷ Vgl. Arora, Steffen, 2018.

⁷⁸ Vgl. Agraserver Steiermark, 2024.

sehr lange ungeklärt, wer die Haftung bei Unfällen übernimmt, was die Errichtung des Trails erschwert und die Eröffnung verzögert hat.⁷⁹

Hier hat sich folgende Regelung bewährt: Soll ein Gebiet für den Mountainbike-Sport geöffnet werden, wird meistens eine Nutzungsübereinkunft und eine individuelle Regelung der Haftung, bzw. eine oft über speziell abgeschlossene Haftpflichtversicherungen zwischen den Grundeigentümern und einem Vertragspartner wie beispielsweise Gemeinden oder Tourismusverbänden abgeschlossen.⁸⁰ Aus der Arbeit von Lilli Schmitt, Benjamin Trotter & Manuel J. Steinbauer im Werk „Natur und Mountainbiken“ geht hervor, dass Haftungsfragen nicht das Hauptproblem sind. Konflikte beim Mountainbiking entstehen vor allem durch den Eingriff in privates Eigentum und in Arbeitsbereiche, sowie durch das Verhalten der Mountainbiker. Auch der Bau illegaler Strecken, die offiziell nicht genehmigt worden sind, aber laut den Interviewergebnissen am meisten Spaß machen, spielt eine wesentliche Rolle bezüglich des Konfliktpotentials.⁸¹

Für Biker: innen bedeutet dieser Sport weit mehr als körperliche Betätigung und Ertüchtigung. Sie erfüllen sich auf diese Weise ihre Sehnsucht nach Freiheit und den Wunsch nach Verbindung zur Natur. In diesem Zusammenhang gewinnt Selbstbestimmung im Freizeitsport zunehmend an Bedeutung. Nicht nur die individuelle Kontrolle über die eigene Freizeitgestaltung, sondern auch das selbstbestimmte Setzen von neuen Zielen, die freie Wahl der Route oder des Tempos, sind bei Sportler: innen sehr wichtig. Das Thema Selbstbestimmung ist nicht nur in der Situation im Wienerwald, sondern generell für das alltägliche Leben aktuell.

In vielen Bereichen des Lebens werden die eigenen Bedürfnisse wie Selbstbestimmung und -verwirklichung immer mehr in den Vordergrund gestellt.

Bevor auf die ethisch analytische Erläuterung der Nutzungskonflikte eingegangen wird, soll das eigentliche Dilemma und somit auch der Ausgangspunkt dieser Arbeit näher erläutert werden, wodurch entstehen Konflikte bezüglich Interessen und vor allem bezüglich der Nutzung am Beispiel Wienerwald und werden in gewissen Bereichen auch immer mehr verstärkt.

⁷⁹ Vgl. Wöhrstein, Thomas, 1998, S.44f.

⁸⁰ Vgl. ebd., 1998, S.46f.

⁸¹ Vgl. Schmitt, Lilli, Trotter, Benjamin & Steinbauer, Manuel (2023): Die Bedeutung der Haftungsfrage im Konflikt zwischen Mountainbiken und Grundeigentümer: innen. In Steinbauer, Mael, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfe, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag. S.38f

4. Selbstbestimmung vs. Gemeinwohl: Ein ethisches Dilemma

Für viele Dilemmata in der angewandten Ethik gibt es keine moral-philosophische, eindeutig richtige Lösung. Beispielsweise irritiert die angewandte Medizinethik eher die Handelnden in speziellen Fällen, weil alle möglichen einzunehmenden Positionen einen schwerwiegenden moralischen und ethischen Haken haben. Die eigentliche Aufgabe der angewandten Ethik wäre aber, als Entscheidungsträger hilfreich zu sein und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und aufzurollen.

Ein moralisches Dilemma ist eine Situation, die Williams so beschreibt, „*falsch sein wird, was immer*“⁸² der Handelnden auch tun wird. Es muss also eine Wahl getroffen werden, für die es die eine richtige Entscheidung gar nicht gibt.

Egal wie sich die Person entscheiden wird, gibt es Restzweifel, ob wirklich die richtige oder in dem Fall eigentlich nur die bessere Entscheidung getroffen wurde.

Handlungshemmende bzw. entscheidungshemmende Restzweifel ist eines der Risiken des moralischen Dilemmas in der Rolle des moralischen Handelnden. Ein weiteres wären subjektive Schuldgefühle, die zweifellos entstehen, wenn man vor eine Entscheidung mit unbefriedigten und teilweise auch unmoralischen Lösungen steht.⁸³

In dieser Arbeit stehen die Sportler: innen oder auch die Akteure, die sich für den für sie richtig anführenden Weg entscheiden müssen, im Mittelpunkt.

Sportler: innen oder Benützer: innen in Naherholungsgebieten mit mehreren Sportmöglichkeiten stehen vor Dilemmata bezüglich der moralisch vertretbaren Nutzung dieser Gebiete. Es handelt sich um Situationen, die man selbst nicht verschuldet hat, die einen aber dennoch zu einer Entscheidung zwingen, wobei man sich danach aufgrund von Restzweifeln oder Schuldgefühlen nicht hundertprozentig wohlfühlt, oder mit sich selbst in einem Konflikt steht. Nicht nur Interessens- und weiterführende Nutzungskonflikte, sondern auch Selbstkonflikte spielen im Zusammenhang mit den Wienerwald Trails eine große Rolle, die auch deshalb entstehen, weil bezüglich der Benützung vorwiegend aufgrund moralischer Dilemmata, keine optimalen Lösungen existieren und entwickelt werden können.

⁸² Vgl. Williams, Bernard (1979): Conflicts of Values In: A. Ryan (Hg.): The Idea of Freedom, Essays in Honor of Isaiah. Berlin. Oxford Publisher, 82–93.

⁸³ Vgl. Raters, Marie-Luise (2016): Das moralische Dilemma. München: Karl Alber Verlag, S.313ff.

Zentral ist dabei die Frage, wo und wie wir lernen, Rücksicht und Verständnis für uns selbst und gleichzeitig für andere zu entwickeln. Es geht dabei darum, sowohl die eigene Position zu kennen, und auch die Perspektiven anderer wahrzunehmen und diese nachvollziehen zu können, und gleichzeitig um die Fähigkeit, Konflikte zu erkennen und mit ihnen angemessen umzugehen. Konfliktfähigkeit und -bereitschaft sind essenzielle Kompetenzen, die in vielen Bereichen des Lebens erlernt und angewendet werden müssen. Dabei muss Verantwortung für das eigene Handeln übernommen und ein Bewusstsein entwickelt werden, welche Auswirkungen dieses Handeln auf andere und auch auf die Gesellschaft hat.

In einer demokratischen Gesellschaft, in der diese Fähigkeiten zunehmend an Bedeutung gewinnen, aber vernachlässigt werden, zeigt sich ein grundlegendes Problem: Der Begriff der Autonomie hat sich verändert und wird oft mit dem Freiheitsbegriff verwechselt, ohne die damit verbundenen gesellschaftlichen Verpflichtungen und die Notwendigkeit der Abgrenzung zu berücksichtigen. In diesem Spannungsfeld zwischen zunehmender Individualisierung und dem Bedürfnis nach gemeinschaftlichem Handeln entsteht ein Ungleichgewicht. Besonders in der heutigen Zeit, wo auch durch Umwelt und Klima immer Unsicherheiten entstehen und Konflikte hervorgerufen werden, wird deutlich, wie wichtig es ist, ein angemessenes Gleichgewicht zwischen individuellen Interessen und dem Gemeinwohl zu finden. Diese Konflikte sind nicht nur auf den Kontext dieser Arbeit beschränkt, sondern betreffen viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

Sport zu betreiben, geht weit über die bloße Vorbeugung von Krankheiten und die Steigerung des Wohlbefindens hinaus. Bewegung stärkt nicht nur den Körper und fördert die psychische Ausgeglichenheit, sondern hilft uns auch, eine tiefere Verbindung mit unserer Umwelt, insbesondere mit der Natur, aufzubauen. Diese Verbindung zu einem größeren Ganzen trägt dazu bei, unser Wohlbefinden auf mehreren Ebenen zu steigern. Die Definition des Begriffs „Freizeit“ hat sich im Laufe der Zeit erheblich gewandelt und erlangt in den letzten Jahren eine zunehmend andere Bedeutung. Für viele Menschen sind Freizeitaktivitäten heute sogar wichtiger als das Berufsleben, sodass die sogenannte „Work-Life-Balance“ nun besser ausbalanciert ist. Dies ist besonders wichtig, da die technologischen Entwicklungen der letzten Jahre zwar viel Positives gebracht haben, aber die Bedeutung von Bewegung und Naturverbundenheit nicht vergessen werden darf – sie sind Schlüssel zu einer gesunden und zukunftsfähigen Gesellschaft.⁸⁴

⁸⁴ vgl. Schneeweiß, Stephan, S. 2005, 47ff.

Bevor die lösungsorientierten Ansätze zu den Nutzungskonflikten behandelt werden, werden im nächsten Abschnitt die ethischen Konzepte wie Autonomie, Selbstbestimmung und Freiheit näher beleuchtet und im Zusammenhang mit den Nutzungskonflikten erörtert. Selbstbestimmung aber auch Individualität des Menschen sind wesentliche Grundbegriffe, was die Stellung des Menschen in der Welt betrifft.

Heutzutage rückt die Rücksicht auf das Gemeinwohl in vielen Bereich in den Hintergrund und das „auf sich selbst schauen“ scheint bei vielen die Grundlage für ein glückliches und erfülltes Leben zu sein.

Das Ideal des gemeinsamen Bestehens scheint im täglichen Leben, nicht nur in Naherholungsgebieten mit unterschiedlichen Nutzer: innengruppen als unwesentlich und nebensächlich, deshalb ist es auch eine aktive Herausforderung sich darum zu bemühen und die Gegebenheiten so zu gestalten, dass Gemeinwohl wieder vom Individuum beachtet wird.

Das nächste Kapitel stellt den Kern dieser Arbeit dar, in dem vor allem auf die Bedeutung der Selbstbestimmung eingegangen wird: Welche Bedeutung hat Individualisierung und Selbstverwirklichung im Freizeitsport, wie kann es gelingen, die richtige Balance sportlicher Ansprüche bei gleichzeitig Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl zu finden? Welche Werte sind unerlässlich, um das gemeinsame Bestehen nicht nur bezüglich des Freizeitsports, sondern in vielen Lebensbereichen wie Schule, Politik, Arbeitsplatz und auf sozialen Netzwerken zu ermöglichen?⁸⁵

Es wurde hier bewusst der Begriff der Selbstbestimmung dem Begriff der Autonomie vorgezogen. Selbstbestimmung beschreibt die Fähigkeit des Individuums, das Leben und seine Handlungen nach den eigenen Wünschen und Zielen zu gestalten, besonders dann, wenn es um persönliche und auch praktische Entscheidung geht, wie im Fall die Freizeitgestaltung. Die Interessen der einzelnen Nutzer: innen Gruppen stehen oft an erster Stelle. Wie sich dies mit Rücksichtnahme auf das Gemeinwohl vereinbaren lässt, soll im nächsten Kapitel näher erläutert werden.

⁸⁵ Vgl. Heilinger, Jan-Christoph; King, Colin; Wittwer, Hector 2009, S. 13f.

5. Philosophisch-ethische Analyse der Nutzungskonflikte

5.1 Einführung in die Begriffe Autonomie und Selbstbestimmung

Zu Beginn soll zuerst einmal auf die Grundbegriffe eingegangen werden. Nicht nur eine Definition ist dafür wichtig, sondern auch, da diese Begriffe sehr nah beieinander liegen, eine gewisse Abgrenzung, um die Grundlage für eine Diskussion bzw. Debatte zu schaffen.

Für die Begriffe Selbstbestimmung und Autonomie, stellt es sich als herausfordernd dar, auf den ersten Blick eine klare Unterscheidung zwischen Autonomie und Selbstbestimmung zu erkennen, doch in gewisser Weise ist Autonomie die Grundlage für Selbstbestimmung. Philosophisch betrachtet bedeutet Autonomie laut kantischer Auffassung, dass der Mensch sich seiner eigenen Vernunft bedienen muss, anstatt sich von fremden Autoritäten und Traditionen bestimmen zu lassen. In Bezug auf theoretische Vernunft ist es von Bedeutung, eigene Prinzipien der Erkenntnis zu erstellen und deren Reichweite und Erkenntnis festzulegen. Die Selbstbestimmung des Menschen wiederum kann von zweierlei Standpunkten interpretiert werden. Einerseits bedeutet sie in negativer Hinsicht Freisein und Unabhängigkeit einer Person von natürlichen, gesellschaftlichen und politischen Einschränkungen und Determinationen. Mehr positiv besetzt ermöglicht Selbstbestimmung, dass jede/r Einzelne oder auch die Gesellschaft in ihrem Handeln einen frei gewählten Inhalt geben können.⁸⁶ Im Gegensatz zur Autonomie ist es aber im Rahmen der Moralphilosophie bezüglich Selbstbestimmung Voraussetzung, dass der Mensch eine gewisse Distanz von unmittelbaren Einflüssen wie sinnliche Antriebe, Begierden, Leidenschaften und Interessen aufbaut. In diesem Sinn ist Autonomie wie eingangs erwähnt eine wichtige Grundlage für die Selbstbestimmung.⁸⁷

Der Unterschied zwischen Autonomie und Selbstbestimmung scheint zwar minimal, ist aber relevant. Beide Begriffe werden oft synonym verwendet, dennoch gibt es feine Unterschiede in ihrer Bedeutung. Bei der Autonomie geht es um die innere Selbstgesetzgebung und das Handeln nach selbstgewählten Prinzipien. Entscheidungen dabei werden selbstständig getroffen, rational und unabhängig von äußeren Einflüssen.

⁸⁶ Vgl. Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

⁸⁷ Ebd.

Die Selbstbestimmung bezieht sich mehr auf die Handlungsebene und betont die Freiheit, Entscheidungen treffen zu können und das Leben selbst zu gestalten ohne äußere Einflüsse und Zwänge.⁸⁸

Darauf bezieht sich Alexander Grau, ein deutscher Philosoph, Autor und Soziologe in einer Sendung auf 3 Sat, die das Spannungsfeld zwischen Moral und individueller Freiheit thematisieren und diskutieren.⁸⁹ Er beschäftigt sich besonders mit den Auswirkungen von modernen gesellschaftlichen Entwicklungen, darunter auch der Digitalisierung und der zunehmenden Einflussnahme des Staates und der Gesellschaft auf das individuelle Leben.⁹⁰

Für Grau bezieht sich der Begriff der Freiheit auf das Fehlen von Zwängen. Im Vergleich zum Mittelalter, in dem zahlreiche Zwänge das Leben bestimmten, habe sich die Situation in der heutigen Zeit deutlich verändert.

Grau führt in diesem Zusammenhang ein aktuelles politisches Beispiel an: Die Grüne Partei vertrete einen positiven Freiheitsbegriff, der darauf abziele, dass die Gesellschaft keine Risiken mehr eingehen möchte. Die Menschen sehnen sich zwar nach Freiheit, erwarten aber gleichzeitig, dass der Staat die Verantwortung übernimmt, damit sie diese Freiheiten auch tatsächlich leben können. Diese Sichtweise hinterfragt Grau, da sie mit Freiheit im klassischen Sinne nichts zu tun hat. Vielmehr handelt es sich hierbei um ein Konzept der Ergebnisgleichheit, das beispielsweise in der Coronapandemie sichtbar wurde. In dieser Zeit stand etwa die Entscheidung im Raum, ob man eine Maske tragen sollte oder nicht.

Die Vorstellung, dass die Freiheit des Einzelnen hier in der Wahl zwischen diesen Optionen liegt, hält Grau für falsch.

Es gehe nicht um Freiheit im Sinne einer individuellen Entscheidung, sondern vielmehr um Chancengleichheit. Diese werde jedoch oft mit Ergebnisgleichheit verwechselt, was weiters zu einer falschen Auffassung von Gerechtigkeit führt.⁹¹

⁸⁸ Siehe Höffe, Otfried, 1977, S.60.

⁸⁹ Vgl. Bossart, Yves: Alexander Grau, Bleibt frei und konservativ! Weckruf eines Kulturpessimisten. In Sternstunden der Philosophie. SRF Kultur. Zugriff unter: <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/bleibt-frei-und-konservativ-weckruf-eines-kulturpessimisten?urn=urn:srf:video:eacf405b-b8fe-4cf1-80d6-c4d105946052> (abgerufen am 3.11.24).

⁹⁰ Vgl. Philosophicum Lech: Dr. Alexander Grau. Abgerufen unter <https://www.philosophicum.com/symposium-2019/referenten/dr-alexander-grau> (Zugriff am 20.11.2024).

⁹¹ Vgl. Yves Bossart, 2024.

5.2 Freiheit

Der Begriff Freiheit hat heutzutage eine wesentliche Bedeutung. Was heißt es frei zu sein und sich auch frei zu fühlen? Noch nie zuvor in der Geschichte, waren Menschen so frei wie die Bürger: innen westlicher Demokratie.

Auch wenn sich heutzutage sehr viele Menschen von staatlichen Institutionen, politischen Strukturen oder von ethnischen Minderheiten beengt fühlen, leben Menschen in demokratischen Ländern in einer freien Gesellschaft. Egal ob es um die Freiheit der Bildung und Berufswahl, das Recht auf politische Teilhabe (Wahlen), die Freiheit, seine persönlichen Neigungen auszuleben, den zu lieben, den man möchte, die Freiheit der Meinungsäußerung, oder seine Religion frei auszuüben geht– all das ist möglich und wäre vor 50 Jahren noch undenkbar gewesen. Durch diese unbeschränkten Freiheiten in verschiedenen Bereichen entstehen jedoch auch neue Konflikte, die von der Gesellschaft erzeugt und hervorgerufen werden. Auf diese wird nach einem kurzen geschichtlichen Exkurs, in einer den nächsten Kapiteln näher eingegangen.⁹²

Freiheit erfährt im philosophischen Kontext unterschiedliche Deutungen, der Ursprung der Definition geht auf die griechische Antike zurück. Frei war für die Sophisten der oder diejenige, der oder die in seinem Handeln nicht durch willkürliches Gesetz, sondern durch die Natur bestimmt ist. Sokrates wiederum war der Meinung, *„dass Freiheit rein durch den Menschen bestimmt wird, der Mensch muss zwischen den Möglichkeiten seines Handels so wählen, dass er nach der Maßgabe seiner Vernunft das Beste wählt. Der freie und gute Mensch ist derjenige, der sich nicht auf ein beliebiges Gut, sondern auf das Gute an sich richtet“*.⁹³ Auch bei Platon, wählt der Mensch, der im Gebrauch seiner Vernunft ist, das Gute an sich. Platon sagt, dass ein Mensch, der seine Vernunft benutzt und das Gute erkennt, dadurch unabhängig und frei wird. Aristoteles sieht Freiheit anders: Für ihn bedeutet Freiheit, dass man die Fähigkeit besitzt, Entscheidungen treffen zu können. Diese Fähigkeit habe nur der Mensch.⁹⁴

⁹² Vgl. Philosophicum Lech: Dr. Alexander Grau. Abgerufen unter <https://www.philosophicum.com/symposium-2019/referenten/dr-alexander-grau> (Zugriff am 20.11.2024), S. 264f.

⁹³ siehe Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

⁹⁴ Ebd.

Im Mittelalter spielt der Begriff des Willens im Zusammenhang mit der Freiheit eine zentrale Rolle. Bei Thomas von Aquin wird der freie Wille überwiegend von seinem Ziel her, dem Guten bestimmt.

Die Freiheit des Willens (Willensfreiheit) ist dabei aber nicht das höchste Ziel, den das ist dem Menschen vorgegeben, vorausgesetzt er glaubt an Gott. Frei ist der Mensch diesbezüglich nur in der Wahl der Mittel, wie er zu diesem Ziel gelangt.⁹⁵ Relevant ist die Unterscheidung zwischen negativer und positiver Freiheit. Ersteres bezieht sich auf die Abwesenheit von äußeren Beschränkungen und Zwängen bzw. das freie, von äußeren Hindernissen ungehinderte Sichbewegen-Können. Im Gegensatz dazu bezieht sich der positive Freiheitsbegriff darauf, dass das Individuum seinen eigenen Zielen nachgehen kann, selbstbestimmt handelt und sein Potential voll ausschöpft. Das wiederum benötigt Bildung, soziale Unterstützung und gerechte Bedingungen.⁹⁶

Es ist wesentlich, zu erkennen, dass negative und positive Freiheiten im Wechselverhältnis stehen. Bereits dann, wenn sich eine Person entscheiden muss, sie also ihren eigenen Spielraum festlegt, versucht sie dies vom Standpunkt ihrer positiven Handlungsfreiheit aus. Ein ausschließlich negativ gestaltetes Freiheitsszenario gibt keine Anhaltspunkte dafür, welche Faktoren für die Schaffung von Freiheitsspielräumen von Bedeutung sind und wie diese herausgefiltert werden sollen.⁹⁷

Voraussetzung ist, die Handlungsmotive oder Ziele zu kennen bzw. darüber informiert zu sein, unter anderen auch für die zu erwägenden Möglichkeiten. Denn nicht alles, was eine Person tun kann, kommt für sie tatsächlich infrage, weil sie nicht alle möglichen Optionen in Betracht zieht. Die Frage ist also nicht, was eine Person grundsätzlich für möglich hält, sondern welche konkreten Handlungsmöglichkeiten sie wahrnimmt oder wahrnehmen will. Deshalb ist es sinnvoll, die verfügbaren Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf ihre Ziele, Erwartungen und Interessen zu analysieren.

⁹⁵ Vgl. Städtler, Michael (2003) Die Freiheit der Reflexion. Zum Zusammenhang der praktischen mit der theoretischen Philosophie bei Hegel, Thomas von Aquin und Aristoteles. Berlin: Akademie Verlag., S.161ff.

⁹⁶ Vgl. Taylor, Charles (2005): Negative Freiheit? Zur Kritik des neuzeitlichen Individualismus. 1. Aufl., 5, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, S.142f.

⁹⁷ Vgl. Letten, Lars (2010): Zeichen und Freiheit. Über Verantwortung im theoretischen Denken. Bielefeld, Transkript Verlag, S. 25.

Besonders im Kontext dieser Arbeit zeigt sich, dass die Handlungsmöglichkeiten bei den Interessengruppen, wie Wanderer: innen und Radfahrer: innen sehr unterschiedlich sind.⁹⁸

Ramita G. Blume sieht Freiheit als einen zentralen Begriff der Ethik und als wichtige Voraussetzung dafür, dass jeder und jede Einzelne die Fähigkeit zur Wahrnehmung, Einsicht und eine bewusste Haltung im Laufe des Lebens entwickeln kann.

Sie betont jedoch auch, dass die Freiheit als Grundlage der Ethik keine neue Entdeckung ist, sondern vielmehr ein Bestandteil der grundlegenden ethischen Struktur, auf den man nicht verzichten kann und soll.⁹⁹

Sie versteht zwar auch unter Freiheit die Fähigkeit des Menschen, aus eigenem Willen Entscheidungen zu treffen, aber beschreibt ein neues Phänomen: Im Rahmen der systematischen Ethik ist Freiheit nicht mehr eine gegebene Tatsache, sondern wird selbst zu einer Frage der Entscheidung. Die Grundlage dieser Sichtweise bildet die Idee, dass Autonomie – die sich aus der Selbststeuerung, -organisation und -regelung autopoetischer Systeme entwickelt – die systemische Basis bildet. Diese grundlegende Autonomie bedeutet jedoch noch nicht direkt Freiheit, denn erst durch die Reflexion über die eigene Autonomie erlangt ein autonomes System ein Bewusstsein für diese Autonomie. Genau in diesem Moment tritt die Freiheit in den Vordergrund: als Zustand eines autonomen Systems, das sich seiner eigenen Autonomie bewusst ist und dadurch auch aktiv auf sich selbst einwirken kann. „*Die Ursachen meiner Handlung liegen in mir und ich bin mein Regler*“ oder „*In jedem Augenblick kann ich selbst entscheiden, wer ich bin.*“¹⁰⁰. Das autonome System hat in jedem Fall die Möglichkeit, sich anders zu entscheiden. Freiheit bedeutet jedoch auch, die Freiheit zu haben, seine Entscheidungen – aus welchen Gründen auch immer – anderen zu überlassen.¹⁰¹

Laut Gotthard Günther ist das Individuum ein System reflektierender Erkenntnis und zugleich eine Quelle aktiven Wollens. In seiner Fähigkeit zur Erkenntnis ist es an seine Umwelt gebunden, da es nur das erkennen kann, was tatsächlich vorhanden ist – einschließlich seiner eigenen

⁹⁸ Ebd., S. 25ff.

⁹⁹ Vgl. Blume, Ramita G. (2016): Systemische Ethik Orientierung in der globalen Selbstorganisation. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, S. 88ff.

¹⁰⁰ Siehe Foerster, Heinz von & Bröcker, Monika (2002): Teil der Welt. Fraktale einer Ethik- ein Drama in drei Akten. Heidelberg, Carl Auer Verlag, S. 79.

¹⁰¹ Vgl. Foerster, Heinz von, 1999 S.78ff.

Vorstellungen und Fehlwahrnehmungen. Als willentliche Aktivität hingegen behauptet es eine gewisse Unabhängigkeit von seiner Umgebung.¹⁰²

Die Vorstellung der Freiheit des Willens beruht auf der Annahme einer gewissen Unabhängigkeit der Willensaktivität von der Umwelt. Doch die zentrale Frage bleibt: Inwieweit ist das Wollen wirklich auch das tatsächliche Wollen? Daraus ergibt sich die Frage, ob wir überhaupt einen freien Willen haben oder ob der Wille nicht eher das tut, was er selbst will, anstatt dem zu folgen, was wir wollen.

Heinz von Foerster betont, dass der freie Wille, eine Art Entscheidung ist, dessen Beantwortung man sich selbst stellen muss, in dem man sich für oder gegen die Freiheit entscheidet. „Man muss frei sein wollen und bereit sein, es zu lernen.“¹⁰³ Dies zu lernen heißt für ihn, die sozialvermittelte Idee einer Verbindung von Freiheit und Wille als Herausforderung zu lesen.

Diese Inhalte muss man im Kontext eigener Konditionierungen und Gewohnheiten hinterfragen, es beschreibt als eine Art von Selbstbeobachtung.¹⁰⁴

Ein zentraler Aspekt, der auch in einem der folgenden Kapitel näher behandelt wird, ist der eingebundene Begriff der Verantwortlichkeit. Im Kontext der Ethik geht es hier um die reflektierte Autonomie, also die bewusste und autonome Entscheidung für die Freiheit und die damit verbundene Übernahme von Verantwortung. Die Entscheidung, frei zu sein, bedeutet nicht nur, Freiheit zu erlangen, sondern gleichzeitig auch Verantwortung zu übernehmen. Einfach gesagt: Freiheit existiert nur in Verbindung mit Verantwortung. Heinz von Foerster meint; „*Ich entscheide, also ist es meine Verantwortung*“, „*meiner Verantwortung obliegt es auch, wie etwas gemacht wird.*“¹⁰⁵ Einfach gesagt: Freiheit existiert nur in Verbindung mit Verantwortung. Wer sich für die Freiheit entscheidet, kann sich der damit einhergehenden Verantwortung nicht entziehen. Denn wer sich selbst als frei bestimmt und die Möglichkeit hat anders zu handeln, ist zugleich verantwortlich für seine Entscheidungen.¹⁰⁶

¹⁰² Vgl. Günther, Gotthard (2002). Cognition and Volition– Erkennen und Wollen. Ein Beitrag zu einer kybernetischen Theorie der Subjektivität. Abgerufen unter: http://www.vordenker.de/ggphilosophy/e_und_w.pdf (Zugriff am 22.11.2024), 4ff.

¹⁰³ Siehe von Foerster, 1999, S. 79.

¹⁰⁴ Vgl. Kropfberger, Karl (2015): Elementare Totalität. Ein operatives Schema der Selbstreferenz. Heidelberg, Carl Auer Verlag.

¹⁰⁵ Siehe Foerster, Heinz von et al. 2002, S. 79ff.

¹⁰⁶ Vgl. Siehe Foerster, Heinz von et al. 2002, S. 79ff.

5.2.1 Handlungs- und Willensfreiheit

In gesellschaftlich-politischer Hinsicht bedeutet Handlungsfreiheit die Möglichkeit und das Recht, ohne äußere Beeinträchtigung nach eigenem Willen und eigener Überzeugung zu handeln.¹⁰⁷

Jede Entscheidung selbst ist eine Handlung. Willensfreiheit muss sich an denselben Kontext wie Handlungsfreiheiten an realen Gegebenheiten und sozialen Kontexten orientieren und kann nicht als rein subjektiv verstanden werden, dies wäre als losgelöster Akt einzustufen.

Die Diskussion über die Entscheidungsfreiheit von Handlungen des Menschen hängt eng mit der Frage nach Willensfreiheit und Handlungsfreiheit zusammen – und damit mit der Frage, wie frei der Mensch ist. Diese Frage ist besonders wichtig, weil man in der Ethik speziell in diesem Kontext davon ausgeht, dass jemand auch anders hätte handeln können, wenn man Verantwortung übernehmen sollte. Gleichzeitig gibt es aber immer wieder Überlegungen, die sagen, dass alles, was passiert, vorbestimmt ist – durch Naturgesetze, ein festgelegtes Schicksal oder eine überirdische Macht, wie schon in der Antike gedacht. Es handelt sich also um zwei grundlegend verschiedene Denkrichtungen.

Die erste Denkrichtung beschreibt, dass der Mensch in seinem Handeln festgelegt ist und dass es keinen freien Willen gibt. Man geht davon aus, dass zu jedem Zeitpunkt bestimmte Bedingungen entstehen, die dazu führen, dass immer nur ein bestimmtes Ereignis eintreten kann. Diese Sichtweise, auch als Determinismus beschrieben, sagt aus, dass alle Handlungen durch bestimmte Ursachen verursacht werden. Auch wenn Menschen das Gefühl haben, frei zu handeln, wird dieses Gefühl eigentlich als Illusion angesehen.

Die zweite Denkrichtung stellt den Menschen als ein komplett freies Wesen dar, das in manchen Fällen sogar als bedingungslos willensfrei beschrieben wird. Das bedeutet, dass der Wille des Menschen durch keine inneren oder äußeren Faktoren bestimmt wird, sondern immer als frei angesehen werden sollte. Allerdings bleibt unklar, wie dies mit der Tatsache zusammenpasst, dass Menschen oft von inneren Wünschen oder äußeren Umständen beeinflusst werden. Außerdem wirft die Vorstellung von bedingungsloser Willensfreiheit die Frage auf, ob und wie man eine bestimmte Handlung erklären kann und ob das Handeln letztendlich nur auf den Zufall

¹⁰⁷ Siehe Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

zurückzuführen werden kann.¹⁰⁸ Kant und Hume beschäftigen sich intensiv mit der Unterscheidung zwischen Handlungs- und Willensfreiheit. Der Hauptunterschied zwischen ihnen liegt in der Frage, auf welche Weise der Mensch frei ist von Determination und Fremdbestimmung. Hume begründet sehr klar die Abgrenzung von der Willensfreiheit gegenüber der Handlungsfreiheit.

Die Freiheit des Willens in Bezug auf das Freisein von allen Bedingungen, würde seiner Ansicht nach dazu führen, dass keinerlei Motive, Charakterzüge und Wünsche die Entscheidungen begründen dürften. Daraus würde aber resultieren, dass es keine Verbindung zwischen dem Charakter einer Person und ihren Handlungen hergestellt werden kann.

Freiheit der Handlungen heißt, dass der Mensch Handlungsfreiheit besitzt, nämlich die Fähigkeit und das Vermögen zum bewussten und freiwilligen Tun, entsprechend den eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten in Anbetracht auf die gegebenen Umstände.¹⁰⁹

Kant wiederum beschreibt die Willensfreiheit als ein Vermögen, einen bestimmten Zustand von selbst anzufangen. Das heißt, der Wille wird nicht von Gefühlen oder äußeren Einflüssen gesteuert, sondern entscheidet aus sich selbst heraus.¹¹⁰ In gesellschaftlich-politischer Hinsicht bedeutet Handlungsfreiheit die Möglichkeit und das Recht, ohne äußere Beeinträchtigung nach eigenem Willen und eigener Überzeugung zu handeln.¹¹¹

Besonders bei der Suche nach den Motiven für das Verhalten und Handeln der Menschen spielen die Bedürfnisse der Handelnden aus psychologischer Sicht eine wesentliche Rolle, auf die im nächsten Abschnitt genauer eingegangen werden soll.

¹⁰⁸ Vgl. Tulodziecki, Gerhard (2023): Individuelles Handeln und Gemeinwohl. Bielefeld, transcript Verlag., S. 172ff.

¹⁰⁹ Siehe Metzler Lexikon Philosophie, 2024 & Hume, David (1978): Ein Traktat über die menschliche Natur. Buch II, Teil 3. Hamburg, Meiner Verlag, S. 136 ff.

¹¹⁰ Vgl. Kant; Immanuel (2011): Kritik der praktischen Vernunft. In: Ottfried Höffe. (Hg.): Kritik der praktischen Vernunft, Akademie Verlag: Berlin, S.472-479 & Tulodziecki, Gerhard, 2023, S. 174ff.

¹¹¹ Siehe Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

5.2.2 Freies Handeln: Bedürfnisse und Emotionen

Sigmund Freud war nicht nur der Begründer der Psychoanalyse, sondern leistete auch einen bedeutenden Beitrag zur Erklärung der menschlichen Antriebe und Motivationen. Er nimmt an, dass jeder Mensch Instinkte und Triebe besitzt, die Spannungen erzeugen und dadurch das menschliche Handeln motivieren. Er unterscheidet dabei zwischen zwei wesentlichen Trieben, nämlich den Drang zur Selbsterhaltung, der mit Bedürfnissen wie Hunger und Durst einhergeht, und den Eros, der als treibende Kraft für Sexualität, Gemeinschaft und Kreativität fungiert.¹¹² Zentrale Überlegungen bezüglich Motiv- und Bedürfnisfragen hat auch der US-amerikanische Psychologe Abraham H. Maslow gemacht. Er geht davon aus, dass menschliches Handeln nicht ausschließlich durch einen als vorrangig angesehenen Trieb erklärt werden kann. Vielmehr sollten mehrere Grundbedürfnisse in den Blick genommen werden, deren angemessene Befriedigung zu psychischem Wachstum führt. Mit zunehmender Reife des Menschen kann sein Streben nach Selbsterfüllung stärker in den Vordergrund treten und als konstruktive, positiv lenkende Kraft wirken.

In seinem Werk *Motivation und Persönlichkeit* betont Maslow, dass die im Alltag wahrgenommenen Bedürfnisse nicht die eigentlichen Beweggründe des Handelns sind, sondern lediglich Mittel zur Befriedigung von viel tiefer liegender Bedürfnisse sind.¹¹³ Er unterscheidet zwischen folgenden fünf Grundbedürfnissen des Menschen, die auf der Grundlage einer Unterscheidung von Mittel und Zweck basiert.

Physiologische Bedürfnisse umfassen alle grundlegenden Bedürfnisse wie Hunger, Durst, Schlaf. Zusätzlich zählen dazu auch Erregung, Aktivität und Ruhe.

Bei den **Sicherheitsbedürfnissen** geht es um Wunsch nach Stabilität und Geborgenheit. Menschen haben das Bedürfnis nach Schutz und einem Gefühl der Sicherheit, sowie nach Ordnung, Struktur, Gesetzen und Grenzen.

Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und Liebe: Diese Bedürfnisse beziehen sich auf den Wunsch nach Kontakt und Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Dazu gehören Freundschaft, Zuneigung und enge, intime Beziehungen.

¹¹² Ebd.S.37ff.

¹¹³ Vgl. Tulodziecki, Gerhard, 2023, S. 38ff.

Bei den **Bedürfnissen nach Achtung** streben die Menschen nach Anerkennung und Wertschätzung, dazu zählen der Wunsch nach Kompetenz, Leistung, Stärke und besonderem Status sowie Dominanz und Ruhm.

Die **Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung beinhalten** Wünsche, die eigenen Möglichkeiten zu entfalten. Das kann im sozialen, sportlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Bereich geschehen.¹¹⁴

Besonders die Bedürfnisse der Selbstverwirklichung, aber auch teilweise das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, sowie die physiologischen Bedürfnisse spielen bei den unterschiedlichen Interessensgruppen im Wienerwald eine zentrale Rolle bezüglich der Handlungsentscheidungen.

Kurz vor seinem Tod fügte Maslow seinen Überlegungen noch ein weiteres Detail hinzu: Er beschrieb das Bedürfnis nach Transzendenz als höchste Stufe.

Damit meinte er das Verlangen, das eigene Selbst zu überschreiten und sich auf Ebenen zu begeben, die über das Beobachtbare hinausgehen. Ein entscheidender Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch die Fähigkeit, das Nicht-Erfüllen eines Bedürfnisses auszuhalten. Diese Toleranz hängt von der bisherigen Befriedigung dieses Bedürfnisses ab: Menschen, deren Bedürfnisse in der Vergangenheit meist erfüllt wurden, können aktuelle Frustrationen leichter ertragen als jene, die oft mit der Nichterfüllung von Bedürfnissen leben mussten. Wer zum Beispiel in seinem Leben schon häufig Anerkennung und Bestätigung erfahren hat, kann leichter darauf verzichten als jemand, der in der Vergangenheit selten beachtet oder wertgeschätzt wurde.¹¹⁵

Ein Blick in die Philosophie zeigt, dass die Frage, ob menschliche Bedürfnisse erfüllt oder unterdrückt werden sollten, unterschiedlich beantwortet wird. Für Kant steht das menschliche Begehren im Weg, wenn es darum geht, nach einem allgemeinen „Moralgesetz“ zu leben und wahres Glück zu finden.

¹¹⁴ Ebd.S.39ff.

¹¹⁵ Ebd.S.46ff.

Nietzsche hingegen – und darin ähnelt er späteren Gedanken Freuds – betont, dass das Zulassen und Ausleben von menschlichen Trieben nötig sei, um innere Blockaden zu überwinden und ein besseres Leben zu führen.¹¹⁶

Es ist wichtig zu betonen, dass diese Auflistung von Bedürfnissen sich speziell auf die Handelnden in der westlichen Welt bezieht. Maslow erläutert in seinen Werken ausführlich, dass die höheren Bedürfnisse, wie das Streben nach Selbstverwirklichung, Anerkennung oder Dominanz, erst dann an Bedeutung gewinnen, wenn die grundlegenden physiologischen Bedürfnisse befriedigt sind. Solange Menschen mit existenziellen Herausforderungen zu kämpfen haben, wie Hunger, Durst oder dem Bedürfnis nach Sicherheit, stehen andere höheren Bedürfnisse im Hintergrund. Nur wenn diese fundamentalen Bedürfnisse erfüllt sind, können Individuen beginnen, sich mit Themen wie persönlichem Wachstum, sozialer Akzeptanz und Einfluss zu beschäftigen.¹¹⁷

Überlegungen zu Bedürfnissen ermöglichen ein besseres Verständnis für die Befindlichkeiten und das Handeln eines Menschen in seiner jeweiligen Lebenssituation. Dies kann als wichtiger Ansatzpunkt für Entwicklungen oder Veränderungen dienen. Zudem hilft es, einen erweiterten Blick auf andere Bedürfnisse und deren Bedeutungen in der Gesellschaft zu gewinnen.

Um den gesellschaftlich politischen Kontext soll es auch im nächsten Kapitel gehen. In der Philosophie gab und gibt es sehr viele unterschiedliche Zugänge, Definitionen und Auffassungen der Begriffe. Nicht nur unterschiedliche Definitionen, sondern auch unterschiedliche Auslegung individueller Selbstbestimmung, Autonomie und Freiheiten sind vorhanden.

Während zB Nutzer: innen von Trailparks ihre persönliche Freiheit und die Möglichkeit, ihre Freizeit nach eigenen Vorstellungen zu gestalten, stark betonen, stehen diese Wünsche oft im Widerspruch zu den Bedürfnissen der Gemeinschaft. Gerade dann, wenn es um einen gemeinsamen Erholungsort geht, kommt es zu Herausforderungen und Spannungen zwischen Selbstbestimmung und des Beachtens des Gemeinwohls.

Doch wo endet die individuelle Freiheit, wenn sie mit den Interessen anderer kollidiert? Diese Frage führt zur ethischen Dimension der Nutzungskonflikte. Individuelle Freiheit darf nicht

¹¹⁶ Vgl. Tulodziecki, Gerhard, 2023, S. 51ff.

¹¹⁷ Ebd. S. 48ff.

getrennt von anderen betrachtet werden, sondern erfordert immer auch ein Bewusstsein für die Verantwortung für andere, die sie mit sich bringt. Gerade in gemeinsam genutzten Erholungsräumen wie den Trailparks des Wienerwalds bedeutet Freiheit nicht nur, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu verwirklichen, sondern auch, Verantwortung für das Gemeinwohl und die Umwelt zu übernehmen. Im folgenden Abschnitt soll daher näher beleuchtet werden, wie Freiheit und Verantwortung im Spannungsfeld zwischen individueller Selbstbestimmung und kollektiven Interessen zueinanderstehen.

5.3 Freiheit und Verantwortung

Verantwortung wird als Zuständigkeit von Personen für das eigene Tun und Lassen beschrieben. Das Individuum muss für die Folgen seiner Handlungen und Entscheidungen einstehen, sie umfasst sowohl die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, als auch Anerkennen der Konsequenzen, die aus diesen Entscheidungen resultieren, sowohl für das Individuum selbst als auch für andere Menschen und die Umwelt. Verantwortung ist somit nicht nur eine moralische Pflicht, sondern auch ein Zeichen von Autonomie und Selbstbestimmung.¹¹⁸

Freiheit bedeutet eben nicht, dass ich nur meinen eigenen Vorlieben folgen sollte, sondern es muss über den eigenen Standpunkt hinausgeblickt werden. Das bedeutet, dass das Handeln moralisch sein sollte, unabhängig von der aktuellen Situation. Man könnte es auch als eine Art Selbstgestaltung verstehen – ich entwerfe einen Plan für mein Handeln, der nicht nur mich, sondern auch die Gemeinschaft im Blick hat.¹¹⁹

Die Werte und Ziele der verschiedenen Interessengruppen in den Naherholungsgebieten unterscheiden sich, wie im letzten Kapitel beschrieben beträchtlich. Gerade wegen dieser Unterschiede muss von allen Seiten ein Verständnis und eine gewisse Toleranz für Meinungen und Ansichten anderer entwickelt wird. Das bedeutet also, auch die Freiheit des/der anderen anzuerkennen, Verantwortung für sich aber auch für andere zu übernehmen. Dazu müssen eigene und andere Bedürfnisse erkannt und anerkannt werden, und dies setzt auf jeden Fall ein großes Maß an Selbstdisziplin voraus.

¹¹⁸ Vgl. Höffe, Otfried 1977, S.249 f.

¹¹⁹ Vgl. Letten, Lars, 2010, S. 29ff.

Doch wie entstehen Handlungen, und wie frei sind die Nutzer: innen wirklich, wenn es darum geht nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Verantwortung zu übernehmen.

Gerhard Tulodziecki beschreibt in *Individuelles Handeln und Gemeinwohl*, dass menschliches Handeln in der Regel mit einem Zusammenspiel von situativen Anforderungen und Bedürfnissen beginnt. Dies führt zu einem Spannungszustand (Motivation), der in einer Abwägung und Bewertung der Handlungsmöglichkeiten mündet.¹²⁰ Er beschreibt dieses Zusammenspiel in einem zwar einfachen, aber verständlichen Alltagsbeispiel: Herr W., so wird er im Beispiel genannt, bezahlt versehentlich einen höheren Betrag in einem Restaurant, als er beabsichtigt hatte, weil er in der Eile einen 10-Euro-Schein mit einem 50-Euro-Schein verwechselte. Nachdem er den Fehler bemerkt, steht er vor der Entscheidung, das entstandenen Minusgeschäft für die Kellnerin entweder zu ignorieren oder den Betrag zurückzufordern. Diese Entscheidung wird dabei nicht nur von den äußeren Umständen, sondern auch von verschiedenen Bedürfnissen beeinflusst: Herr W. könnte etwa aus Unsicherheit darüber, was richtig ist, oder aus dem Wunsch nach sozialer Zugehörigkeit handeln, um weiterhin freundlich bedient zu werden. Auch sein Bedürfnis nach Selbstachtung könnte ihn dazu anregen, den Fehler zu korrigieren und als ehrlicher Mensch aufzutreten.

Das Beispiel macht deutlich, dass Handlungen von Menschen oft auf einer Wechselbeziehung zwischen der jeweiligen Situation und inneren Bedürfnissen basieren. Emotionen spielen eine wichtige Rolle dabei: Je nachdem, ob ein Bedürfnis erfüllt oder gefährdet ist, entstehen positive oder negative Emotionen, die den gesamten Entscheidungsprozess begleiten und beeinflussen.¹²¹

Ebenfalls stark beeinflussen kann auch die moralische Frage, nämlich im Bezug auf die ganz banale Frage, was moralisch richtig und was falsch ist, was sich heutzutage besonders auch im Zusammenhang in Bezug auf die Ethik, als schwer erweist.

Florian Schröder, ein deutscher Kabarettist, Philosoph und Autor, der bekannt für seine scharfsinnige und oft humorvolle Art ist, greift in einer der Folgen der Sendung *Sternstunden der Philosophie*, das Thema Ethik vs. Moral auf und versucht dabei gesellschaftliche Themen zu reflektieren.¹²²

¹²⁰ Vgl. Tulodziecki, Gerhard, 2023, S. 19ff.

¹²¹ Ebd., S. 21ff.

¹²² Vgl. Philosophie Magazin: Florian Schroeder: „Wir müssen den Täter in uns wahrnehmen“. Abgerufen unter: <https://www.philomag.de/artikel/florian-schroeder-wir-muessen-den-taeter-uns-wahrnehmen> (Zugriff am 20.11.2024).

Er erklärt, dass Moral und Ethik getrennt voneinander betrachtet werden müssen und dass die eigentliche Aufgabe der Ethik darin besteht, vor moralischen Verfehlungen zu warnen. Der Begriff „das Böse“ stammt aus monotheistischen Religionen und ist seiner Ansicht nach ausschließlich dort verortet. Er vertritt die Auffassung, dass es keine bösen Menschen gibt, sondern nur böse Taten. Jeder Mensch kann böse Taten begehen, und dies sei ein Teil des menschlichen Daseins, mit dem man rechnen müsse.

Kant unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen „böse“ und „schlecht“: „Schlecht“ gehört seiner Meinung nach zur Freiheit des Menschen, während „böse“ ein Konzept ist, das nicht zu dieser Freiheit zählt. Ein Beispiel zur Veranschaulichung wäre es, einem Kind zu sagen, es sei „böse“. Viel passender wäre es, in einer solchen Situation zu sagen, „das ist schlecht“. „Böse“ impliziert eine feindliche Haltung oder eine böse Absicht, während „schlecht“ einen Begriff darstellt, der auch einen positiven Gegenpol – das Gute – hat. Dieser Gegensatz ist wichtig, um eine Basis für Argumentation und Auseinandersetzung zu schaffen.

Den Widerspruch und das Streiten über Meinungen bezeichnet er als etwas Positives, da der Mensch von Natur aus widersprüchlich ist. Dies zu lernen sei entscheidend. Widersprüche wahrzunehmen und zu erkennen sei ein Prozess des Beobachtens, Einfühlens und Wahrnehmens. Je mehr man sich seiner eigenen Position bewusst ist, desto besser kann man auch die Positionen anderer verstehen und sich in diese hineinversetzen. Der Dialog und der Widerspruch selbst sind dabei nichts Negatives, sondern gehören laut Schröder zur Freiheit des Menschen und vervollständigen diese.¹²³

Ebenso wichtig für die Entscheidungsfindung in Bezug auf Freiheit und Verantwortung sind die verschiedenen Perspektiven, die von den handelnden Personen eingenommen werden. In den nächsten Kapiteln geht es darum diese unterschiedlichen Perspektiven aufzuzeigen, da Freiheit nicht isoliert betrachtet werden kann, sondern immer in Wechselwirkung mit der Verantwortung steht, die wir gegenüber uns selbst, unseren Mitmenschen und der Umwelt tragen.

¹²³ Vgl. Bleisch, Barbara, 2024.

5.3.1 Freiheit und Verantwortung für Natur und Nachhaltigkeit? Prinzip der Verantwortung nach Hans Jonas

In einer Zeit, in der ökologische Herausforderungen wie Klimawandel, Artensterben und Ressourcenverknappung immer drängender werden, stellt sich die Frage, inwieweit Individuen ihre Freiheit in einem Rahmen ausüben sollen, der auch die Erhaltung und den Schutz der Natur berücksichtigt. Die diesbezüglichen Nutzungskonflikte im Hinblick auf Ressourcen und Nachhaltigkeit wurden in Kapitel 3.5 behandelt. Um ein Bewusstsein dafür zu entwickeln welche Auswirkungen individuelle Handlungen auf die Umwelt und zukünftige Generationen haben können, ist ein tieferes Verständnis notwendig.

Der deutsche Philosoph und Biologe Hans Jonas beschäftigt sich seit langem mit Verantwortungsethik, insbesondere führt er diese in seinem Werk *Das Prinzip Verantwortung*, 1979 erschien, aus. In diesem Werk wird die moralische Pflicht betont, sich um die Zukunft der Menschheit und den Schutz der Umwelt zu bemühen. Im Mittelpunkt steht die Herausforderung, dass die moderne Technik und Wissenschaft die Menschheit in eine noch nie zuvor da gewesene Machtposition versetzt hat. Jonas formuliert deshalb das „Prinzip Verantwortung“, das besagt, wir sollen so handeln, dass die Folgen unserer Handlungen die Bedingungen für das Leben und das menschliche Dasein in der Zukunft nicht zerstören. Es ist wichtig, dass wir uns der Konsequenzen unserer Handlungen bewusst sind und entsprechend handeln, um eine nachhaltige und gerechte Zukunft für kommende Generationen zu sichern, selbst wenn wir persönlich nicht mehr von ihnen betroffen sein werden. Diese Veränderung erfordert eine neue Form der Ethik, um genauer zu sagen, eine Zukunftsethik.¹²⁴

Er beschreibt die moderne Zivilisation ab dem 20. Jahrhundert als eine „Krisenzivilisation“ oder „Gefahrenzivilisation“ und sieht darin generell eine Bedrohung für die biologische Entwicklung, die den Weg zu Geist und Freiheit ebnet. Diese Entwicklung wird dadurch zu einer ethisch-politischen Herausforderung. Deshalb ist eine Ethik, die die Zukunft und das Wohlergehen der kommenden Generation berücksichtigt, angesagt. Jonas vertritt die Ansicht, dass nicht nur Menschen, sondern auch die Natur und das Leben an sich eine Form von Schutz brauchen und verdienen. Es ist die Aufgabe und die ethische Verpflichtung des Menschen, die Natur nicht nur

¹²⁴ Vgl. Bongardt, Michael, Burckhart John-Stewart Gordon, Nielsen-Sikora Jürgen (2021): Hans Jonas Handbuch, Leben-Werk-Wirkung. Berlin: J. B. Metzler Verlag, S.127ff.

als Ressource zu nutzen, sondern auch die Natur und das Leben an sich als Bestandteil der gemeinsamen Welt zu schützen.¹²⁵

In der Antike zeichnete sich die Welt des Menschen durch ein Gleichgewicht zwischen dem Beständigen und dem Veränderlichen aus – „das Beständige war die Natur, das Veränderliche die Werke des Menschen.“ Dies hat sich in drei wesentlichen Punkten verändert: erstens durch einen „wachsenden Bereich kollektiven Handelns,“ zweitens durch die zunehmende Macht des Menschen über die Natur und drittens durch das begrenzte Wissen des Menschen über die Konsequenzen seines Handelns. Für Jonas liegt die größte Gefahr in dem wachsenden Ungleichgewicht zwischen der „Macht des Handelns und der Kraft des Vorherwissens,“ die er als Bedrohung für die Zukunft unseres Planeten ansieht.¹²⁶ In Anlehnung an Kants kategorischen Imperativ entwickelt er den Imperativ der Verantwortung (1992).

Dieser Imperativ wird von ihm sowohl wertethisch als auch ontologisch eingeordnet und in einem argumentativen Diskurs begründet. Er fordert, dass Handlungen so ausgeführt werden sollen, dass die Lebensgrundlage der Menschheit nicht gefährdet werden soll.¹²⁷

Jonas' Gedanke der „Verantwortung für die Zukunft“ muss mit der Verantwortung von Erholungssuchenden (Wander- und Radfahrer: innen) gegenüber der Umwelt und anderen im Wienerwald zusammengedacht werden. Dabei sind nicht nur die einzelnen Nutzer: innen gefordert, sondern vor allem auch die Regierung, die Gemeinden, Tourismusverbände und sonstige Akteure. Aus der Sicht der Verantwortungsethik von Hans Jonas tragen sie eine kollektive Verantwortung, den nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu sichern und sicherzustellen, dass auch zukünftige Generationen die Natur in ähnlicher Qualität erleben dürfen. Er meint, dass es unerlässlich sei, jede Handlung auf ihre langfristigen Auswirkungen zu prüfen. Im Fall der Trailparks würde das bedeuten, dass die Infrastruktur, die Nutzung und die Regelungen so gestaltet sein müssen, dass die Natur dauerhaft geschont werden muss, auch wenn das touristische Angebot erweitert wird.

Die Idee, bestehende Liftanlagen, die ursprünglich für den Wintertourismus entwickelt wurden, nun auch ganzjährig zu nutzen, um die wirtschaftliche Effizienz zu steigern, ist eine Möglichkeit, mehr Menschen die Natur zugänglich und erlebbar zu machen. Allerdings hat der Mensch laut

¹²⁵ Ebd., S. 131 & Jonas, Hans (2011): Prinzip Verantwortung. In Buddeberg, Eva (Hg.): Verantwortung im Diskurs. Berlin, New York: De Gruyter Verlag, Vol.102, p.47-88, S. 47ff.

¹²⁶ Ebd., S. 48ff & Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

¹²⁷ Vgl. Bongardt, Michael et al., 2021, S.131ff.

Jonas dabei die ethische Verpflichtung, den Erhalt der Umwelt zu garantieren und diese nicht als bloßes Mittel für die persönliche Gewinnmaximierung zu betrachten. Die Erweiterung des Tourismus durch Ganzjahresangebote wie Trailparks hat nämlich auch Schattenseiten. Intensive Nutzung, besonders in den Sommermonaten, könnte langfristige Schäden an Flora und Fauna bedingen und die Qualität der Naturerlebnisse mindern. Die Gemeinden, Tourismusverbände und andere Stakeholders sollten sich ihrer ethischen Verantwortung bewusst sein, den Tourismus nachhaltig zu fördern und entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen, die dem intensiveren Gebrauch entgegenwirken. Dabei könnte Jonas' Zukunftsethik als ein Leitfaden dienen: Die Gestaltung und Nutzung der Trailparks sollen nicht nur den aktuellen Bedürfnissen entsprechen, sondern durch präventive Maßnahmen auch die langfristige Erhaltung der Natur gewährleisten können. Jonas' Ansatz weist nochmal darauf hin, dass die Entscheidungen für die heutige Nutzung in Trailparks stets die Frage berücksichtigen müsse: *Wie hinterlassen wir die Natur kommenden Generationen?* So könnten beispielsweise umweltfreundliche Pflegesysteme, die Begrenzung von Nutzerzahlen und nachhaltige Bauweisen der Anlagen zentrale Maßnahmen sein, um die Natur auch für die Zukunft zu bewahren.

Gerade die Verantwortung und die Entscheidungen der Behörden und der sonstigen Stakeholders sind hierbei entscheidend, da sie langfristige, zukunftsorientierte Planungen anstoßen und fördern können, die den Erhalt und Schutz der Natur in den Mittelpunkt stellen.¹²⁸

Um den Freiheitsbegriff in diesem Kontext nochmals anzusprechen ist, wie eingangs erwähnt, die Unterscheidung zwischen Willens- und Handlungsfreiheit entscheidend. Jeder Mensch steht täglich vor Entscheidungen, die ein gewisses Gleichgewicht erfordern: Es soll verantwortungsbewusst gehandelt und gleichzeitig die eigene Freiheit nicht übermäßig eingeschränkt werden. Zwar mag man – ganz im Sinne von Jonas' Theorie – den Willen haben, zukunftsorientiert und moralisch vertretbar zu handeln, doch ist die Umsetzung in der Praxis oft schwierig, gerade wenn staatliche Vorgaben oder politische Entscheidungen ins Spiel kommen. Während die Willensfreiheit das ermöglicht, was man innerlich für richtig hält, ist die tatsächliche Handlungsfreiheit häufig durch externe Regelungen und Vorschriften, etwa seitens Organisationen oder der Regierung, begrenzt oder beeinflusst.

¹²⁸ Vgl. Schemel, Hans-Joachim et. al., 2000, S. 17ff & Wöhrstein, Thomas, 1998, S. 123ff.

Die Suche nach einem ausgewogenen Kompromiss im Umgang mit den Trailparks ist eine anspruchsvolle und herausfordernde Aufgabe. Die Gratwanderung zwischen der Förderung von Naturerlebnissen und dem Respekt vor ökologischen Grenzen ist daher eine sehr enge, in der jede Entscheidung sorgfältig und überlegt abgewogen werden muss. Denn während die Nutzer:innen das Bedürfnis nach einer unberührten Natur haben, dürfen diese Bedürfnisse nicht zu Lasten einer nachhaltigen Entwicklung und der Zukunft kommender Generationen gehen. Es erfordert ein hohes Maß an Sensibilität, Verständnis und schlussendlich auch Verantwortung, um dieser Herausforderung gerecht zu werden um Entscheidungen treffen zu können.

In diesem Spannungsfeld stellt sich möglicherweise sogar die Frage, bestimmte Aktivitäten komplett zu meiden, da die Verantwortung oder die Erwartungen an nachhaltiges Handeln zu herausfordernd erscheinen. Dadurch jedoch würde das Gleichgewicht zwischen verantwortungsvollem Handeln und persönlicher Entfaltung verloren gehen, was langfristig auch nicht glücklich machen würde.

5.3.2 Freiheit und Verantwortung im sozialen Kontext **Eine Perspektive aus der Fähigkeitstheorie von Martha Nussbaum**

In Bezug auf den sozialen Kontext von Freiheit und Verantwortung liefert Martha Nussbaums, eine amerikanische Philosophin, einen weiteren Beitrag zur Analyse von Nutzungskonflikten. Ihre Theorie setzt individuelle Freiheitsansprüche – etwa wie in diesem Kontext, das Bedürfnis nach sportlicher Betätigung oder Naturerholung – mit den kollektiven Anforderungen des Umweltschutzes und der sozialen Gerechtigkeit in Bezug. Ihr Capability Approach – im Deutschen Fähigkeiten- oder Befähigungsansatz – ist als eine universelle Konzeption menschlichen Wohlergehens zu verstehen.

Auf die Frage, was Fähigkeiten eigentlich sind, erklärt Nussbaum, sie zeigen, was eine Person tun oder sein kann. Die Fähigkeiten einer Person bestimmen, wie frei sie wirklich ist.¹²⁹

“In other words, they are not just abilities inside a person but also the freedoms or opportunities created by a combination of personal abilities and the political, social and economic environment.”¹³⁰

¹²⁹ Vgl. Nathschläger, Johannes (2014): Nussbaum Martha und das gute Leben. Der Capability Approach auf dem Prüfstand. Marburg: Tectum Verlag, S. 20.

¹³⁰ Siehe Nussbaum, Martha (2011): Creating Capabilities. The human Development Approach. Cambridge, S. 20.

Nussbaum gemeinsam mit Amartya Sen sind die beiden maßgeblichen Entwickler des Fähigkeitsansatzes, wobei jede/r von ihnen unterschiedliche Ausgestaltungen dieses Konzepts vorgenommen hat.

Diese Theorien haben tiefgreifende Implikationen sowohl für die Sozialpolitik als auch für die Ethik, da sie eine alternative Perspektive auf Wohlstand, Freiheit und Gerechtigkeit eröffnet haben.

Laut diesem Ansatz setzt sich menschliches Wohlergehen aus zwei Elementen zusammen: den tatsächlichen Fähigkeiten (capabilities), sowie den realisierten Zuständen und Handlungen, die Amartya Sen mit dem Begriff ‚Funktionsweisen‘ (functionings) bezeichnet. Beispiele für die ersten Bereich wären Möglichkeiten, die einer Person tatsächlich offenstehen, um bestimmte Dinge in ihrem Leben zu tun oder zu erreichen oder anders ausgedrückt, welche Handlungschancen sie hat, um ihre Ziele und Wünsche zu verwirklichen. Letztere hingegen umfassen konkretisierte Zustände wie wohlgenährt zu sein, in der Lage zu sein zu arbeiten, Staatsbürger zu sein, zu lieben und Freundschaften zu pflegen. Obwohl beide Bereiche – die tatsächlichen Zustände und Handlungen einer Person sowie die Fähigkeiten, diese zu erreichen – für das menschliche Wohlergehen von Bedeutung sind, liegt der Schwerpunkt dieses Ansatzes auf der Förderung und Entwicklung der effektiven Fähigkeiten.¹³¹

Sowohl Nussbaum als auch Sen unterstreichen die zentrale Rolle von Fähigkeiten und Freiheiten für das Wohl und die Entwicklung von Individuen und Gemeinschaften – Konzepte, die sich direkt auf ethische Überlegungen zur nachhaltigen Nutzung von Natur und Ressourcen anwenden lassen. Im Wienerwald treiben Menschen Sportarten wie Wandern und Mountainbiken oder suchen einfach Erholung. Gleichzeitig wird der Wald als ökologisch wertvolles Naturgebiet angesehen, das für Folgegenerationen geschützt werden muss. Hier prallen persönliche Freiheit und Selbstbestimmung – etwa das Recht, den Wald für Sport zu nutzen – auf die gemeinsame Verantwortung, die Natur zu schützen und das Gemeinwohl zu bewahren, ein Thema, das auch die beiden Philosophinnen sehr intensiv behandeln und diskutieren. Deren Ansatz hilft, die Konflikte in einem größeren ethischen Kontext zu betrachten und einen Weg zu finden, wie individuelle Freiheit und das Gemeinwohl in Einklang gebracht werden können.¹³²

¹³¹ Vgl. Schink, Philipp: Capability Approach, I. Philosophisch in: Staatslexikon online. Abgerufen unter: https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Capability_Approach (Zugriff am 11.11.2024).

¹³² Vgl. Robins, Ingrid (2011): The Capability Approach. In: Zalta, Edward N. (Hg.): Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer Edition). Abgerufen unter: <http://plato.Stanford.edu/entries/capability-approach/> (Zugriff am 11.11.2024).

Bevor im weiteren Verlauf vertiefend auf Nussbaum und Sens Ansatz eingegangen wird, wird das Gemeinwohl in der Gesellschaft behandelt, wobei auch auf den historischen Hintergrund eingegangen wird.

Das Gemeinwohl gilt als soziales Grundprinzip in der Gesellschaft und dem Staat und bezieht sich auf das Wohl aller Mitglieder einer Gemeinschaft. Nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch auf sozialer, kultureller und ökologischer Ebene, was für ein harmonisches Zusammenleben unerlässlich ist. Aristoteles hat bereits in der Antike betont, dass das Gemeinwohl das höchste Ziel einer politischen Gemeinschaft ist und dass es nur durch das Wohl aller erreicht werden kann. Er sah die Idee des Gemeinwohls als Grundlage für ein gutes und erfülltes Leben, das nicht nur individuelle Glückseligkeit, sondern auch das gemeinschaftliche Wohl aller fördert. John Stuart Mill betont, dass das Gemeinwohl und öffentliche Interessen letztendlich von vernünftigem gutem Willen abhängen und der sittlichen Kompetenz, die er im weiteren Sinn als die Erziehung beschreibt. Gemeinsam mit den demokratischen Entscheidungsmechanismen ist es möglich ein Gemeinwohl zu entwickeln.

Die Selbstverwirklichung, die auch als Minimierung sozialer Konflikte wirken soll und die gerechte Verteilung ökonomisch und kultureller Vorteile nennt er als wesentliche Faktoren des Gemeinwohls. Beide Denker betonen die Bedeutung von Fähigkeiten und Freiheiten für das Wohl und die Entwicklung von Individuen und Gemeinschaften.¹³³

Nussbaum hat einen weiteren Ansatz, der in diesem Kontext relevant ist Der Capabilities Approach beruht auf eine metaethische Sichtweise, die stark von einer naturalistischen Position geprägt ist. Sie steht in ihrer Argumentation zwar dem klassischen naturalistischen Ansatz kritisch gegenüber, bedient sich aber in ihrem Fähigkeitenansatz eines methodischen Naturalismus. Das bedeutet, dass sie Werte und Normen, die für menschliches Wohlergehen relevant sind, aus anthropologischen, biologischen und psychologischen Grundlagen ableitet.

Im Rahmen ihrer Arbeit betont sie, dass es fundamentale menschliche Bedingungen gibt, die universelle Fähigkeiten erforderlich machen, beispielsweise körperliche Integrität, Sinneserfahrungen, Emotionen und praktische Vernunft. Diese Fähigkeiten sieht sie als „natürlich“ und unverzichtbar für das menschliche Leben an.

¹³³ Vgl. Höffe, Otfried 1977, S.70ff.

Damit stellt Nussbaum einen selbstverwirklichenden Naturalismus auf, der darauf hinweist, dass bestimmte Fähigkeiten nicht willkürlich, sondern tief in der menschlichen Natur verankert sind. Diese Fähigkeiten sind also nicht bloß soziale Konstrukte, sondern entstammen einer universalisierten menschlichen Natur, die uns zum „guten Leben“ befähigt.¹³⁴

Obwohl Nussbaum den internen Realismus von Hilary Putnam nicht explizit als Grundlage nennt, ist ihr Ansatz stark davon beeinflusst. Nussbaum war mit Putnam gut vertraut, und ihre Philosophie teilt so wie Putnams interner Realismus die Ansicht, dass Werte und Wahrheiten zwar eine gewisse Objektivität haben, aber immer in Bezug auf menschliche Perspektiven und Kontexte verstanden werden müssen. Für Nussbaum bedeutet dies, dass es objektive ethische Wahrheiten gibt (z.B., dass Freiheit und Selbstbestimmung für ein gutes Leben wichtig sind), diese jedoch nicht absolut oder unabhängig von menschlichen Bedürfnissen und sozialen Bedingungen gedacht werden können.

Sie argumentiert, dass ethische Prinzipien nur in einer Weise wahr sein können, die an die menschliche Natur und soziale Kontexte gebunden ist – was auch ein Grund dafür ist, dass sie ihren Fähigkeitenansatz universell, aber kontextabhängig formuliert.¹³⁵

Nussbaum verbindet Naturalismus und internen Realismus, indem sie bestimmte grundlegende Fähigkeiten als Basis für die Ethik betrachtet. Gleichzeitig lässt sie jedoch Raum dafür, dass diese Fähigkeiten in verschiedenen Kulturen und Gesellschaften unterschiedlich gelebt und umgesetzt werden können.

So lässt sich zeigen, dass Freiheit und Verantwortung kontextbezogen im Wienerwald als wichtige Werte seitens der Nutzer: innen zu verstehen sind. In Nussbaums Konzept des Capability Approach wird deutlich, dass wahre Freiheit nicht nur als individuelle Möglichkeit zu handeln verstanden wird, sondern auch in der Fähigkeit, ein erfülltes und würdiges Leben zu führen, das die Umwelt respektiert und die sozialen Bedürfnisse anderer berücksichtigt. Diese Perspektive fordert dazu auf, die individuelle Entfaltung nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel bzw. in Kombination mit den kollektiven Anforderungen der Gemeinschaft zu betrachten. Auf die Situation im Wienerwald umgelegt, bedeutet dies, dass die Nutzer: innen nicht nur ihre Freiheit zur sportlichen Betätigung und Erholung wahrnehmen sollten, sondern

¹³⁴ Vgl. Nathschläger, Johannes, 2014, S. 24.

¹³⁵ Ebd., S. 25

auch die Verantwortung übernehmen müssen, den Naturraum zu schützen und seine nachhaltige Nutzung sicherzustellen. So zeigt sich, dass Freiheit und Verantwortung kontextbezogen im Wienerwald als wichtige Werte seitens der Nutzer: innen zu verstehen sind. Diese basieren auf den menschlichen Grundfähigkeiten, sollten aber an die besonderen sozialen und ökologischen Gegebenheiten abgestimmt werden.¹³⁶

5.3.3 Freiheit und Verantwortung im sportethischen Kontext

In diesem Abschnitt wird erneut auf die Begriffe Freiheit und Verantwortung eingegangen, diesmal jedoch im Kontext der Sportethik. Dabei geht es nicht nur um Sportler: innen, sondern es müssen andere Erholungssuchende wie Pilzesammler: innen, Hundebesitzer: innen und Spaziergänger: innen bedacht werden. Auch wenn in diesem Zusammenhang nicht ausschließlich Sportler: innen gemeint sind, liegt der Fokus auf diesen und den sportethischen Aspekten.

Die Sportethik befasst sich in erster Linie mit dem Wettkampfsport und der damit verbundenen fairen Ausübung unter gerechten Bedingungen. Der Begriff der Sportethik sollte jedoch in diesem Kontext weiter gehen, um auch das Thema der Nutzungskonflikte im Wienerwald miteinbeziehen zu können. Es geht hierbei nicht nur um den Wettkampfsport, sondern auch um den Freizeitsport, in dem die Sportethik ebenfalls eine Rolle spielt. Ähnlich wie beim Wettkampfsport kommt der Fairnessgedanke auf jeden Fall zum Tragen, aber auch die Gerechtigkeit spielt bei den Nutzungskonflikten eine wesentliche Rolle.

Dabei sind nicht nur Fairness, sondern auch moralische Werte von Bedeutung, besonders dann, wenn es darum geht, ein harmonisches, angenehmes und faires Zusammenleben zu ermöglichen, bei dem alle Nutzer: innen auf ihre Kosten kommen.¹³⁷

Fairness spielt eine zentrale Rolle, sei es auf dem Spielfeld zwischen zwei Teams, auf der Leichtathletikbahn oder auf der Skipiste. Im Sport bezieht sich Fairness nicht nur auf die Einhaltung von Regeln, sondern allgemein auf Chancengleichheit und auf den respektvollen Umgang miteinander. Im Allgemeinen geht es um menschliches Handeln, genauer gesagt um die moralische Qualität dieser Handlungen. Es geht hierbei nicht um subjektive Meinungen, die je

¹³⁷ vgl. Metzler Lexikon Philosophie, 2024

nach Interessen oder Vorlieben unterschiedlich ausfallen könnten, sondern vielmehr um argumentativ begründete Aussagen, die für andere nachvollziehbar und allgemeingültig überprüfbar sind.¹³⁸

Sportethik ist in diesem Verhältnis das „*theoretische Instrument, welches über die moralischen Dimensionen des Sports aufzuklären versucht*“. Die Aufgaben der Sportethik betreffen Beschreiben, Analysieren und Erklären. Auch Albrecht beschreibt dies und erklärt, dass es eine wichtige Aufgabe der Sportethik sei, konkrete Hilfestellungen bei der Lösung moralischer Fragen im sportethischen Kontext zu bieten.¹³⁹

Eine dieser Fragen ist, wie der Sport als „Kleinwelt der Gesellschaft“ verstanden und reflektiert werden kann. Dies gibt nämlich Aufschluss darüber, nicht nur, wie Sieger und Verlierer behandelt werden, sondern auch, wie die Gesellschaft insgesamt strukturiert ist. Um wieder auf den Kontext dieser Arbeit zurückzukommen: Das Streben nach Sieg ist in den meisten Sportarten nicht so stark ausgeprägt wie in direkten Wettbewerben bei Kämpfen, Matches oder Turnieren. Trotzdem spielt die Sportethik eine entscheidende Rolle, da es idealerweise in Situationen wie der Nutzung der Wienerwald Trails nur Gewinner geben sollte, die ihren Sport nach ihren eigenen Vorstellungen ausüben können.¹⁴⁰

Auch wenn die Zielgruppe dieser Arbeit bzw. der Wienerwald Trailparks großteils Freizeitsportler: innen sind, spielt Fairness nicht nur im Wettkampf und Spitzensport eine bedeutende Rolle, da es vor allem darum geht, wie Fairness und Gerechtigkeit sportethisch in der Gesellschaft verankert ist,

In „*A Theory of Justice*“ entwickelt John Rawls eine Gerechtigkeitstheorie, die auf den Gesellschaftsvertragstheorien von John Locke, Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant basiert, diese jedoch verallgemeinert und auf eine höhere Abstraktionsebene hebt. Rawls nennt seine Theorie „Gerechtigkeit als Fairness“, wobei er den Begriff „fairness“ aus dem Sport entlehnt, wo er eine zentrale Bedeutung hat. Rawls’ Ziel ist es, Gerechtigkeitsgrundsätze für eine

¹³⁸ vgl. Güllich, Arne & Krüger, Michael (2021): Sport in Kultur und Gesellschaft. Handbuch Sport und Sportwissenschaft. Wien, Springer Spektrum Verlag, 118ff

¹³⁹ vgl. Albrecht, Reyk: Sportethik, In Knoepfner, Nikolaus; Kunzmann, Peter; Pies, Ingo; Siegetsleitner, Anne (Hg.): Einführung in die angewandte Ethik. München 2006, S.223-247.

¹⁴⁰ vgl. Bammer, Markus, Tarmann, Paul (2021): Moral im Sport, Alan Gewirth und der Versuch einer sportethischen Letztbegründung. Perchtoldsdorf: Plattform Verlag, S. 39 ff.

Gesellschaft zu formulieren, die als „Unternehmen der Zusammenarbeit zu gegenseitigem Vorteil“ fungiert. Die Gesellschaft ist dabei durch eine Kombination von Interessensharmonie und Konflikten gekennzeichnet, die durch die ungleiche Verteilung von Ressourcen entstehen. Um diese Konflikte zu lösen, müssen gerechte Prinzipien entwickelt werden, die von freien und vernünftigen Menschen unter der Voraussetzung einer hypothetischen Gleichheit akzeptiert werden – einem Konzept, das Rawls als „Urzustand“ bezeichnet.

Der Urzustand ist ein Gedankenexperiment, in dem die Teilnehmenden ihre Gerechtigkeitsprinzipien ohne Wissen über ihre persönlichen Umstände festlegen. Dieser „Schleier des Nichtwissens“ verbirgt Informationen wie sozialen Status, Fähigkeiten und andere individuelle Merkmale. In dieser Ausgangslage entstehen die Prinzipien der Gerechtigkeit als faire Übereinkünfte, die niemanden aufgrund persönlicher Vorteile bevorzugen. Dies rechtfertigt den Begriff „Gerechtigkeit als Fairness“. Ein besonders wichtiger Aspekt im Zusammenhang mit Fairness im Sport ist der zweite Teil von Rawls’ zweitem Gerechtigkeitsgrundsatz, der das Prinzip der fairen Chancengleichheit umfasst. Es besagt, dass soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten nur dann gerechtfertigt sind, wenn sie mit Ämtern oder Positionen verbunden sind, die allen nach fairen Chancen offenstehen. Dies bedeutet, dass Institutionen geschaffen werden müssen, die sozioökonomische Benachteiligungen ausgleichen, um einen gerechten Zugang zu diesen Gebieten zu gewährleisten.¹⁴¹

Im Wienerwald ist das Thema Fairness besonders wichtig, da Personen mit verschiedenen Freizeitaktivitäten wie Radfahren, Wandern, Pilze suchen und Hunderauslauf denselben Raum teilen. Die sogenannten „Shared Trails“ sind ein guter Versuch, allen Nutzer:innen die gleichen Bedingungen zu bieten und niemanden zu benachteiligen. Damit dieses Teilen funktioniert, müssen alle Rücksicht aufeinander nehmen. Wie schon zuvor erklärt, bedeutet Selbstbestimmung, dass jeder sein Leben und seine Entscheidungen nach eigenen Wünschen gestaltet, besonders in Bezug auf persönliche Freizeitaktivitäten. Werte wie Erziehung, Selbstbewusstsein und klare Vorstellungen helfen dabei, die eigene Position zu verstehen und respektvoll und fair mit anderen umzugehen.¹⁴²

Regeln und Normen bieten Struktur und Orientierung und sind sowohl im Sport als auch im Alltag unverzichtbar. Die Spielregeln und Verhaltensvorgaben, die auf den Shared Trails gelten,

¹⁴¹ Vgl. Güllich, Arne & Krüger, Michael 2021, S. 124ff.

¹⁴² Vgl. Metzler Lexikon Philosophie, 2024.

müssen nicht nur in sozialen Medien und im Internet verbreitet werden, sondern sind auch direkt an den Eingängen der Trails klar festgelegt und sollten eingehalten werden.

6. Lösungsansätze zur Bewältigung von Nutzungskonflikten

6.1 Die richtige Balance

Die Balance zwischen Selbstbestimmung und Gemeinwohl zu finden, ist oft schwierig und kann manchmal sogar unmöglich erscheinen. Die individuelle Freiheit ist nicht unbegrenzt, sondern steht immer in Beziehung zu den Rechten und Freiheiten anderer Menschen. In diesem Kapitel werden verschiedene ethische Lösungsansätze vorgestellt, die versuchen, diese Balance zu finden.

Dabei wird das Verhältnis von Selbstbestimmung und Gemeinwohl anhand zweier wichtiger Theorien – dem Utilitarismus und dem Liberalismus – betrachtet, um zu zeigen, wie beide Konzepte miteinander kombiniert werden können. Außerdem werden im weiteren Verlauf dieses Kapitels anhand von Best Practice Modellen anwendbaren Vorschlägen diskutiert, die Wege aufzeigen, wie man die individuellen Freiheiten und das Wohl der Gemeinschaft besser miteinander in Einklang bringen kann.

Nützlich (lat. utilis: nützlich) ist eine Strömung der normativen Ethik, die oft als Nützlichkeitsmoral eingeordnet wird, die sich in der englischsprachigen Welt zu einem differenzierten Instrument der empirisch-rationalen Normbegründung und Gesellschaftsreform entwickelt hat. Das Kriterium der moralischen Verbindlichkeit basiert auf dem Prinzip der Nützlichkeit, dem zufolge jede Handlung dann moralisch zulässig ist, wenn ihre Folgen das Wohl aller betroffenen Personen fördern.

Das Moralprinzip umfasst vier Teilprinzipien. Erstens werden im Gegensatz zur deontologischen Ethik Handlungen nicht an sich bewertet, sondern aufgrund ihrer Folgen, was auch als Prinzip der Konsequenzen bezeichnet wird. Zweitens gibt es ein Prinzip, bei dem der Maßstab der Folgen der Nutzen ist, jedoch nicht im Hinblick auf beliebige Ziele oder Werte, sondern auf das an sich Gute, was dem utilitaristischen Prinzip sehr nahekommt. Das dritte Prinzip ist dadurch gekennzeichnet, dass das höchste Gut und der höchste Wert in der Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und Interessen liegen. Dabei bleibt es den Menschen selbst überlassen, in welchen Bereichen sie ihr Glück suchen. Ein entscheidendes Kriterium ist das Maß an Freude, das eine Handlung hervorruft, im Verhältnis zu dem Leid, das ihr in der Folge innewohnt. Das vierte Prinzip betont, dass nicht das Glück einzelner Individuen oder Gruppen entscheidend ist, sondern das Wohl aller von der Handlung betroffenen Menschen.

Im Gegensatz zum Egoismus, der hier als Selbstinteresse beschrieben wird, verpflichtet sich der Utilitarismus zum allgemeinen Wohlergehen, was sich auch auf das Sozialprinzip anwenden lässt.¹⁴³

Thomas Hobbes und David Hume haben bezüglich dieser Theorien schon sehr viel Vorarbeit geleistet. Erste systemische Darstellungen beschrieb J. Benthams „Einführung in die Prinzipien von Moral und Gesetzgebung“ im Jahr 1789.

Dieses Werk bildete die Grundlage für viele Reformen gesellschaftlicher und politischer Art und entwickelte auch ein etwas raues Instrument zur Messung des sozialen Nutzens von Handlungen. Mitte des 18. Jahrhundert erfuhr der Utilitarismus dann eine Erneuerung, nämlich dass das Prinzip der Nützlichkeit nicht mehr auf einzelne Handlungen, sondern auf Arten und Regeln von Handlungen erweitert werden soll.

Alle Handlungen würden als sittlichen erlaubt gelten, die mit einer mit dem sozialen Wohlergehen dienenden Handlungsregeln übereinstimmen.

Die Stärke des Utilitarismus liegt darin, dass rationale Elemente (das Prinzip der Nützlichkeit) mit empirischen Erkenntnissen kombiniert werden, nämlich dem „Wissen über die Folgen einer Handlung und deren Auswirkungen auf das Wohlergehen der betroffenen Personen.“

Abschließend wird als Kritik angemerkt, dass der Utilitarismus die Gerechtigkeit nicht angemessen behandelt, da er moralische Probleme oder Herausforderungen ausschließlich im Verhältnis der Menschen zueinander betrachtet, jedoch nicht im Hinblick auf die Pflichten des Einzelnen, sondern gegenüber sich selbst. Daraus wird die Schlussfolgerung gezogen, dass dem Utilitarismus eine ausreichende Begründung für diese Aspekte fehlt.¹⁴⁴

Besonders interessant ist in diesem Kontext die Erweiterung des Utilitarismus um Normen und Regeln, wobei dies in vielen Bereichen, wie etwa in Naherholungsgebieten mit gemeinsam genutztem Raum, das kooperative Zusammenleben noch komplizierter machen könnte. Ein wichtiger Kritikpunkt ist, dass der Utilitarismus die Pflichten und moralischen Verantwortlichkeiten des Einzelnen gegenüber sich selbst nicht ausreichend berücksichtigt. Alexander Grau, ein deutscher Philosoph und Autor, der bereits in einem früheren Kapitel im Zusammenhang mit der Diskussion über Zwänge und Freiheit zitiert wurde, greift nun das Thema

¹⁴³ Vgl. Höffe, Otfried, 1977, S.247ff.

¹⁴⁴ Ebd., S. 248ff.

Moral auf. In diesem Zusammenhang zeigt sich, dass seine Überlegungen einige Parallelen zu der zuvor beschriebenen Kritik am Utilitarismus aufweisen.

Ein zentraler Aspekt in diesem Zusammenhang ist die Definition von Moral, die Grau als eine Konstruktion beschreibt, die sich aus der Welt, in der wir leben, ergibt. Moralvorstellungen entwickeln sich im Einklang mit unterschiedlichen Gesellschaftsmodellen, Wirtschaftssystemen und historischen Epochen. Kultur und Sprache sind eng mit der jeweils vorherrschenden Moral verwoben, und der Mensch ist in den Wertvorstellungen seiner Zeit verhaftet. In verschiedenen Epochen entstehen andere Probleme und Erzählungen, die jeweils spezifische moralische Perspektiven hervorrufen. Auch das Recht ist in kulturellen Traditionen verwurzelt; es entwickelt sich oft aus der Überzeugung, dass bestimmte Dinge zu bestimmten Zeiten so gewesen sein müssen und auch so bleiben sollten. In Wirklichkeit ist dies jedoch keineswegs eindeutig, da die Dinge auch anders sein könnten.

Dennoch werden diese Wert- und Moralvorstellungen oft akzeptiert und gelebt, ohne zu hinterfragen, ob sie „richtig“ sind, wobei die Besonderheiten und Herausforderungen der jeweiligen Zeit oft unbeachtet bleiben.

Dies erschwert es, eine klare Orientierung darüber zu finden, was als moralisch korrekt gilt und welche Handlungen als „richtig“ bezeichnet werden können. Gleichzeitig ist ein merklicher Rückgang an verbindlichen Orientierungen, wie zum Beispiel, aktive Kirchenmitglieder zu beobachten, was die Notwendigkeit für neue „Ersatzreligionen“ zur Orientierung und Stabilität aufwirft, und neue Themen wie Klima und Gender gewinnen zunehmend an Bedeutung, da sie den Menschen eine Möglichkeit bieten, sich zu positionieren und ihr eigenes moralisches Konstrukt zu entwickeln und sich daran zu orientieren. Es scheint in jeder Lebenssituation wichtig, sich selbst zu positionieren, wobei bedingt durch das Recht anderer, ihre eigenen Grenzen aufzuzeigen, deutlich wird, wie wichtig Freiheit und Respekt vor individuellen Grenzen sind, was durch liberale Werte nochmals unterstrichen wird, denn der Liberalismus setzt, nicht nur in philosophischer, sondern auch politischer Ebene, sehr stark auf individuelle Freiheit und Selbstbestimmung.

Ein wesentlicher Aspekt ist die Wirtschaftsethik, die Ziele und Normen des individuellen staatlichen Handelns und das Verhältnis zwischen den beiden bestimmt.

Diese Ziele und Normen sind den formalen und materialen Zwecken des ökonomischen Handelns übergeordnet und lassen sich nicht aus diesen ableiten.¹⁴⁵

Der klassische Liberalismus (lat. *liberus*, frei), der im 18. und 19. Jahrhundert in England entstand und noch heute in weiten Teilen das ökonomische Denken der westlichen Welt prägt, betrachtet das individuelle Gewinnstreben als ein wesentliches Streben nach Glück. Dieses ermöglicht nicht nur der Einzelperson eine freie Entfaltung ihrer Talente und Fähigkeiten, sondern fördert zugleich durch die Teilnahme am Wettbewerb das Gemeinwohl aller Mitglieder der Gesellschaft, dadurch wird das Gemeinwohl gesteigert. Es wird ebenfalls betont, dass es entscheidend ist, eigene Entscheidungs- und Beratungsprozesse ernst zu nehmen, um legitime Entscheidungen treffen zu können. Diese Entscheidungen sollten die sozialen Normen von Toleranz, Gerechtigkeit und Solidarität berücksichtigen, ebenso wie die Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl.¹⁴⁶

Auch Martha Nussbaum legt im Zusammenhang mit ihrer Capability approach Theorie sehr viel Wert auf den Ansatz des Liberalismus. Jeder Bürger und jede Bürgerin sollte fähig und in der Lage sein, die Kraft der eigenen ausgebildeten praktischen Vernunft zu nützen und seinem eigenen Lebensentwurf nachgehen zu können.¹⁴⁷

Ein berühmtes und praktikables Zitat von John Stuart Mill erscheint in diesem Zusammenhang passend: *"The only purpose for which power can be rightfully exercised over any member of a civilized community, against his will, is to prevent harm to others."*¹⁴⁸

Ein weiteres Zitat von John Stuart Mill „*Meine Freiheit, endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt*“, wird oft zitiert, aber in seinem Werk „On Liberty“ aus dem Jahr 1859, wird dies so präzisiert, dass die Freiheit des Einzelnen nur dann eingeschränkt werden darf, wenn sie anderen Schaden zufügen würde.

Beides, individuelle Freiheit und die Selbstbestimmung, spielt eine bedeutende Rolle bei Mill und seiner Definition des Liberalismus, bei dem er klar aufzeigen zu versucht, dass der Staat und die Gesellschaft das Individuum nur in dem Maße einschränken darf und soll, wie es notwendig sei, um Schaden für Andere zu vermeiden. Er war der Meinung, dass der Staat nur dann

¹⁴⁵ Vgl. Höffe, Otfried 1977, S.266ff.

¹⁴⁶ Ebd., S. 269ff.

¹⁴⁷ Siehe Nathschläger, Johannes, 2014. S.51ff.

¹⁴⁸ Siehe Mill, John, Stuart (2006): Utilitarismus. In: Biernbacher, Dieter (Hg.): Utilitarismus. Stuttgart, Reclam Verlag, 1859, S.22.

eingreifen sollte, wenn es sich um einen ausschließlichen öffentlichen Schaden handeln würden und private Handlungen davon ausgeschlossen seien. Meinungsfreiheit, angefangen von freien Äußerungen von Ideen für die Entwicklungen der Gesellschaft bis hin so unbegrenzten Austausch von Ideen sollten laut Mill selbstverständlich sein und auf keinen Fall unterdrückt werden.¹⁴⁹

Dies hat auch Einfluss auf seine Sicht der Nutzung öffentlicher Ressourcen. So wäre im Fall von Nutzungskonflikten im Wienerwald die Nutzung des Waldes durch Sportler: innen oder andere Individuen nur dann problematisch, wenn sie die Interessen anderer Menschen oder die Umwelt schädigt.

Auch die Entscheidung, welcher Freizeitaktivität ich im Wienerwald nachgehen will und kann, zählt zum Recht ein selbstbestimmtes Leben zu führen, da die Shared Trail und der Wienerwald viele unterschiedliche Möglichkeiten bieten, dies zu tun. Geht man nochmal auf Mill ein, der erklärt, dass der Staat oder die öffentliche Meinung nur in das Leben eines Individuums eingreifen darf, um zu verhindern, dass jemand anderem Schaden zugefügt wird, dann wäre jegliche Ausübung der unterschiedlichen Sportarten und auch Tätigkeiten unbedenkliche durchführbar.

Abgesehen von Schädigungen oder Abnützungen von eventuellen Naturräumen, Böden oder die Störung von Tieren würde bei der Durchführung mit rücksichtsvollem Verhalten kein tatsächlicher Schaden von anderen Nutzer: innen zustande kommen. Die Freiheit und auch die Selbstbestimmung des Menschen wäre somit gesichert und basiert auch auf dem Prinzip der Autonomie, so wie es Mill beschreibt. Mill versteht Individualität als eine Kombination aus persönlicher Entfaltung und der Fähigkeit, die Rechte anderer zu respektieren. Das bedeutet, dass es nicht nur darum geht, sich von anderen abzugrenzen, sondern dass die Anerkennung der Rechte anderer und Selbstbeherrschung ebenfalls Teil dieser Freiheit sind. Diese Anerkennung der Rechte spielen eine wichtige Rolle bei den Shared Trail, bei denen die Rechte aller in etwa mit den Spielregeln, die im Wienerwald herrschen, gleich zu setzen sind.¹⁵⁰

Konflikte würden gar nicht oder reduzierter stattfinden, wenn diese Spielregeln von allen eingehalten würden oder der Balanceakt zwischen Selbstverwirklichung bzw. Selbstbestimmung und Rücksichtnahme auf andere Nutzer: innen sich nicht so als herausfordernd erweisen würde.

¹⁴⁹ Vgl. Frauke Höntzsch (2024): Mill-Handbuch Leben – Werk – Wirkung. Berlin, Springer Verlag, S.114ff.

¹⁵⁰ Ebd., S.122 ff.

Eine weitere Frage die Mill in diesem Zusammenhang einwirft: Welche Rechte haben andere im Verhältnis zu meinen Bestrebungen, das maximale Glück herbeizuführen? Bezieht sich das rein auf das Recht glücklich zu sein? In diesem Fall geht es nicht um eine Beschränkung, des utilitaristischen Prinzips, sondern vielmehr um eine genauere Festlegung. Die Grenze für die Bemühung, Andere glücklich zu machen, wird dadurch bestimmt, dass man selbst das Recht hat, seine eigene Lebensform zu wählen, solange die Entscheidungen nur einen selbst betreffen.

Mill betont ja in diesem Zusammenhang, dass die beiden Strömungen Liberalismus und Utilitarismus in vielerlei Hinsichten miteinander verbunden sind, aber nicht immer miteinander übereinstimmen.¹⁵¹

Dies ist bei den Konflikten im Wienerwald zu beobachten: Die einzelnen Nutzer: innen wissen was zu tun ist, um Konflikte zu vermeiden. Vor allem Radfahrer: innen, die ja Risiko schätzen, sind meist darauf bedacht ihre Anforderung für das Streben und das Erreichen von persönlichem Glück hinten an zu stellen. Dies erfordert einen Balanceakt, das Gemeinwohl zu achten, ohne ihm zu schaden, während man gleichzeitig auf die eigenen Bedürfnisse achtet und versucht, sich selbst zu verwirklichen ohne anderen zu schade.

Im Wienerwald versucht der Shared Trails- Verein, die Konflikte durch Spielregeln und gezielten Maßnahmen zu entschärfen. Im nächsten Abschnitt soll auf weitere Beispiele im Bereich Regelungen und Nutzungskonfliktentschärfung in Trailparks eingegangen werden.

6.2 Konkrete Handlungsmöglichkeiten und Lösungsvorschläge

Zusätzliche Möglichkeiten wären die Themen Perspektivenwechsel, Beachten von Engstellen, Selbstdarstellung, Neueinsteiger: innen, Beachten von einigen Themen des menschlichen Verhaltens, aber auch einheitliche gesetzliche Regelungen, sowie konkrete Informationen an alle Benutzer: innen.

Was unter den Nutzer: innen auch hilfreich sein kann, um Nutzungskonflikte zu vermeiden, ist, sich über die Motive anderer Nutzer: innen klar zu werden, um ein gewisses Maß an Toleranz und Verständnis aufzubauen. Nicht zwingend notwendig, aber hilfreich wäre eine Multisportivität oder zumindest das Ausprobieren anderer Sportarten, um ein besseres

¹⁵¹ Vgl. Andersen, Svend (2005): Liberalismus und Utilitarismus in Einführung in die Ethik, S.173-188. De Gruyter Verlag, Berlin, Boston, 185ff.

Verständnis zu entwickeln worauf andere Sportarten Wert legen, oder um in herausfordernden Situationen einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen.

Besonders bei Shared Trails gibt es etliche Engstellen auf den Wegen, bei denen das Konfliktpotenzial besonders bei starker Frequentierung sehr hoch ist. Hier könnten sich die Nutzer: innen bewusst darüber werden, dass auch andere Personen gleiche Rechte in diesem Nutzungsgebiet haben.

Laut Spießl und Sand (2023) wäre ein weiterer wichtiger Schritt die Veränderung der Selbstdarstellung, insbesondere in den sozialen und Fachmedien. Häufig wird das Bild von idealisierten Lifestyle-Sportler: innen vermittelt, dass jedoch nicht der Realität im Breitensport entspricht. Diese Darstellung beeinflusst nicht nur andere Naturnutzende, sondern auch potenzielle Neueinsteiger: innen. Schon beim Kauf von Sportgeräten und -ausrüstung sollte Aufklärung erfolgen und Schulungen über Regeln und grundlegende Verhaltensweisen angeboten werden, um so das Konfliktpotenzial zu verringern und ein gewisse Toleranz zu fördern.¹⁵²

Um der Ursache der Konfliktentstehung auf den Grund zu gehen, kann es hilfreich sein, den Wahrnehmungsfokus der unterschiedlichen Athlet: innen zu thematisieren, der bei der Beurteilung des Verhaltens anderer Personen von Bedeutung ist. Auch unterschiedliche Informationen, die eine Person über sich selbst oder über andere zur Verfügung stehen, sind relevant. Wünsche und Bedürfnisse dürfen bei der Wahrnehmungsverzerrung ebenfalls nicht außer Acht gelassen werden. Die sogenannten selbstwertdienliche Attributionsfehler oder auch self-serving bias genannt ist ein Phänomen, das beschreibt, dass Menschen oft dazu neigen, ihren Erfolg durch interne Faktoren wie eigene Leistung, Begabung oder Anstrengung zu erklären. Misserfolge sind laut ihrer Einschätzung wiederum auf externe Ursachen zurückzuführen, wie zum Beispiel schwierige Umstände, zu schwierige Aufgaben oder um ein Beispiel aus dem Sport zu nennen unfaire Schiedsrichter.¹⁵³

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch, dass wissenschaftliche Theorien über das menschliche Verhalten oft davon ausgehen, dass der Mensch vor allem vom Wunsch beeinflusst ist, seinen eigenen Nutzen möglichst zu vergrößern. Im Gegensatz zu Theorie von John Stuart

¹⁵² Vgl. Spießl, Lukas & Sand, Manuel, 2023. S. 141.

¹⁵³ Vgl. Maes Jürgen (2013): Verstehen und Verständigung aus psychologischer Sicht. In: Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer (Hg.): Verstehen und Verständigung in einer veränderten Welt Theorie – Probleme – Perspektiven. Wiesbaden, Springer Verlag, S.57.

Mill bei der es um das maximale Glück des Gemeinwohls geht, zeigen Ergebnisse im Forschungsbereich der Psychologie und Ökonomie dass das Eigeninteresse möglicherweise überschätzt wird und eher als moderner Mythos betrachtet werden könnte.

In Situationen, in denen es zu Auseinandersetzungen oder Streitigkeiten kommt, spielt es eine entscheidende Rolle, welche Absichten die andere Person verfolgt: ob sie nur darauf aus ist, ihren eigenen Nutzen zu maximieren, oder ob sie eine gerechte Lösung für alle anstrebt.¹⁵⁴

Diese Theorien treten zwar eher in extremen Konfliktsituationen auf, wie zum Beispiel auf dem Spielfeld während eines Matches, oder auch in politischen Kontexten, aber selbst bei Konflikten zwischen Wanderern und Radfahrer: innen können sie helfen, das Verhalten der Nutzer: innen zu verstehen und zu deuten.

Bezüglich des Waldrechts ist festzuhalten, dass in Österreich jede Person Zugang zu freien Landschaften hat und Radfahren auf allen Wegen erlaubt ist, solange kein Verbotsschild darauf hinweist. Leider gibt es unterschiedliche Landesregelungen, die große Unterschiede in der Handhabung aufweisen, was es oft schwierig macht, Klarheit zu gewinnen. Dadurch entstehen individuelle Interpretationen der Regeln, bei denen Pflichten und Vorschriften oft ignoriert werden, was zu zahlreichen Konflikten führt. Es wäre wichtig, dass die Natursportverbände sich für transparente Regelungen einsetzen, um das Konfliktpotenzial zu minimieren. Ein Vorbild hierfür ist der Scottish Land Reform Act sowie der Scottish Outdoor Access Code, die eine klare und faire Aufklärung über die Regelungen bieten.¹⁵⁵

Im Gegensatz zu Deutschland funktioniert in Österreich, zumindest in Tirol wie auch in Schottland die Verwaltung der Waldnutzung sehr gut. Dort gibt es eine einheitliche Regelung sowie eine konstante Qualität der Mountainbike-Strecken, wobei für den Bau der Strecken ein Handbuch zur Orientierungshilfe zur Verfügung steht. Auch Schottland hat eine nationale Mountainbike-Strategie entwickelt, die von der Forestry Commission unterstützt wird und den Ausgleich zwischen Waldfunktionen und Trail-Betrieb gewährleistet. Es wäre wichtig, dass die Regelungen auf Landesebene einheitlich bleiben bzw. gemeinsam entwickelt werden, um Komplikationen zu vermeiden und Transparenz zu schaffen.

¹⁵⁴ Ebd., 2013, S.59ff.

¹⁵⁵ Scottish Outdoor Access Code. Abgerufen unter: [Cycling | Scottish Outdoor Access Code](#) (Zugriff am 10.12.24).

Das Ziehen an einem gemeinsamen Strang wird betont, insbesondere in Naturerholungsgebieten, die aufgrund seltener Flora und Fauna oder Tierschutz-Zonen als sensible Gebiete gelten, deren Beeinträchtigung schwerwiegende Folgen haben kann.¹⁵⁶

Die Auftragnehmer, und zwar die Agentur iNuF OG entwickelten im Auftrag des Vereins „Niederösterreich Wien Gemeinsam Entwicklungsräume“ ein grobes Konzept für die Sportart Mountainbike im Biosphärenpark „Wienerwald“ und auch angrenzende Bereiche. Die Neugestaltung der MTB-Infrastruktur basiert auf den aktuellen Nutzungsinteressen und berücksichtigt sowohl nationale als auch internationale Trends in Bezug auf sich verändernde Freizeitnutzungsprofile, wobei die verschiedenen gesellschaftlichen Anforderungen mit einbezogen werden. Wie bereits in den einleitenden Kapiteln beschrieben, bietet das Wienerwaldgebiet aufgrund seiner attraktiven und vielfältigen naturräumlichen Gegebenheiten sowie einer großen, stetig zunehmenden Zahl an Individualsportlern bedeutendes Potenzial für den MTB-Sport. Aus diesem Grund werden in diesem Konzept gezielte Verbesserungsvorschläge für den Wienerwald aufgezeigt.¹⁵⁷

Es stellt sich heraus, dass von den Nutzer: innen sowohl legale als auch illegale Wege genutzt werden, wobei gerade das Ungewisse bei vielen zu erheblichen Konflikten führt. Sich nicht im Klaren zu sein ob diese Strecke oder dieser Forstweg legal zu befahren erlaubt, ist verunsichert viele, was dazu oft zu Unstimmigkeiten und Diskussionen führen kann. Dies ist insbesondere auf das zu geringe Angebot an attraktiven legalen Strecken zurückzuführen. Ein weiterer häufiger Konfliktauslöser dürfte auch das unzureichend kommunizierte Wegmanagement sein, ebenso wie die starke Nutzung, die zu Übernutzungserscheinungen führt.

Lösungsorientiert kann man an dieser Stelle zusammenfassen, dass der Ausbau legaler Strecken und auf jeden Fall ein Wegmanagement für eine Verbesserung vieler Konfliktsituationen dienen soll. Ein weiterer entscheidender Aspekt ist der aktive Dialog mit, sowie die umfassende Einbindung von Akteuren, wie Grundbesitzer, Wienerwald Tourismus und Gemeinden aber auch den Stakeholder Gruppen also die eigentlichen Freizeit bzw. Erholungsnutzer. die es ermöglichen, ein Miteinander zu fördern. Dies macht es idealerweise möglich, die konfliktbelastete Nutzung im Interesse aller Beteiligten neu zu ordnen und neu zu denken.¹⁵⁸

¹⁵⁶ Ebd., S.140ff& Schneeweiß, Stephan, 2005, S. 132.

¹⁵⁷ Vgl. iNuF- Agentur für innovative Natur und Freizeitkonzepte (2018): Endbericht -Entwicklung eines Grobkonzepts für die Sportart Mountainbike im Biosphärenpark Wienerwald „2017“. Wien. Verein Niederösterreich, S. 2. Abgerufen unter: [Potentialstudie MTB-Destinationen](#) (Zugriff am 11.12.2024).

¹⁵⁸ Vgl. iNuF- Agentur für innovative Natur und Freizeitkonzepte, 2018, S. 27ff.

An dieser Stelle wären auch neue Kommunikationsstrategien von Nutzen, die auf die sozialen Medien ausgeweitet, oder auf neu eingerichteten Kommunikationsplattformen umgesetzt werden sollen. Das Ziel wäre dabei, die eigenen Zielgruppen mit verschiedenen Perspektiven und Informationen zu erreichen und zu informieren. Die Rede ist dabei von regelmäßigen Treffen mit Grundbesitzer, Nutzer: innen (Vereine), Wienerwaldtourismus und anderen Stakeholders, wie zum Beispiel Naturschutzvereine. Ein jährlicher Infotag könnte ebenfalls dazu dienen, Informationen und Neuigkeiten untereinander auszutauschen. Zu guter Letzt kann auch darüber nachgedacht werden, mehr mit sozialen Medien bzw. einem Webtool zu arbeiten und zu informieren. Eine App kann dabei helfen Informationen zum aktuellen Streckenzustand, Sperren und geplanten forstlichen bzw. jagdliche Aktivitäten weiterzugeben.

Über das sogenannte „crowdsourcing“ werden Daten gesammelt und zeitnah umgesetzt und an die Nutzer: innen weitergegeben.¹⁵⁹

Sehr vorteilhaft wären solche Informationen nicht nur für Mountainbiker: innen, sondern für sämtliche Nutzer: innen. Teilweise sind diese bereits vorhanden: Die „Wienerwald App“ bietet einen guten Überblick darüber welche Strecken und Wanderungen es gibt, aber auch, welche Streckensperrungen und Neuigkeiten im gewünschten Zielgebiet vorliegen.¹⁶⁰ Diese Art von Apps ist hauptsächlich auf den Tourismus ausgerichtet, um den Tourismus im Wienerwald zu fördern und Menschen nicht nur in Bezug auf sportliche Aktivitäten, sondern auch im Hinblick auf den kulinarischen Aspekt anzulocken.

In Zeiten der digitalen Medien könnte hier eine App hilfreich sein, die gezielt für den Austausch und die Kommunikation zwischen verschiedenen Nutzer: innen-Gruppen ausgelegt ist.

Ein Versuch das Konfliktpotenzial zu minimieren wäre auch, die Vorschläge der ersten Generation der Shared Trails Gruppe zu berücksichtigen. Dabei geht es um Planung der Wege bezüglich der zeitlichen Abnutzung und damit verbundenen Konfliktpotentialen. Die erste Maßnahme basiert auf Erfahrungen bezüglich der Bergab-Passagen, auf denen, wenn möglich eine getrennte Nutzung von Wandernden und Radfahrer: innen stattfinden sollte. Durch diese Maßnahme könnte vermieden werden, dass sich Wandernde auf bestimmten Streckenabschnitten von Gruppen von Radfahrer: innen verdrängt, bzw. gestört fühlen, und ein subjektives

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S.37ff.

¹⁶⁰ Vgl. Wienerwald Tourismus GmbH: Abgerufen unter:
<https://www.wienerwald.info/wienerwald-app> (Zugriffsdatum: 12.12.2024).

Unsicherheitsgefühl aufgrund des zu schnellen Fahrens der Radfahrer: innen entsteht. Verhältnismäßig gut, hingegen funktioniert das gemeinsame Nutzen der Trails auf flachen (Teil-) Strecken, von den es im Wienerwald viele Kilometer gibt, bei denen nur bei sehr starker Frequentierung das Konfliktpotential steigt.¹⁶¹

Berühmte Bikepark Destinationen wie Davos in der Schweiz oder andere Bikeparks in Österreich, wie Saalbach Hinterglemm oder Planai Dachstein sind für ihre gut konzipierten, abwechslungsreichen, attraktiven Strecken international bekannt. In diesen herrschen bei so gut wie allen Strecken und Trails klare Trennungen zwischen den Wandernden und Radfahrer: innen. Über den ganzen Kontinent verstreut, egal ob in Europa – in Frankreich, Italien, der Schweiz oder Österreich – bis hin zu den USA, Kanada und Neuseeland, gibt im Gegensatz zu den Bikeparks unzählige Trailparks, die für Naherholungssuchende für jedes Niveau das passende Programm bieten. Konkrete Lösungsvorschläge bezüglich Nutzungskonflikte beziehen sich auf klare Kommunikation, Aufklärung auf sozialen Netzwerken, vor Ort oder auf Homepages. Ausschließlich legale bzw. offizielle Wege und Strecken, eventuelle verpflichtende Einschulungen schon beim Radkauf oder in Trailcenter und getrennte Abschnitte bei frequentierten Schlüsselstellen vor allem bergab, könnten hilfreich sein, um das gemeinsame Nutzen noch friedlicher und konfliktfreier zu gestalten.

¹⁶¹ Vgl. iNuF- Agentur für innovative Natur und Freizeitkonzepte, 2018, S.43.

7. Fazit

7.1 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Die Art und Weise, wie die Gesellschaft zurzeit Freiheit und Selbstbestimmung erleben will, ist einzigartig wie selten zuvor. Menschen ist es wichtig Freiheit zu haben, eigene Entscheidungen zu treffen und sich nicht zu stark von anderen beeinflussen zu lassen. Rücksichtnahme auf andere hat zwar auch noch einen Stellenwert, doch in einer Welt, in der es zunehmend darum geht, sich selbst zu beweisen und neue, individuelle Wege zu gehen, tritt dies in den Hintergrund. Wir leben in einer sehr schnelllebigen Welt, in der es von großer Bedeutung ist, Entwicklungen zügig voranzutreiben, neue Erkenntnisse zu gewinnen, entsprechend sollten Arbeits- und Privatleben ausbalanciert werden. Doch auch im Winter- und Sommertourismus spielen Innovationen, Entwicklungen und die schnelle Umsetzung neuer Ideen eine entscheidende Rolle. Dabei werden Entspannung, Nachhaltigkeit, Sorgfalt und Langlebigkeit vernachlässigt – ein Trend, der in den letzten Jahren immer stärker zu beobachten ist.

Eine Ausgleichsmöglichkeit ist Sport. Der Radfahr- und auch der Wandersport zählen neben Wassersport zu den beliebtesten Sommersportarten in Österreich. Bei den Bike- und Trailparks gibt es besonders schöne und vielfältige Möglichkeiten in Österreich, die von vielen genutzt werden.

Allerdings kommt es aufgrund unterschiedlicher Interessen von Radfahrer: innen und Wandernden zu Missstimmungen und Konflikten. Diesen wurde nach intensiver hermeneutischer Recherche nachgegangen und sie wurden lösungsorientiert diskutiert.

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst und kurz reflektiert. Die Ursachen der Nutzungskonflikte liegen nicht nur in den unterschiedlichen Werten und Motiven der verschiedenen Athlet: innen, sondern es sind vielfältige Gründe wie mangelhafte Kommunikation, Herausforderungen bei der Planung und Verwaltung von Naherholungsgebieten, Umweltschutz, Verfügbarkeit von Ressourcen und Einrichtungen, speziell auch in Bezug auf die aktuelle Klimadebatte, und die veränderte Auffassung von Freiheit und individueller Selbstbestimmung. Radfahrer: innen gelten gegenüber anderen Nutzer: innen aufgrund ihrer intrinsischen Motive für den Radsport als rücksichtslos und werden oft als Auslöser des Konflikts beschrieben.

Es werden bereits bestehende Versuche, diese Situation zu entschärfen beschrieben und auch neue Möglichkeiten, wie Perspektivenwechsel der Athlet: innen der in vielen Situationen sehr

hilfreich sein kann, andere Motive nachzuvollziehen und zu verstehen. Multisportivität ist dabei nicht unbedingt erforderlich, kann jedoch auf jeden Fall von Vorteil sein, um Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen.

Von Seiten der Trailparks und der Gemeinde gibt es zwei Dinge zu beachten, Informationsfluss und Kommunikation. Informationsfluss informiert Athlet: innen über das entsprechende Gebiet, über die Strecken und vor allem auch die Regeln und klärt auf. Auch Einschulungen beim Kauf eines Fahrrads, Informationen auf sozialen Medien oder anderen online Plattformen sind notwendig, sowie Informationen welche Trails zugelassen sind und welche illegalerweise auf keinen Fall benützt werden dürfen.

Kommunikation ist nicht nur unter den Athlet: innen, sondern auch unter den Gründer: innen der Trailparks, zuständigen Gemeinden und diversen Stakeholders notwendig. Möglichst viele, optimalerweise alle sollten an einem Strang ziehen und klare Spieleregeln kommunizieren, die für Transparenz sorgen.

Auch die Community sollte miteinbezogen werden, wie es zum Beispiel bei einem Projekt im Wienerwald geschieht. Nach Beobachtungen, und vor allem auch Rückmeldungen von Athlet: innen aus mehreren Interessengruppen ist hervor gegangen, das bestimmte Streckenabschnitte ganz besonders konfliktanfällig sind, und an diesen Stellen etwas verändert werden muss.

All diese Lösungsvorschläge sind aber dennoch schwer oder unmöglich umzusetzen, wenn die Athlet: innen nicht die Gemeinschaft berücksichtigen, um den sogenannten, wie es Mill so schön beschreibt, größten maximalen Nutzen für Alle zu forcieren.

Auch wenn häufig davon die Rede ist, dass in diesem Kontext – wie auch in vielen anderen Bereichen – Rücksichtslosigkeit und, wenn man so will, Egoismus immer wichtiger werden, sollte man dennoch nicht zu sehr schwarzmalen. Es ist wichtig, das Gute im Menschen zu sehen und zu erkennen, dass viele danach streben, dass es allen gut geht und Zufriedenheit wächst.

Besonders wichtig ist die individuelle Bereitschaft, trotz Veränderungen die Motivation und den Antrieb zu bewahren, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Der eigene Antrieb, eingebettet in das größere Ganze, sollte zu einer Selbstverständlichkeit im respektvollen Miteinander führen.

Eine gute Balance zwischen dem Drang, seinen Wünschen und Trieben nachzugehen, sich frei selbst zu bestimmen, aber trotzdem Rücksicht auf andere zu nehmen, erscheint in der heutigen Gesellschaft zwar herausfordernd und schwer, aber unter den richtigen Umständen machbar.

Das richtige Gespür, eine Situation positiv, aber dennoch realistisch zu betrachten, kann auf jeden Fall hilfreich dabei sein.

Diesem Phänomen soll auch im nächsten Abschnitt eingegangen werden, in dem es darum geht, die eigentliche Fragestellung nochmal zu diskutieren.

7.2 Diskussion der Hypothese

Im einleitenden Teil wurde die eigentliche Forschungsfrage vorgestellt: *Inwiefern trägt die individuelle Bereitschaft, Selbstbestimmung zugunsten des Gemeinwohls in Trailparks einzuschränken, zur Lösung von Nutzungskonflikten bei?*

Die Strecken des Shared Trails Projekt des Wienerwalds, bei den auf vielen der gemeinsam genutzten Strecken ein hohes Konfliktpotential herrscht, ermöglichen eine gute Ausgangslage für diese Arbeit. Die Recherchen beziehen sich darauf, herauszufinden was es zusätzlich zu bestehenden Regelungen noch braucht, um die individuelle Selbstbestimmung gegenüber dem Gemeinwohl einzuschränken damit das Konfliktpotential verringert werden kann und auch, wie bei einem Konflikt deeskalierend und rücksichtsvoll vorgegangen werden könnte.

Aus den Recherchen lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen:

Wichtig ist die aktive Selbstgestaltung der Menschen, da in Naherholungsgebieten wie dem Wienerwald durch Bewegung und sportliche Aktivität etwas Gutes für die körperliche Gesundheit getan wird. Sportler: innen haben die Freiheit, ihren Hobbys nachzugehen, ihre Grenzen zu testen und ihre Freizeit aktiv zu gestalten. Gleichzeitig entstehen auch Communities, in denen man sich mit Gleichgesinnten über seine Leidenschaft austauschen und voneinander lernen kann.

In einer Welt, in der die Selbstbestimmung durch viele Möglichkeiten – sei es im bildungstechnischen, politischen, sozialen oder beruflichen Kontext – leichter und vielfältiger geworden ist, scheint es herausfordernd zu beachten, wann und vor allem wie man auf das Gemeinwohl der Gesellschaft oder, um es einzugrenzen, auf seine Mitmenschen oder Mitnutzer: innen achtet.

Besonders bei der Zielgruppe der Radfahrer: innen, denen risikobereitere und rücksichtslosere Eigenschaften zugeschrieben werden, kann die Hypothese auf jeden Fall dahingehend so bestätigt werden, dass die Bereitschaft, die Selbstbestimmung zugunsten des Gemeinwohls in Trailparks einzuschränken, zur Lösung der Nutzungskonflikte beiträgt.

Sowohl Wandernde und Radfahrer: innen gehören unter den Sportler: innen, aufgrund ihrer Naturverbundenheit eher zu den Athlet: innen, die nicht nur behutsam und aufmerksam mit der Natur umgehen, sondern auch Rücksicht auf andere Nutzer: innen Gruppen nehmen, sodass es

prinzipiell sehr viele Best Practice Beispiele in Trailparks gibt, in denen eine gemeinsame Nutzung durchaus einwandfrei funktioniert. Allerdings muss festgehalten werden, dass es auch auf die Umstände und Bedingungen in den Trailparks oder in einem Naherholungsgebiet ankommt., und diese in mehreren Bereichen einer Verbesserung bedürfen, die zwischen allen Stakeholdern abgestimmt werden muss.

Eine weitere Erkenntnis, die ethisch diskutiert wurde, ist, dass die Bezeichnung Selbstbestimmung und der damit verbundenen Freiheitsbegriff sehr unterschiedliche Auslegungen hat, und sehr individuell gelebt werden kann. Dass diese Werte und Einstellungen, die auch unter Sportler: innen mit grundsätzlich ähnlichen Werten und Motiven geteilt werden, mit einem ähnlich empfundenen Gefühl der Rücksichtnahme in Einklang gebracht werden können, bleibt weiterhin eine große Herausforderung.

7.3 Ausblick

Viele Skigebiete auf der ganzen Welt, und vor allem auch in Österreich haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Sommertourismus ähnlich attraktiv zu gestalten und voranzutreiben wie viele Winterdestinationen. Die Idee dahinter ist grundsätzlich eine praktische und gut überlegte, aber dennoch in vielerlei Hinsichten noch kritisch zu betrachten. Vor allem durch die Klimaerwärmung rückt eine der Lieblingsbeschäftigung der Österreicher, nämlich das Skifahren mehr in den Hintergrund. Da die Wintersaisons immer kürzer, und die Lift-, Unterkunfts- und Materialkosten immer höher werden, sodass die Skigebiete gefordert sind, in der Zeit, in der es temperaturtechnisch möglich ist, qualitativ alles aus dem Skigebiet herauszuholen und perfekte Bedingungen zu schaffen. Während früher in vielen Skigebieten der Sommertourismus meist Wandermöglichkeiten bedeutete, werden heutzutage im Sommer die Gondeln umgebaut und als Aufstiegshilfe für Radfahrer: innen und Wandernde eingesetzt und neue Wege, bzw. Trails errichtet. Auch rund um die Großstädte wurden und werden viele Naturgebiete neu erschlossen. Positiv zu betrachten ist diese Entwicklung auf jeden Fall im Bezug auf die sportliche Aktivität der Bevölkerung, die egal ob es Wandern oder Radfahren mit oder ohne E-Bike, an der frischen Luft stattfindet und sehr förderlich ist. Dank des vielfältigen und umfassenden Angebots kommt in diesen Gebieten jeder auf seine Kosten, da verschiedene Schwierigkeitsgrade es Menschen mit unterschiedlichen Fitnesslevels ermöglichen, den Sport auszuüben.

Auch wirtschaftlich gesehen fördert es den Tourismus.

Durch Bikeparks und Trailparks können regionale Wirtschaftszweige wie Hotels, Restaurants und lokale Dienstleister angekurbelt werden. Auch für die Schaffung von Arbeitsplätzen ist der Bike Tourismus in vielen Bereiche sehr förderlich.

Leider bringen diese Entwicklungen auch negative Aspekte, die in den nächsten Jahrzehnten noch sehr herausfordernd werden. So kann der Bau der Trail und Bikeparks negative Folgen und Auswirkungen auf die Natur haben, wie zum Beispiel auf den Lebensraum von Tieren, den Boden oder die Flora. Im Wienerwald gibt es unter anderen sensible Naturräume, die sehr darunter leiden können, da Bodenerosionen, verursacht durch Radfahrer: innen eine wesentliche Rolle spielen, durch die hohe Frequentierung der Wege wird der Naturhaushalt definitiv durcheinandergebracht.

In den letzten Jahren hat man einen markanten Anstieg der Radfahrer: innen verzeichnen können, was auch aus eigener Erfahrung in bestimmten Teilen wie zum Beispiel im Wienerwaldgebiet zu einer unangenehmen Überfüllung führen kann, und dadurch die Gefahr besteht, natürliche Ressourcen zu zerstören. Weniger in den Trailparks, sondern mehr in Gebieten in denen Bikeparks errichtet werden, kommt es durch die An und Abreise, zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen, das oft auch für das Umland belastend sein kann.

Vor allem der Radfahrsport wird durch neue Technologien und bessere Materialien vorangetrieben, und dadurch auch immer schneller. Die technisch anspruchsvollen Trails können eine hohe Zahl von Unfällen und Verletzungsrisiken mit sich bringen. Diese Herausforderung ist in Bikeparks weniger relevant, da dort häufig bessere Zufahrtsmöglichkeiten und eine schnellere Erreichbarkeit für Rettungskräfte bestehen. Sie tritt jedoch verstärkt in Trailpark-Gebieten auf, in denen die Rettungskräfte oft nur schwer zur Unfallstelle gelangen können, da die Strecken häufig verwinkelt und abgelegen angelegt sind.

Die Zunahme der E-Bikes ist voraussichtlich einer der schwerwiegenden Herausforderungen, die das Nutzungserlebnis erheblich verändern könnten.

E-Bikes ermöglichen es Menschen, oft auch mit geringer Fitness, Streckenabschnitte zu meistern, die ohne Motorunterstützung für sie gar nicht möglich wäre, und das nicht nur beim Bergauf, sondern auch beim Bergabfahren. Abgesehen von der zunehmenden Umweltbelastung, etwa durch stärkere Bodenerosion, führen diese Entwicklungen auch zu neuen Dimensionen von Konflikten, die sich aus bereits bestehenden, aber sich weiter entwickelnden E-Bike Trends ergeben. Besonders anfällig dafür sind Gebiete wie zum Beispiel die Wienerwald-Trails bei denen es keine Aufstiegs- und Liftunterstützung gibt. Bei hoch frequentierten Streckenabschnitten und auch vor allem bei Bergauf Strecken können sich Radfahrer: innen ohne

Motorunterstützung, die sich auf die körperliche Leistung verlassen, bedroht oder belästigt fühlen und so neue Konflikte unter veränderten Nutzer: innen Gruppen entstehen.

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass integrierte Planung und Konfliktlösungen nicht einfacher werden. Die Entwicklung, die auf jeden Fall vorangetrieben werden muss, ist, wie man langfristig Natur- und Umweltschutz mit Sport- und Freizeitaktivitäten wie Mountainbiken und Wandern vereinbaren kann, was auch neue Planungs- und Managementstrategien, sowie effektive Kommunikation mit den Benutzer: innen erfordert.

Ethisch betrachtet gilt es der Frage nachzugehen, wie man das Bewusstsein der Menschen für die Auswirkungen ihres Sports auf die Umwelt schulen kann und wie man als Individuum seiner Selbstbestimmung nachgehen, kann, ohne aber dabei auf den Nutzen des Gemeinwohls zu vergessen. Es ist von Bedeutung, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, welche Rechte man in einer bestimmten Rolle hat und welche Rechte andere haben (z. B. Pilzsucher: innen, Athlet: innen, Spaziergänger: innen, Radfahrer: innen). Die Reflexion des Begriffs Freiheit, ausreichende Informationen und das Bewusstsein darüber fehlen oft und stellen ein Dilemma der heutigen Zeit dar.

Interessant und auch wesentlich im Zusammenhang mit neuen Technologien – bei denen E-Bikes nur der Anfang vieler weiterer Trends sind – wäre es, zu untersuchen, wie sich die Dynamik, das Verhalten und auch die Nutzung des Bikeparks entwickeln. Dies auch im Sinne der Nachhaltigkeit, in einer Zeit, in der versucht wird, besonders klimatechnisch innovativ zu wirken.

8. Literaturverzeichnis

- Achatz, Johannes (2018): Interessen, Werte und Konflikte. Ethik im Public Interest Design. In: Rodatz, C. & Smolarski, P. (Hg.): Was ist Public Interest Design. Transcript Verlag: Bielefeld
- Agraserver Steiermark: Leitfaden Mountainbike Modell Steiermark. Abgerufen unter: https://www.agrar.steiermark.at/cms/dokumente/11888567_100807490/e56cadfa/Leitfaden%20Mountainbike%20Modell%20Steiermark.pdf (Zugriff am 25.09.24).
- Albrecht, Reyk: Sportethik, In Knoepffler, Nikolaus; Kunzmann, Peter; Pies, Ingo; Siegetsleitner, Anne (Hg.): Einführung in die angewandte Ethik. München 2006, S.223-247.
- Allmer, Henning (1998): No risk - no fun. Zur psychologischen Erklärung von Extrem- und Risikosport. In Allmer, H. & Schulz, N. (Hg.), Erlebnissport - Erlebnis Sport (S. 60-90). Sankt Augustin, Academia.
- Amlinger, Carolin & Nachtwey, Oliver (2022): Gekränkte Freiheit. In Jaschke, Hans-Gerg (Hg.), ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung, Jg. 3, Heft 2/2023, 263–265.
- Andersen, Svend (2005): Liberalismus und Utilitarismus in Einführung in die Ethik, S.173-188. De Gruyter Verlag, Berlin, Boston.
- Arnberger, Arne, (2006): Recreation use of urban forests: An inter-area comparison. Urban Forestry & Urban Greening, 4(3), 135-144.
- Arora, Steffen (2018): Blog Trettlager: Crowdfunding für Trailbau im Wienerwald in „der Standard“. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000072799876/crowdfunding-fuer-trailbau-im-wienerwald> (Zugriff am 26.09.24).
- Arora, Steffen (2017): Blog Trettlager: Nagelbretter, Drahtfallen: Sabotage am Trail ist kein Kavaliersdelikt in „der Standard“. Abgerufen unter: <https://www.derstandard.at/story/2000063264326/nagelbretter-und-drahtfallen-sabotage-am-trail-ist-kein-kavaliersdelikt> (Zugriff am 24.09.24).
- Bammer, Markus, Tarmann, Paul (2021): Moral im Sport, Alan Gewirth und der Versuch einer sportethischen Letztbegründung. Perchtoldsdorf: Plattform Verlag.
- Baur, Jürgen / Burmann, Ulrike (2004): Informelle und vereinsgebundene Sportengagements von Jugendlichen: ein empirisch gestützter Vergleich. In E. Balz & D. Kuhmann (Hg.): Sportengagements von Kindern und Jugendlichen: Grundlagen und Möglichkeiten informellen Sporttreibens (S. 59-74). Aachen, Meyer & Meyer.
- Bleisch, Barbara (20.11.2024): Florian Schroeder – Ein Satiriker will das Böse abschaffen. In Sternstunden der Philosophie. SRF-Kultur. Abgerufen unter: <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/florian-schroeder---ein-satiriker-will-das-boese-abschaffen?urn=urn:srf:video:f9c3651d-e1e4-414b-8b6c-d400c75167d9> (Zugriff am 20.11.2024).

- Bleisch, Barbara: Philipp Hübl, Dient Moral nur noch dem eigenen Image? In Sternstunden der Philosophie. SRF-Kultur. Zugriff unter:
<https://www.srf.ch/audio/sternstunde-philosophie/philipp-huebl-dient-moral-nur-noch-dem-eigenen-image?id=aa28cc0d-2d82-43eb-bea3-16f5b0b48140>
 (abgerufen am 14.09.2024).
- Blume, Ramita G. (2016): Systemische Ethik Orientierung in der globalen Selbstorganisation. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bongardt, Michael, Burckhart John-Stewart Gordon, Nielsen-Sikora Jürgen (2021): Hans Jonas Handbuch, Leben-Werk-Wirkung. Berlin: J. B. Metzler Verlag.
- Bossart, Yves (3.11.24): Alexander Grau, Bleibt frei und konservativ! Weckruf eines Kulturpessimisten. In Sternstunden der Philosophie. SRF Kultur. Zugriff unter:
<https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/bleibt-frei-und-konservativ-weckruf-eines-kulturpessimisten?urn=urn:srf:video:eacf405b-b8fe-4cf1-80d6-c4d105946052> (abgerufen am 3.11.24).
- Breuer, Günther, Sander, Iris (2003): Die Genese von Trendsportarten im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung. Hamburg, Czwalina Verlag.
- Brundrett, Mark; Burton, Neil, Smith, Robert (2003): Leadership in Education. London, SAGE Publications.
- Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft (2022). Abgerufen unter:
<https://info.bml.gv.at/themen/wald/wald-freizeit/mountainbike-strategie.html>
 (Zugriff am 25.09.24).
- Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft: Entwicklung einer österreichweiten Mountainbikestrategie (2024). Abgerufen unter:
file:///C:/Users/helena.wendschlag/Downloads/94_12.pdf
 (Zugriff am 25.09.24).
- Can, Steven & Peter Markie (1998): Ethics: History, Theory, and Contemporary Issues. Oxford, Oxford Univ. Press.
- Canyon, Fahrrad News und Blog Österreich (2022): Die 9 besten Bikeparks in Österreich. Abgerufen unter:
<https://www.canyon.com/de-at/blog-content/mtb-news/bikeparks-oesterreich/b29112022.html>
 (Zugriff am 25.09.24).
- Cooley Charles, Horton (1965): Social Process, In Lewis A. Coser (Hg.): Theorie sozialer Konflikte. Verlag für Sozialwissenschaften. Berlin. S. 15-22.
- Cessford, Gordon (2003): 'Perception and reality of conflict: walkers and mountain bikes on the Queen Charlotte Track in New Zealand', Journal for Nature Conservation, 11, 310–316. doi:10.1078/1617-1381-00062.
- Duffy, Bobby (2020): Die Tücken der Wahrnehmung oder warum wir fast immer falsch liegen. Berlin, Springer Verlag.
- Eksler, Sophie (2023): Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur für Frauen am Beispiel der Stadt Wien. Magisterarbeit, Universität Wien.

- Foerster, Heinz von (1999): Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie. Heidelberg, Carl Auer Verlag.
- Foerster, Heinz von & Bröcker, Monika (2002): Teil der Welt. Fraktale einer Ethik- ein Drama in drei Akten. Heidelberg, Carl Auer Verlag
- Frauke Höntzsch (2024): Mill-Handbuch Leben – Werk – Wirkung. Berlin, Springer Verlag.
- Gaulhofer, Karl: Es brauch Dynamit gegen den Konsens. Die Presse, 7.10.2024, S. 23.
- Gerhardt, Volker (1976): Interesse. In: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Eisler, Rudolf/Bien, Günther, (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie, Basel, Stuttgart, Schwabe Verlag.
- Grimm, Rüdiger (2005): Digitale Kommunikation. München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Grupp, Peter (2008): Faszination Berg. Die Geschichte des Alpinismus. Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag.
- Grüger, Christine, Thissen, Fee (2020): Digitale Kommunikation in Krisenzeiten Lerneffekte für neue Formen des Miteinanders in Informationen zur Raumentwicklung
Heft 4, 2020.
- Güllich, Arne & Krüger, Michael (2021): Sport in Kultur und Gesellschaft. Handbuch Sport und Sportwissenschaft. Wien, Springer Spektrum Verlag.
- Günther, Gotthard (2002). Cognition and Volition– Erkennen und Wollen. Ein Beitrag zu einer kybernetischen Theorie der Subjektivität. Abgerufen unter:
http://www.vordenker.de/ggphilosophy/e_und_w.pdf (Zugriff am 22.11.2024).
- Happ Elisabeth, Schnitzer Martin (2022): Pistenskitouren: Analyse der Chancen, Gefahren und Konfliktbereiche im Zusammenhang mit einer neuen Outdoor-Aktivität die im Trend liegt. Institut für Sportwissenschaft, LFU Universität Innsbruck. Abgerufen unter:
<https://www.srlt.at/pistenskitouren-analyse-der-chancen-gefahren-und-konfliktbereiche-im-zusammenhang-mit-einer-neuen-outdoor-aktivitaet-die-im-trend-liegt/> (Zugriff am 20.09.24).
- Harder, Gustav (1990): Bergwandern. Naturerlebnis für Jeden. Reinbeck, Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Helliwell, John, Putnam, David (2004): The social context of well-being. Biological sciences, 2004-09, Vol.359 (1449), p.1435-1446.
- Heilinger, Jan-Christoph; King, Colin; Wittwer, Hector (2009): Individualität und Selbstbestimmung. Berlin, Akademie Verlag.
- Hermann, H. (2021): Prognose des Risikos von Bodenerosion und der Beeinträchtigung der Bodenvegetation nach Inbetriebnahme eines MTB-Trails im Stadtwald Rottenburg. Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg, Bachelorarbeit.
- Höffe, Otfried (1977): Lexikon der Ethik. München, Verlag C.H. Beck.
- Hutterer, Moritz (2020): Elektro-Scooter im Straßenverkehr. Konfliktanalyse am Fallbeispiel Wien. Technische Universität Wien, Diplomarbeit.
- Hume, David (1978): Ein Traktat über die menschliche Natur. Buch II, Teil 3.Hamburg, Meiner Verlag.
- Ingold, Paul (2006): Freizeitaktivitäten und Wildtiere. Konflikte, Lösungen. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern, 2006, Vol.63, S.75.

- iNuF- Agentur für innovative Natur und Freizeitkonzepte (2018): Endbericht -Entwicklung eines Grobkonzepts für die Sportart Mountainbike im Biosphärenpark Wienerwald „2017“. Verein Niederösterreich Wien. Abgerufen unter: [Potentialstudie MTB-Destinationen](#) (Zugriff am 11.12.2024).
- Jonas, Hans (2011): Prinzip Verantwortung. In Buddeberg, Eva (Hg.): Verantwortung im Diskurs. Berlin, New York: De Gruyter Verlag, Vol.102, p.47-88.
- Kant; Immanuel (2011): Kritik der praktischen Vernunft. In: Ottfried Höffe. (Hg.): Kritik der praktischen Vernunft, Akademie Verlag: Berlin.
- Michael Koep, Therese Palm, Stephanie Bethmann, Ulrich Schraml (2019): Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? FVA. Abgerufen unter: [Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? - waldwissen.net](#) (Zugriff am 10.12.2024).
- Kropfberger, Karl (2015): Elementare Totalität. Ein operatives Schema der Selbstreferenz. Heidelberg, Carl Auer Verlag.
- Kurilla, Robin (2013): Emotionen, Kommunikation, Konflikt. Wiesbaden, Springer VS.
- Kurtz, Klemens (2015): Eine spieltheoretische Betrachtung von Nutzungskonflikten bei der Erschließung des Schöckls für den Mountainbike-Sport. Uni Graz, Masterarbeit.
- Letten, Lars (2010): Zeichen und Freiheit. Über Verantwortung im theoretischen Denken. Bielefeld, Transkript Verlag.
- Lewis A. Coser (1965): Theorie sozialer Konflikte. Berlin, Hermann Luchterhand Verlag.
- Löser, Tobias (2013): Waldnutzungskonflikte durch Outdooraktivitäten. Eine Analyse am Beispiel der touristischen Destination Sauerland. GEOFOCUS, 6. [https:// www.uni-marburg.de/de/fb19/disciplines/human/ stadtgeographie-raumordnung-raumplanung/geofocus](https://www.uni-marburg.de/de/fb19/disciplines/human/stadtgeographie-raumordnung-raumplanung/geofocus). Zugriff am 23.09.24
- Martin, Ross; Butler, Ross & Klier, John (2018): The influence of tire size on bicycle impacts to soil and vegetation. Journal of Outdoor Recreation and Tourism 24, S.52–58.
- Maes Jürgen (2013): Verstehen und Verständigung aus psychologischer Sicht. In: Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer (Hg.): Verstehen und Verständigung in einer veränderten Welt Theorie – Probleme – Perspektiven. Wiesbaden, Springer Verlag, S.55-62.
- Metzler Lexikon Philosophie: Autonomie. Abgerufen unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/autonomie/255> (Zugriff am 17.09.2024).
- Metzler Lexikon Philosophie: Freiheit. Abgerufen unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/freiheit/734> (Zugriff am 01.10.2024).
- Metzler Lexikon Philosophie: Zukunftsverantwortung. Abgerufen unter: <https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/zukunftsverantwortung/2276> (Zugriff am 06.11.2024).
- Mill, John, Stuart (2006): Utilitarismus. In: Biernbacher, Dieter (Hg.): Utilitarismus. Stuttgart, Reclam Verlag.
- Mountain-Bike-Info (1989): Radwelt - Österreichs Radsport-Magazin, 51(9), 37.).
- Mountainbiken im Wienerwald. In: Lebensregion, Biosphäre Wienerwald. Abgerufen unter: <https://www.bpww.at/de/themenseiten/mountainbiken> (Zugriff am 12.09.24).

- Mountainbike Trailpark Weidlingbach. In: Der Wienerwald. Abgerufen unter: <https://www.wienerwald.info/mountainbike-trailpark-weidlingbach> (Zugriff am 12.09.24).
- Nathschläger, Johannes (2014): Nussbaum Martha und das gute Leben. Der Capability Approach auf dem Prüfstand. Marburg: Tectum Verlag.
- Nussbaum, Martha (2011): Creating Capabilities. The human Development Approach. Cambridge. Philosophicum Lech: Dr. Alexander Grau. Abgerufen unter <https://www.philosophicum.com/symposium-2019/referenten/dr-alexander-grau> (Zugriff am 20.11.2024).
- Philosophie Magazin: Florian Schroeder: „Wir müssen den Täter in uns wahrnehmen“. Abgerufen unter: <https://www.philomag.de/artikel/florian-schroeder-wir-muessen-den-taeter-uns-wahrnehmen> (Zugriff am 20.11.2024).
- Quinn, Michale. & Chernoff, Greg. (2010): Mountain Biking: A Review of the Ecological Effects. Report prepared for Parks Canada. University of Calgary.
- Rabenstein, Rüdiger (1996). Radsport und Gesellschaft ihre sozialgeschichtlichen Zusammenhänge in der Zeit von 1867 bis 1914 (2. Aufl. ed.). Hildesheim [u.a.]: Weidmann.
- Raters, Marie-Luise (2016): Das moralische Dilemma. München: Karl Alber Verlag.
- Reimoser, Friedrich.; Lexer, W.; Brandenburg, C.; Zink, R.; Heckl, F.; Bartel, A.; Ferner, B. & Muhar, A. (2008): Integriertes nachhaltiges Wildtiermanagement im Biosphärenpark Wienerwald, Wien. Abgerufen unter: <http://epub.oeaw.ac.at/6626-9inhalt> (Zugriff am 20.09.24)
- Robeyns, Ingrid (2011): The Capability Approach. In: Zalta, Edward N. (Hg.): Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer Edition). Abgerufen unter: <http://plato.Stanford.edu/entries/capability-approach/> (Zugriff am 11.11.2024).
- Ross, Edward Alsoworth: The Principles of Sociology. In: Lewis A. Coser (Hg.), Theorie sozialer Konflikte. Berlin 1965, S. 15-22.
- Salesa, David. & Cerdà, Artemío. (2020): Soil erosion on mountain trails as a consequence of recreational activities. A comprehensive review of scientific literature. In: Journal of environmental management 271, S.110.
- Savre, Frederic; Saint-Martin, Thierry; Abindgon, Thierry (2010). From Marin County's Seventies Clunker to the Durango World Championships 1990: A history of Mountain Biking in the USA. The International Journal of the History of Sport, 27(11), 1942-1967.
- Schemel, Hans-Joachim & Erbguth, Wilfried (2000): Handbuch Sport und Umwelt. Ziele, Analysen, Bewertungen. In: Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfl, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag, S.15-36.
- Schmitt, Lilli, Trotter, Benjamin & Steinbauer, Manuel (2023): Die Bedeutung der Haftungsfrage im Konflikt zwischen Mountainbiken und Grundeigentümer: innen. In Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfl, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag.

- Schneeweiß, Stephan (2005): Abenteuer- Alpen: Alpenabenteuer. Mountainbike-Alperncross-logische Entwicklungen aus dem aktuellen Freizeitverhalten und der gesellschaftlichen Naturwahrnehmung? Analyse der Einflüsse mit kritischem Fokus auf Nutzungskonflikte. Wien, Universität Wien.
- Stadt Wien: Zahlen und Fakten zum Wiener Radverkehrsnetz. Abgerufen unter: <https://www.wien.gv.at/verkehr/radfahren/radnetz/fakten.html> (Zugriff am 20.09.24).
- Soykan, Ömer (1991): Sprache als Träger der Kommunikation aller Art oder: Klassifikationsvorschlag für alle möglichen Sprachen hinsichtlich der Kommunikation in Deutsche Zeitschrift für Philosophie, Berlin, Vol. 39, Iss 10.
- Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfler, Felix (2023): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag.
- Steiner, Paul (2017): Motive im Bergwandern. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Steinmetz, Christian (2021): Hinweise erbeten - Drahtseil über Platz gespannt – Radfahrer verletzt in „krone.at“. Zugriff unter: [Hinweise erbeten - Drahtseil über Platz gespannt – Radfahrer verletzt | krone.at](https://www.krone.at/hinweise-erbeten-drahtseil-ueber-platz-gespannt-radfahrer-verletzt) (Zugriff am 27.09.2024).
- Sturm, Petra (2013): Als das Rad auf Touren kam. Sportliche Distanzfahrten, touristische Fernfahrten von und nach Wien. In B. M. Hachleitner, Matthias; Müllner, Rudolf; Zappe, Michael (Hg.): Motor bin ich selbst. 200 Jahre Radfahren in Wien. Wien: Metroverlag.
- Städtler, Michael (2003) Die Freiheit der Reflexion. Zum Zusammenhang der praktischen mit der theoretischen Philosophie bei Hegel, Thomas von Aquin und Aristoteles. Berlin: Akademie Verlag.
- Summer, William Graham (1965): Folkways. In Lewis A. Coser (Hg.): Theorie sozialer Konflikte. Berlin 1965, S. 15-22.
- Schink, Philipp: Capability Approach, I. Philosophisch in: Staatslexikon online. Abgerufen unter: https://www.staatslexikon-online.de/Lexikon/Capability_Approach (Zugriff am 11.11.2024).
- Scottish Outdoor Access Code. Abgerufen unter: [Cycling | Scottish Outdoor Access Code](https://www.scotland.gov.uk/topics/outdoor-access) (Zugriff am 10.12.24).
- Schwind, Philipp: Einführung (2020): W. D. Ross über moralische Erkenntnis, das Richtige und das Gute. Philarchive.org. Abgerufen unter: <https://philarchive.org/archive/SCHWRB-2> (Zugriffsdatum: 15.12.2024).
- Spießl, Lukas & Sand, Manuel (2023): Aktuelle Herausforderungen in der Umsetzung von Mountainbike-Infrastrukturen. Erarbeitung einfacher Handlungsempfehlungen durch Experteninterviews mit führenden Natursport Verbänden. In: Steinbauer, Mauel, Bachinger, Monika, Sand, Manuel, Wölfler, Felix (Hg.): Natur und Mountainbiken Umweltwirkung, Angebotsplanung und Besuchermanagement. München, UVK Verlag, S.125-146.
- Taylor, Charles (2005): Negative Freiheit? Zur Kritik des neuzeitlichen Individualismus. 1. Aufl., 5, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.
- Topitschnig, Michael (2013): Das alpine Snowboarden - Die Entwicklungsgeschichte einer Trendsportart. Graz, Diplomarbeit: Karl- Franzens-Universität.

Tulodziecki, Gerhard (2023): Individuelles Handeln und Gemeinwohl. Bielefeld, transcript Verlag.

Metzler Lexikon Philosophie: Autonomie. Abgerufen unter:

<https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/autonomie/255> (Zugriffsdatum: 17.09.2024)

Metzler Lexikon Philosophie: Sportethik. Abgerufen unter:

<https://www.spektrum.de/lexikon/philosophie/sportethik/1922>

(Zugriffsdatum 24.11.2024).

Wienerwald- Die Visionen. In Wienerwaldtrails. Abgerufen unter:

<https://www.wienerwaldtrails.at/die-vision/>

(Zugriffsdatum 12.09.2024).

Wienerwald Tourismus GmbH: Abgerufen unter:

<https://www.wienerwald.info/wienerwald-app> (Zugriffsdatum: 12.12.2024).

Williams, Bernard (1979): Conflicts of Values In: A. Ryan (Hg.): The Idea of Freedom, Essays in Honor of Isaiah. Berlin. Oxford Publisher, 82–93.

Wilson, John, P. & Seney, Joseph, P. (1994): Erosional Impact of Hikers, Horses, Motorcycles, and Off-Road Bicycles on Mountain Trails in Montana. Mountain Research and Development, 14 (1), 77.

Wöhrstein, Thomas (1998): Mountainbike und Umwelt, Ökologische Auswirkungen und Nutzungskonflikte. Saarbrücken, Dissertation, Pirrot Verlag & Druck.

Zellmann, Peter (2011). Zukunft Wintersport. Abgerufen unter

http://www.netzwerkwinter.at/assets/downloads/journalistenseminar2011/Zukunft_Wintersport.pdf?PHPSESSID=39f06cf383f3569142956af0a9cbbd97

(Zugriffsdatum: 21.12.2024).

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Interessenkonflikte beim Mountainbiken nach Seewald (1991)

Schneeweiß, Stephan (2005): *Abenteuer- Alpen: Alpenabenteuer*. Mountainbike-Alperncross-logische Entwicklungen aus dem aktuellen Freizeitverhalten und der gesellschaftlichen Naturwahrnehmung? Analyse der Einflüsse mit kritischem Fokus auf Nutzungskonflikte. Wien: Universität Wien.

Abbildung 2: Motivation für den Waldbesuch (Anteil der Befragten, 3082 Fragebögen)

Michael Koep, Therese Palm, Stephanie Bethmann, Ulrich Schraml (2019): Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? FVA. URL: [Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? - waldwissen.net](#) (10.12.2024)

Abbildung 3: Störungen am Befragungstag (Anteil der Befragten, 3109 Fragebögen)

Michael Koep, Therese Palm, Stephanie Bethmann, Ulrich Schraml (2019): Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? FVA. URL: [Begegnungen im Wald – Immer konfliktgeprägt? - waldwissen.net](#) (10.12.2024).

Abbildung 4: Das 9 Stufenmodell von Friedrich Glas

https://de.wikipedia.org/wiki/Phasenmodell_der_Eskalation, 29.11.2024